Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1930

13.8.1930 (No. 222)

Visual Library

Mittwoch, 13. August 1930 — 175. Jahrgang Nr. 222

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 30gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gg. Bredner; für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. Leupold; für Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe. Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98, Tel.-Amt 4, Zentrum 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Türkischer Vormarsch gegen Persien.

In aller Kürze.

* Reichspräsident von Hindenburg hat gestern nach kurzem Aufenthalt in München die Reise nach Dietramszell im Kraftwagen fortgesetzt. Dort wurde er jubelnd begrüßt.

*

Die Vertrauensmänner-Versammlung der Konservativen Volkspartei im Wahlkreis 12 (Thüringen) hat beschlossen, den General von Lettow-Vorbeck als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahlen aufzustellen. Auch in Baden wird Lettow-Vorbeck die Liste der Volkskonservativen führen.

*

Einem Ersuchen des Reichsministers des Innern entsprechend, wurde der in München erscheinende „Völkische Beobachter" von der Polizeidirektion München auf drei Tage verboten. Der Reichsminister des Innern erblickt in Ausführungen, die in Nummer 184 dieser Zeitung vom 5. August 1930 enthalten waren, einen Verstoß gegen das Republikschutzgesetz.

*

* Der wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun angeklagt gewesene Nationalsozialistische Reichstags-Abgeordnete Göbbels wurde freigesprochen.

*

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat gegen die Landesregierung Thüringens eine Klage wegen der Frage des Beamtenabbaues eingereicht.

*

In der französischen Presse ist behauptet worden, der deutsche Botschafter in Paris, von Hösch, habe sich am Montag bei seiner Besprechung mit Briand wegen der Rede des Reichsministers Treviranus entschuldigt. Diese Darstellung ist — wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird — falsch. Briand habe zwar auf die vorliegenden Pressestimmen hingewiesen. Zu einer Entschuldigung des deutschen Botschafters hat aber nicht der geringste Anlaß vorgelegen.

*

* Drei Schüler sind am Großvenediger abgestürzt. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

*

Durch eine Explosion bei Versuchen zur Herstellung eines Vanille-Extraktes stürzten die obersten Stockwerke einer Neuyorker Fabrik auf das Nebengebäude. Bis jetzt wurden ein Toter und 13 Verwundete festgestellt.

*

Nachdem in den letzten Tagen die Temperatur verschiedentlich bis auf 38 Grad Celsius gestiegen war, wird jetzt aus den verschiedensten Teilen Amerikas, insbesondere aus dem Süden, ein völliger Umschlag gemeldet. Teilweise sank das Quecksilber bis unter 4,5 Grad. Die Stadt Elkins in Westvirginia hatte sogar in der letzten Nacht Frost zu verzeichnen. In Pittsburg wurden 10 Grad gemessen.

*

* Im Posener Gefängnis brach eine Revolte aus. Die Polizei umstellte das Gefängnis und brachte 100 Häftlinge in andere Räume unter. Aber erst als Feuerwehr die Zellen unter Wasser gesetzt hatte, gelang es, den Aufstand zu unterdrücken.

*

Im Bergwerksrevier von Providence (Kentucky), wo seit mehreren Wochen Lohnstreitigkeiten herrschen, hat ein Flugzeug neun Bomben gegen Arbeitswillige abgeworfen. Es sind aber nur zwei explodiert, ohne jemanden zu verletzen.

*) Näheres siehe unten.

Hindenburg in Dietramszell.

TU. Dietramszell, 12. Aug.

Reichspräsident v. Hindenburg hat am heutigen Vormittag wieder wie alljährlich bei der Familie von Schilcher in Dietramszell für die Dauer seines Urlaubes Wohnung genommen. Von München aus brachte ein Kraftwagen der Landespolizei den Reichspräsidenten in 1½stündiger Fahrt nach Dietramszell, wo sich Behörden und Bevölkerung zu seinem Empfang eingefunden hatten. Die Stadt Bad Tölz hatte ihrem Ehrenbürger einen Blumengruß entboten. Der Reichspräsident, der sich in Begleitung seines Sohnes befand, war über den jubelnden Empfang in Dietramszell sichtlich erfreut. Am Nachmittag besuchte der Reichspräsident das Grab seines verstorbenen Freundes von Schilcher.

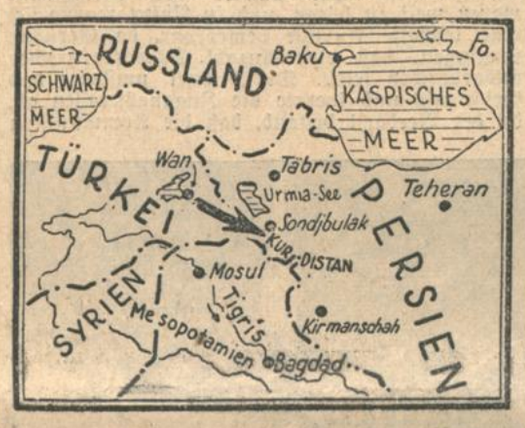
Die Grenze überschritten.

Persisches Gebiet von türkischen Truppen besetzt.

Konstantinopel, 12. August.

Türkische Truppen haben die persische Grenze überschritten und am Ostabhang des Ararat ein bereits in ziemlicher Entfernung der Grenze liegendes persisches Territorium besetzt.

Die türkische Regierung hielt am Montag in Angora einen Ministerrat ab, um sich mit der persischen Antwort auf die letzte türkische Note wegen der Kurden-Ueberfälle an der persisch-



türkischen Grenze zu befassen. Der Ministerrat beschloß, eine neue Aufforderung an die persische Regierung zu richten, geeignete Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Grenzüberschreitungen durch die Kurden zu treffen. Die neue türkische Note war in außerordentlich deutlichen Worten abgefaßt und verlangte innerhalb 48 Stunden eine Antwort von Persien. Die Türkei ist nun offenbar entschlossen, das umstrittene Gebiet einfach zu besetzen. Vermittlungsversuche des russischen Botschafters in Angora, der den Tausch des persischen Araratgebietes gegen eine entsprechend große südlich gelegene Grenzzone vorschlug, scheinen ohne Erfolg geblieben zu sein.

Die diplomatische Vorgeschichte dieses Konfliktes ist folgende: Im Verlaufe des jetzigen Kurdenaufstandes glaubte die türkische Regierung feststellen zu müssen, daß der Widerstand der aufständischen Kurdenstämme von persischer Seite unterstützt werde, obgleich man sich darüber klar war, daß die materielle Hilfe für die Aufständischen aus anderen — nämlich englischen Quellen fließe. Man glaubt auch, den bekannten englischen Agenten, Oberst Lawrence in Kurdistan gesehen zu haben. Um diese Unterstützungen zu unterbinden, haben verschiedentlich türkische Truppen die persische Grenze überschritten. Die Folge war ein scharfer diplomatischer Protest der persischen Regierung in Angora. In ihrer Antwort ließ die Türkei keinen Zweifel daran, daß sie den persischen Angaben über die Stellung der Teheraner Regierung gegenüber den Kurden keinen Glauben schenke. Die Türkei forderte sogar reine Grenzrevision, die sie für notwendig hält, um endgültig die Kurden in die Gewalt zu bekommen. Gegen diese Forderung, nach der die persische Grenzzone beim Ararat-Gebirge an die Türkei abgetreten werden soll, protestierte Persien mit aller Energie.

Diese Kurden bevölkern seit mehr als 2 Jahrtausenden die heutigen türkisch-persischen Grenzgebiete, vor allem den Zagros und die südarmenischen Gebirgsketten und sind in ihren unwegsamen Bergtälern noch von keinem der vielen großen Eroberer Vorderasiens dauernd und nachhaltig überwunden worden. Sie leben in aristokratischen Gemeinwesen, die in mancher Hinsicht an das feudale Mittelalter bei uns gemahnen, und genießen im übrigen als Räuber einen gewissen Ruf. Etwa die Hälfte aller kurdischen Stämme lebt auf persischem Gebiet, und ihre Selbständigkeit ist von den persischen Herrschern bis in die letzte Zeit hinein kaum je angetastet worden.

Einigung über die Osthilfe.

Vor der neuen Verordnung. — Um die Personalfragen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. Berlin, 12. August.

Das Reichskabinett hat heute nachmittag eine Sitzung abgehalten, in der die Beratungen über die Osthilfe zum Abschluß gebracht worden sind. Ueber die Durchführung der Osthilfe ist nunmehr mit den preußischen Stellen volles Einvernehmen erzielt worden. Die entsprechende Verordnung über die letzten Abmachungen ist dem Reichspräsidenten, der sich bekanntlich bereits auf Urlaub befindet, noch heute abend zur Unterzeichnung zugeleitet worden. Die Veröffentlichung dieser Verordnung wird sofort nach der Unterzeichnung, frühestens jedoch am Mittwoch abend, erfolgen.

Die neue Verordnung regelt vor allem die Personalfragen, die mit der Durchführung der Notverordnung über die Osthilfe in Zusammenhang stehen. Ueber die Einzelheiten wird von den zuständigen Stellen noch keine Mitteilung gemacht. In der heutigen Kabinettsitzung ist aber auf jeden Fall eine endgültige Entscheidung über die Besetzung der Landesstellen getroffen worden. Wer zum Ostkommissar ernannt wird, ist ebenfalls noch nicht bekanntgegeben worden. Ueber die personellen Fragen bestanden gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reich und Preußen, aber auch im Kabinett selbst konnte man sich bislang über die Person des Reichskommissars für den Osten nicht einig werden, wobei gewisse Spannungen zwischen dem Landwirtschaftsminister Schiele und dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, eine Rolle spielten. Treviranus, dessen Ministerium bekanntlich am 1. Oktober 1930 aufgelöst wird, war für den Posten des Reichskommissars für die Osthilfe in Aussicht genommen. Diese Kandidatur stieß aber in den beteiligten Kreisen nicht auf volle Zustimmung. Als preußischer Kommissar war der preußische Landwirtschaftsminister Steiger in Aussicht genommen.

In der heutigen Kabinettssitzung sind ferner noch eine Reihe von technischen Einzelheiten für die Durchführung der Osthilfe geregelt worden. In der nächsten Woche wird das Reichskabinett dann die Vorarbeiten für die große Finanzreform in Angriff nehmen. Die einzelnen Ressorts sind zurzeit in der Vorbereitung des Reichshaushaltsplanes für 1931 beschäftigt, der unter dem Gesichtspunkt strengster Sparsamkeit aufgestellt wird.

Keine weiteren Sammlungsversuche.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. Berlin, 12. August.

Die Meldung, daß auf Anregung des Reichsministers Treviranus zwischen der Konservativen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, aber unter Ausschluß der Landvolkpartei, am Dienstag nachmittag neue Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen im Wahlkampf und im künftigen Reichstag stattfinden sollen, hat sich als ein Produkt der Sauregurkenzeit herausgestellt. Vielleicht handelt es sich auch um einen Versuchsballon. Jedenfalls ist weder an die Deutsche Volkspartei noch an die Wirtschaftspartei eine Einladung zu solchen Besprechungen ergangen. Möglich ist, daß bei den Konservativen derartige Erwägungen geschwebt haben, die wohl davon ausgingen, daß am vorigen Donnerstag die Besprechungen an der Landvolkpartei gescheitert sind und neue Besprechungen ohne die Landvolkpartei eher zum Ziele führen könnten. Nun hat aber der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, inzwischen einen Aufruf an seine Parteifreunde erlassen, in dem er erklärt, daß die Deutsche Volkspartei selbständig in den Wahlkampf gehe. Damit würden sich neue Verhandlungen mit den Konservativen und der Wirtschaftspartei kaum in Einklang bringen lassen.

Bei den Karst-Deutschen

Von
Hermann Hönig.

Gottschee, Anfang August 1930.

Wer kannte sie vor dem Kriege nicht, die „Gottscheer", die mit ihrem Tragkorb von Gasthaus zu Gasthaus zogen, den Gästen ihr Leinensäcklein mit den Glückslosen vorhielten und sie zu einem kleinen Spielchen aufforderten? Sie waren einmal eine vertraute Erscheinung im heiteren Teil des geruhmsamen Daseins der Vorkriegszeit, diese ewig geschäftigen und stets zu einem Glücksspielchen bereiten Männer mit den merkwürdigen runden Mützen. Aber nur wenige wußten es damals, und wissen es heute, daß diese „Gottscheer" durchaus keine leichtfertigen Glücksritter waren, die sich mit einem möglichst leichten Verdienst durchs Leben zu schlagen suchten, sondern daß diese Hausierer eigentlich Bauern waren, die in ihrer fernen Karst-Heimat unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen mit dem kargen Boden um ihr tägliches Brot rangen; Bauern, die ihr Boden nicht ernähren konnte und die deshalb mit Korb und Leinensäcklein durch die weite Welt ziehen mußten, um wenigstens einige Monate im Jahr „aus der Kost" zu kommen und sich dabei das Saatgut für ihre kümmerlichen Aecker zu verdienen. Nur wenige wußten es, daß diese Männer, die mit Südfrüchten und Naschwerk umherzogen, daheim nur am Sonntag richtiges Kornbrot zu Gesicht bekamen, sonst aber jahraus jahrein fast ausschließlich von Maisgrütze und Kartoffeln lebten. Aber die Gottscheer waren eben zu stolz dazu, mit ihrer Not und Armut Almosen heischend, hausieren zu gehen, sie verkauften Köstlichkeiten, um sich ein Stück Brot zu verdienen.

Ihr Gewerbe, oder besser ihr Nebenberuf, war bei ihnen uralte Tradition. Kaiser Friedrich IV. hatte ihren Vorfahren im Jahre 1492 dazu das feierliche Privilegium erteilt. Heute ist es ihnen unmöglich, ihrem alten Gewerbe nachzugehen und sich den lebensnotwendigen Nebenerwerb durch den Hausierhandel zu verschaffen. Vor den Grenzsperren, Zollmauern und Gesetzen gegen die Glücksspiele im neuen Europa ist das 500jährige Privileg Kaiser Friedrichs zu nichte geworden. Ein nicht geringeres Unglück als die Türkenüberfälle in früheren Jahrhunderten und die fürchterlichen Schrecken der Franzosenzeit ist für die Gottscheer Deutschen die Unterbindung ihres traditionellen Hausierhandels geworden, denn nun mußten tausende und tausende Gottscheer ihre Heimat verlassen und jenseits des Ozeans Brot und Verdienst suchen. 18 000 Gottscheer leben heute in der Heimat, über 32 000 in Amerika. Fast jede Familie hat mehrere Angehörige in der Neuen Welt. Ja, hunderte und hunderte der Zurückgebliebenen können nur durch die Unterstützung ihrer im Ausland lebenden Angehörigen ihren Unterhalt bestreiten.

Neben dieser ständigen Not und Sorge um das tägliche Brot bedrückt die Deutschen der Gottschee heute die ernste Gefährdung ihres Volkstums. Das einst blühende, deutsche Schulwesen dieses Ländchens ist so gut wie vernichtet. Früher einmal gab es in jedem kleinen Dörfchen der Sprachinsel Gottschee eine deutsche Schule. Heute fristet nur noch ein kärglicher Rest von einigen deutschen Nebenklassen das Dasein. Aber nicht nur die deutsche Erziehung des Gotscheer Nachwuchses ist bedroht, sondern vor allem auch die Bildungsmöglichkeiten überhaupt. In den deutschen Nebenklassen unterrichten zum großen Teil slowenische Lehrer, die der deutschen Sprache nur mangelhaft mächtig sind. Dazu kommt noch als besonders erschwerender Umstand, daß die Gottscheer Deutschen eine altertümliche und ungemein schwer verständliche Mundart sprechen, die jedem, der nicht selbst Gottscheer ist, ein Buch mit sieben Siegeln bedeutet. Der slowenische Lehrer, selbst wenn er die deutsche Schriftsprache vollkommen beherrscht, kann sich also mit den Kindern überhaupt nicht verständigen, und der Unterricht wird dadurch vollkommen lahmgelegt. Dazu kommt, daß die Einschulung der deutschen Kinder in die slowenischen Schulen mit den rigorosesten Maßnahmen betrieben wird. Jedes Kind, dessen Großvater oder Großmutter slowenischer Abstammung war, muß die slowenische Schule besuchen, gleichgültig, ob es der slowenischen Sprache mächtig ist oder nicht.

Trotz dieser erdrückend schwierigen Verhältnisse, unter denen die Gottscheer Bauern heute leben müssen, hat man den Kampf um das Volkstum in diesem abgesprengten Deutschtumssplitter nicht aufgegeben. Mit einer diesem hartgeprüften Volk eigenen Zähigkeit u.

Ausdauer klammert sich das Volk an die letzten Reste seiner einstigen Gebietshoheit oder es setzt in der Familie jene Erziehungsarbeit fort, die heute in den Schulen vernachlässigt werden muß.

Zeugnis dessen, daß trotz allem der Charakter der Gottscheer Sprachinsel deutsch geblieben ist, sind die 600-Jahrfeiern der Gottscheer Sprachinsel, die jetzt abgehalten werden. In den Straßen des schmucken und blitzsauberen Städtchens Gottschee herrscht schon seit Tagen ein ungewohnt lebhaftes Treiben. Viele der Gottscheer Bauern sind in ihrer uralten Tracht erschienen, ihre großen, schwarzen Schlapphüte, der hellgrüne Kittel, die breiten, weißen Leinenhosen bilden einen bunten Kontrast zu der städtischen Kleidung der übrigen. Alles spricht in der schwerverständlichen Gottscheer Mundart, die deutlich neben bajuwarischen und fränkischen, auch noch niederdeutsche und flämische Sprachelemente aufweist, und die man beim flüchtigen Hinhören fast für Mittelhochdeutsch halten könnte. Dann wieder tauchen zwischen den hellen Bauernkitteln die grünen Janker der Auerspergschen Forstbeamten auf, da und dort zeigt sich die bunte Tracht einer Slowenin oder gar der rote Fez eines Bosniaken. Ueber diesem seltsam bunten Trachtenbild wehen von allen Giebeln die Fahnen, die Musikkapellen schmettern grell bis in die tiefe Nacht hinein. Der deutsche Gottscheer weiß Feste zu feiern. Seine Ausdauer im Tanzen und Singen ist nicht geringer als die Zähigkeit, mit der er jahraus jahrein mit dem kargen Karstboden ringt.

Und draußen, hinter dem festlich bewegten Städtchen türmen sich die schroffen Karsthänge des Friedrichsteiner Waldes, draußen liegt das weite, steinige Hügelland mit seinen unberührten Urwäldern, draußen dehnt sich das kärgliche Ackerland einer heiß umstrittenen Heimat, die sich die Gottscheer Deutschen in jahrhundertelanger Arbeit aus einer Wüstenei schufen.

Braun gegen Göbbels.

Der Angeklagte freigesprochen.

WTB. **Hannover**, 12. Aug.

Unter großem Andrang des Publikums fand heute der Prozeß gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Paul Göbbels wegen Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten statt. Bei der Vernehmung bestritt Göbbels, sich der Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten Braun schuldig gemacht zu haben. In seinen Ausführungen am 5. November in Hannover habe er nur dem Reichskanzler a. D. Bauer Korruption vorgeworfen und diesen Vorwurf halte er aufrecht. Während die Ueberwachungsbeamten der politischen Polizei mit aller Bestimmtheit bestätigten, daß der Name Braun gefallen sei, konnten die Entlastungszeugen über die Vorgänge in der fraglichen Versammlung nichts Genaues aussagen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten und Publikationsbefugnis für den beleidigten Ministerpräsidenten Braun. Der Verteidiger beantragte Freisprechung des Angeklagten, da die Aussagen der Belastungszeugen derart unsicher seien, daß man darauf unmöglich die Verurteilung gründen könne. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Aufsehenerregende Verhaftung in Ingolstadt.

WTB **Ingolstadt**, 12. Aug.

Der Verhaftung des Kriminalkommissars Paul Weber von der Ingolstadter Kriminalpolizei, die vor mehreren Tagen erfolgte, ist nunmehr eine weitere aufsehenerregende Festnahme erfolgt. Auf Veranlassung des Staatsanwalts wurde am Sonntag der Polizeireferent von Ingolstadt, Hierl, verhaftet u. ins Amtsgefängnis eingeliefert. Gerüchtweise verlautet, daß Hierl sich Verfehlungen im Amt habe zuschulden kommen lassen. Die Verhaftung soll mit der Festnahme des Kriminalkommissars Weber zusammenhängen. Bei der Städtischen Verkehrsgesellschaft waren vor einigen Monaten erhebliche Unterschlagungen aufgedeckt worden, worauf eine Anzahl Personen in Untersuchungshaft genommen worden waren. Weber und Hierl soll ziemlich große Bewegungsfreiheit gelassen worden sein.

Anläßlich des Verfassungstages hat der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika dem Reichspräsidenten durch ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm seine Glückwünsche übermittelt. Ebenso haben Glückwunschtelegramme übersandt der König von Aegypten, der Schah von Persien, sowie die Präsidenten von Bolivien, China, Colambien und Kuba. Eine große Zahl der in Berlin beglaubigten Botschafter und Gesandten haben persönlich im Präsidentenpalais vorgesprochen, um die Glückwünsche ihrer Staatsoberhäupter zum Ausdruck zu bringen.

Hankau in den Händen der Kommunisten?

TU. **Tokio**, 12. August.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten soll die Stadt Hankau von kommunistischen Truppen besetzt worden sein. Nach heftigen Kämpfen seien die Kommunisten bereits am Montag nachmittag bis dicht vor die Stadt vorgedrungen. Darauf hätten die Regierungstruppen die Stadt geräumt. Große Teile der Bevölkerung sollen mit den Regierungstruppen geflohen sein.

Die Beisetzung des Generals Reinhardt.

WTB. **Stuttgart**, 12. Aug.

In Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, Generaloberst Heye, des württembergischen Finanzministers Dr. Dehlinger, des Wehrkreiskommandeurs des Wehrkreises V, General Seutter von Lötzen, und zahlreicher anderer Persönlichkeiten wurden heute auf dem Prag-Friedhof die sterblichen Ueberreste des Generals Reinhardt zur letzten Ruhe bestattet.

Schweres Motorradunglück.

3 Tote, 3 Schwerverletzte.

WTB. **Lünen** (Westfalen), 11. August.

Auf der Chaussee nach Hamm stießen heute nacht in einer Kurve zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen. Die Fahrer des einen Motorrades wurden auf der Stelle getötet, während die beiden anderen Fahrer, zwei Brüder, schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt wurden. Auf dem Transport dorthin ist einer der Brüder gestorben. — Kurz nach dem Zusammenstoß fuhr in der Dunkelheit ein drittes Motorrad, das ebenfalls mit zwei Personen besetzt war, auf die beiden verunglückten Motorräder auf. Die Fahrer wurden auf die Straße geschleudert und gleichfalls schwer verletzt. Die Schuld an dem schweren Unglück soll — nach den bisherigen Ermittelungen — das Motorrad der ersten beiden Getöteten tragen, das ohne Licht in die Kurve hineingefahren war.

Gefängniszellen unter Wasser gesetzt

Aufstand im Posener Gerichtsgefängnis

WTB. **Posen**, 12. Aug.

Im Posener Gerichtsgefängnis, das gegenwärtig besonders stark mit Gefangenen belegt ist, brach gestern in den späten Nachmittagsstunden eine Gefangenenrevolte aus. Die Gefangenen behaupten, daß das Essen unzureichend sei und daß sie nicht gar-gekochte Kartoffeln erhalten hätten. Der Block I, der etwa 600 Gefangene beherbergt, war der Ausgangspunkt der Revolte. Die Häftlinge schrien und zerschlugen die Fensterscheiben, rissen die Fensterrahmen heraus und zerstörten die Zelleneinrichtungen. Die Schreie der Gefangenen waren weit zu hören, und in Posen machte sich eine lebhafte Unruhe bemerkbar, da Gerüchte umgingen, daß eine Anzahl Schwerverbrecher ausgebrochen seien. Die Polizei umstellte das Gefängnis und sperrte die Zugangsstraßen ab, da der Verdacht bestand, daß die Kommunisten durch die Kundgebung zum Angriff auf die Polizeibehörden und das Gefängnis veranlaßt werden sollten. Die Gefangenen beruhigten sich auch nicht, als man bereits 100 Häftlinge in andere Räume geschafft hatte. In den späten Abendstunden wurde die Feuerwehr alarmiert, die dann die Gefangenen in den Zellen unter Wasser setzte. Erst spät gegen Mitternacht gelang es, den Aufstand zu unterdrücken.

Opfer der Berge.

Drei Kölner Schüler am Groß-Venediger tödlich abgestürzt.

WTB. **Innsbruck**, 12. Aug.

In dem am Fuße der Groß-Venedigergruppe liegenden Ort Prägraten in Osttirol weilt gegenwärtig eine aus 20 Mittelschülern aus Köln bestehende Gruppe der Vereinigung höherer Schulen „Neudeutschland". Diese unternahm am 9. August bei schlechtem Wetter einen Ausflug auf die Bergmatten oberhalb Prägraten. Dort trennten sie sich in mehrere Gruppen. Einige von ihnen stiegen auf, um Edelweiß zu suchen. Drei Schüler, und zwar der 17jährige Karl König aus Köln-Oberhausen und die beiden 15jährigen Karlheinz Holland und Heinz Fromm, beide aus Köln, stiegen auf einen hohen Felsen, trotzdem sie für einen Aufstieg nicht alpin ausgerüstet waren, zum Teil sogar nur mit gewöhnlichen Straßenschuhen. Sie rutschten auf dem Neuschnee aus und stürzten in die Tiefe, wo sie mit zertrümmerten Gliedern liegen blieben. Die drei Leichen wurden geborgen und nach Lienz gebracht, von wo aus sie nach Köln überführt werden.

Die große Verfassungsfeier der Reichsregierung im Reichstag, bei der Reichsinnenminister Dr. Wirth die Festrede hielt.

Reichspräsident v. Hindenburg schreitet vor dem Reichstag die Front der Ehrenkompagnie ab.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Heilwirkend
Hauptniederlage: Bahm & Baßler, Zirkel 30, Tel. 255

Festspiele Salzburg 1930.

(Sonderbericht für das „Karlsruher Tagblatt" von Dr. Emil Kast.)

I.

Ueber dem steirischen Salzkammergut lastete schwärzlich der regendrohende Himmel, kalt und unheilträchtig; in Ischl goß es schon aus Kübeln. In Salzburg glitzerten und platschten unentwegt die „Schnürln". Man watete durch die gluckſenden Straßen auf die schier aussichtslose Zimmersuche (Vorbestellungen nützen wenig!), um froh zu sein, halb im natürlichen Fels des Kapuzinerbergs ein fideliohaft kellerartiges Gelaß zu ergattern und ein noch nicht durchgeweichtes Dach über den Kopf zu bekommen. Gleichwohl wogt in allen Straßen ein Völkergemenge sondergleichen, reisesüchtig, Festliches erwartend, als gäbe es keinen geradezu aufreizend verregneten Salzkammeraugust und keinerlei Notzeiten 1930. Die Zeitungsträger mit ihren politischen Schreien liegen für uns gründlich im wesenlosen Schein. Musik und die alte Barockkultur in der auch bei Regen und Wind durch ihre wechselvollen Konturen und Farben bezaubernden Landschaft regieren unsere Tage. Hier herrscht Leben, ja sogar gelegentlich „die Hatz", aber alles Betriebsame wird durch das liebenswürdig Oesterreichische gemildert; wiewohl — es stellt sich alsbald im einzelnen heraus — die Organisation höchst anerkennenswert (und ohne allen Unteroffizierton) wirksam wird.

Am ersten Abend wird „Kabale und Liebe" im Stadttheater, einem unbeschadet aller k. k. roten Goldprotzigkeit delikaten Raum, durch Max Reinhardt zum ganz unerwarteten Eindruck: dank der großen Kunst der gewinnenden Paula Wessely, die aus Schillers einziger geglückten (gerade um ihrer damals zeitentsprechenden Sentimentalität willen gelungenen, weil unidealistisch realen) Frauengestalt Luise eine tapfere Kämpferin für ihre Liebe macht. Luise, eine kleinstädtische, kleinbürgerliche Kriegerin, der gegenüber — logische Vertauschung — Paul Hartmanns Ferdinand blaß wie Luisens Limonade wirkt (cum grano salis! wohlgemerkt; eine Wertung dieser Festaufführungen — es stellt sich sehr bald heraus — hat auf ganz anderer Ebene als übliche Theaterkritik zu erfolgen). Erschütternd jammert die Mutter der ganz großen Künstlerin, Frieda Richard, durch dieses trostlose Zimmer; Eduard von Wintersteins Miller ein wenig unglaubhaft polternd. Das adlige Gegenspiel, mit Ausnahme der so schönen als menschlichen Milford der Lili Darvas ein wenig zu virtuos erdacht und um einen Schatten zu unglaubhaft. Unbeschreiblich das gänzlich unerahnbare Intermezzo des herzoglichen Kammerdieners: Alexander Moissi. Wie sehr ist dieser begnadete Darsteller der (seiner! allerdings) Manier entwachsen, wie tiefer immer dringt er in das schlicht Menschliche. Es droht in solcher Besetzung die Gefahr einer Akzentverschiebung in der Oekonomie des Stückes; Reinhardt bannt sie.

Aus den ob solcher Beförderung gewiß selbst erstaunten Marstallräumen (Gemächerfluchten für . . . Pferde!) haben findige Köpfe Festspielräume erstehen lassen, deren Provisorium ohne große Nachteile länger währen mag. Die Winterreitschule lieferte ein Foyer, wie kein Opernhaus eines aufweist. Die Stallungen sind zu einem langrechteckigen Theatersaal verwandelt, der billigen Anforderungen der Akustik wie der Sicht genügt und ganz selbstverständlich konstruktiv zur neuen Sachlichkeit — die nicht geistlose Oede heißt — sich bekennt. Ein überfülltes Haus, glänzende Toiletten, alle europäischen Sprachen und einige mehr, auf dem Olymp reichsdeutsche Wandergruppen im Fahrtenkittel. Clemens Krauß hebt den Stab: mit dem „Figaro" regiert die Gottheit der Stätte: Mozart, Wolfgang Amade. Die Wiener Philharmoniker musizieren, das sagt alles. Auch deutsche Künstler beherrschen den Zierstil, in Gesang und Spiel: Adele Kern als Susanne, Viorica Ursuleac als Gräfin; ein ungemein eleganter Figaro des Karl Hammes (Wien) und die stimmliche wie darstellerische Courtoisie Hans Hermann Nissens (München) den Almaviva. Die Inszenierung Alfred Rollers und Dr. Lothar Wallersteins gibt plastische Bühnenbilder strengster Stiltreue. Fast scheint Meiningen in neuer, aber gezügelt sparsamer Form zu erstehen (wie auch bei Reinhardt); der Bühnenexpressionismus abklatschender Gedankenlosigkeit ist gründlich tot, aber die Provinz wird wieder einige Zeit brauchen, bis sie auch das „nachmacht".

Sonntag früh Schubertmesse im Dom mit dem unirdischen Sopran der Josefine Stransky aus Wien. Von 11—1 rast das ausverkaufte Mozarteum über eine Johann-Strauß-Matinee der Philharmoniker unter Clemens Krauß. Ich habe schon manchen Konzert- und Theatersaal begeisterungstrunken gesehen, so wie diesen noch keinen. Außer dem „Zigeunerbaron" und der „Fledermaus" gab es nur weniger Bekanntes. — Um 5 Uhr, als hätte der sonst so grämliche Himmel ein Einsehen, bei abendlichem Sonnenschein Salzburgs eigenstes Kleinod „Jedermann" (Moissi rührend und erhaben zugleich) vor dem Dom. „Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen, und jedermann erwartet sich ein Fest". Außer der Piazza San Marco in Venedig gibt es wohl keinen entsprechenden Freilichtbühnenraum wie diesen. Die Darsteller sprechen laut, aber sie übernehmen sich nie. Reinhardt zaubert schlechthin. Das alte Spiel ist zeitgemäßer denn je (ich denke nur an die Philosophie des reichen Mannes, von anderen zu schweigen!). Das versammelte Europa hält den Atem an (sua culpa, sua maxima culpa!) und geht zuletzt murmelnd in den smaragdenen Abend. Wir gedachten des großen, nun schon über ein Jahr dahingegangenen Dichters, der dieses Spiel verehrend erneuert hat und für immer zu den geistigen Vätern der Salzburger Festspiele gehört. Nur die unvermeidlichen Engländerinnen älterer Jahrgänge fielen aus der Rolle, als sie mit den Salzburger Gassenbuben in einem sehr sonderbaren Fetischismus um die Blumenreste von Jedermanns festlicher Tafel sich rissen!

Von ½9—¼11 Uhr des Abends klang im Dom (welche Akustik!) der Geist Anton Bruckners in der großen Messe. Josef Messner, der sich in einer kurzen Einleitungsmusik über ein Brucknersches Thema, für Orchel, Bläserfextett und Pauken, sehr würdig vorstellte, leitete straff. Von den bedeutenden Solisten sei der cellohaft klingende Tenor des Wieners Hermann Gallos neben den Sopran des Stransky gestellt. Ein Sonntag deutscher Musik und Dichtung, wie man in einem ganzen Leben wohl nur wenige ähnlicher Fülle und Tiefe erleben wird.

Prof. Hans Gräffel 70 Jahre alt.

Hans Grässel.

Honorarprofessor der Technischen Hochschule München, Ritter des preußischen Pour le mérite-Ordens, der berühmte Bildhauer und Architekt, feiert am 18. August seinen 70. Geburtstag. Gräffel bereicherte die Stadt München um eine lange Reihe repräsentativer Gebäude. Durch das Luitpoldendenkmal in Nürnberg wurde Gräffel bahnbrechend für die moderne deutsche Denkmalarchitektur.

Vom Tode zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

(13. Fortsetzung.)

Von Walter Herrmann

Ein Mensch – ein Mensch.

Ich tappte mich zu der Orangenhecke, die den Friedhof umgab und man kann meinen Schreck ermessen, als ich in diesem Augenblick plötzlich eine menschliche Gestalt vor mir auftauchen sah. Ich war wie gelähmt und drohte umzusinken.

Da sprang der Mann auf mich zu und stützte mich. Vor mir stand ein Araber aus „Les Hattes“ – Ben Gadur.

„Fürchte nichts! Ich bin's, Ben Gadur —“ flüsterte er mir zu. „Hab' keine Angst, du hast meinen Bruder gesund gemacht, wie sollte ich dir nicht helfen? Wir wissen, daß du fort bist und daß man dich sucht. Aber kein Araber verrät einen Freund.“

Ben Gadur besorgte den Läufer- und Botendienst zwischen dem Lager und Manna und hatte sich auf dem Rückweg etwas verspätet. Er mochte meine klägliche Ausrüstung gesehen haben, denn er sagte:

„Verstecke dich wieder und warte hier, ich werde gleich wieder da sein.“

Ich tat, wie mir geheißen. Nach kaum zehn Minuten kam Ben Gadur wieder. Er brachte

St. Georges, (der letzte französische Posten gegen Brasilien).

mir Brot und Kaffee, ein Paket Tabak und ein Ruder. Dann beschrieb er mir genau die Stelle am Fluß, wo ich Kanoes finden würde. Er umarmte und küßte mich.

„Du mußt wenigstens bis elf Uhr warten. Dann bist du sicher, denn alles schläft in Manna und das Wasser fällt zum Meere. Allah mit dir!“

Dies tat ein Mensch, der vielleicht ein Räuber und Mörder war, der sich aber die kindliche Tugend der Dankbarkeit bewahrt hat. Sie ließ ihn die hohe Prämie, die auf meine Ergreifung stand, verachten und die Gefahr in Kauf nehmen, wegen Beihilfe zur Flucht bis zu fünf Jahren Zwangsarbeit oder Zuchthaus bestraft zu werden.

Als die Uhr im Dorf elf schlug, schlich ich mich zu dem beschriebenen Landungsplatz an einem Seitenarm des Mannaflusses und schwamm auf eine Kanoe zu, das für meine Zwecke geeignet war. Es war ein Baumstamm, nach Indianerart zugehauen und ausgehöhlt, etwa fünf Meter lang und sechzig Zentimeter breit. Ich schwang mich hinein, machte es los und ließ mich den Creek hinuntertreiben.

Das Boot hatte indessen kaum hundert Meter zurückgelegt, als ich in der Dunkelheit vor mir Stimmen hörte, offenbar Eingeborene, die vom Fischfang zurückkehrten. Schnell ließ ich mich wieder ins Wasser gleiten und zog meinen Kahn in das hohe Uferschilf. Eine qualvolle Stunde folgte, in der ich den Stichen der unzähligen Moskitos ausgesetzt war, dann war wieder alles ruhig und ich konnte meine Fahrt fortsetzen.

Die gefährlichste Stelle, etwa zweihundertfünfzig Meter bis zur Mündung des Nebenarmes in die Manna folgte, denn die Ufer waren bewohnt und am Zusammenfluß der beiden Gewässer befand sich, wie mir Ben Gadur gesagt hatte, der französische Zollposten. Ich sah auch bald die rote Laterne des Postens und ließ mich rasch wieder ins Wasser sinken. Ich hatte Glück: Der Posten saß zwar auf der Bank vor dem Zollhäuschen, aber meine in der Dunkelheit geschärften Augen erkannten, daß er den Schlaf der Gerechten schlief. Für jeden Fall zog ich schwimmend das Kanoe auf die andere Seite des Wassers und arbeitete mit Leibeskräften, um den kaum zehn Meter vor mir liegenden offenen, zum Meere strömenden Mannafluß zu erreichen. Umsonst versuchte ich mich ins Boot zu schwingen. Meine Kräfte reichen infolge meiner halbgelähmten Beine nicht aus, und ich mußte, das Boot mir nachziehend, das ganze fünfhundert Meter breite Gewässer durchschwimmen, ehe ich festen Grund fand, um in das Fahrzeug zu gelangen. Jetzt nahm ich den Rest meiner Kräfte zusammen und ruderte wie ein Wahnsinniger, um noch vor Tagesanbruch das Meer zu erreichen.

Gelang mir dies nicht vor Anbruch der Flut, so wurde mein Boot in die Mündung zurückgetrieben, wo ohnehin eine neue Gefahr mich bedrohte. Dort befand sich ein kleines Dorf indianischer Fischer und Jäger, die schon wiederholt, angelockt durch die Prämie, Flüchtlinge aus der Guyana festgehalten hatten. In der Tat näherten sich mir bei Tagesanbruch mehrere Boote. Da erinnerte ich mich der Fischleine, die ich aus dem Lager mitgenommen hatte, brachte sie schnell in Ordnung und wußte so gut den nur mit seiner Arbeit beschäftigten Fischer zu spielen, daß die Boote sich wieder entfernten. Langsam und sicher gewann ich so das offene Meer.

Um jeden Verdacht zu vermeiden, hielt ich mich zunächst an der französischen Küste, aber bald trat eine starke Gegenströmung ein, die mich weit ins Meer hinaustrug. Wenige Stunden später hatte ich das Land aus den Augen verloren. Das war um zehn Uhr morgens. Zu Tode ermüdet streckte ich mich jetzt im Boote aus und überließ mein Schicksal höheren Gewalten.

Als ich erwachte, funkelte über mir in unbeschreiblichem Glanze der „Stern der Meere“, wie man hier den Abendstern zu nennen pflegt. Es war zwei Uhr morgens, ich hatte volle sechzehn Stunden geschlafen und nur Hunger und Durst hatten mich geweckt. Aber neuen Mut gab mir die Entdeckung, daß sich der Wind nach Nordwest gedreht hatte, also in der Richtung auf die holländische Küste. Ich griff zum Ruder in dem beflügelnden Glauben, noch vor Einbruch der Nacht mein Ziel zu erreichen.

Trügerische Hoffnung! Erst volle achtundvierzig Stunden später sah ich die Lichter des holländischen Leuchtturmes „Galibi“ aus dem Dunkel der Nacht auftauchen. Stundenlang hatte ich immer gepaddelt, dann wieder von Müdigkeit überwältigt, geschlafen, ein paar trokkene Reis- oder Kaffeekörner gekaut, einen Schluß Wasser getrunken. Die ungewohnt schwere Arbeit, die frische Seeluft hatten bei diesen mehr als schmalen Rationen ein ungeheures Hungergefühl in mir erzeugt, und der Durst wollte mich, als das Wasser zu Ende ging, fast rasend machen. Viele Stunden hatte ich nichts gegessen und getrunken und lag bewegungslos in meinem Kanoe, als ich vom Leuchtturm her erblickt wurde.

Ein Neger und ein Kuli, die Besatzung des Leuchtturmes, zogen den Kahn ans Land.

„Du bist ein Frenchmann! Kommst aus Guyana!“ rief mich der Neger in sehr gebrochenem Französisch an.

Ich antwortete zuerst englisch und als sie dies nicht verstanden, holländisch: „Ich bin ein Deutscher.“

Da hörte ich zu meiner größten Ueberraschung, wie der schwarze Mann in fließendem Deutsch sagte:

„Dann müssen Sie auch deutsch sprechen können!“

Kaum hatte ich in ein paar Worten erzählt, woher ich kam, und was ich wollte, als sie mir freundlich aus dem Kanoe halfen. Sie trugen mich mehr, als sie mich führten, in das Haus eines Fischers auf der Tigerbank, einer Insel an der Mündung des Maroniflusses, wo ich gastlich aufgenommen wurde.

Fieberschauer überfielen meinen zum Skelett abgemagerten, mit eiternden Brandblasen bedeckten Körper, aber ich hatte das allen Schmerz und alle Leiden übertäubende Glücksgefühl, frei zu sein. (Forts. in der morgigen Ausgabe.)

Der falsche Revisionsbeamte.

Einbruchsdiebstahl in der Villa von Siemens.

Berlin, 12. August.

Am Montag abend wurde auf raffinierte Art ein Einbruch in der Villa des Generaldirektors der Siemenswerke Karl Friedrich von Siemens verübt, wobei eine Anzahl Schmuckstücke geraubt wurden. In Abwesenheit von Siemens und seiner Frau erschien in der Villa am Knie in Charlottenburg ein Mann, der sich als „Revisor der Elektrizitätswerke“ ausgab und die elektrischen Leitungen kontrollieren wollte. Man schöpfte zunächst keinen Verdacht und ließ den angeblichen Beamten ein, der sich auch gleich an den Leitungen zu schaffen machte. In einem unbeaufsichtigten Augenblick hat er dann verschiedene Schmuckstücke, darunter eine Perlen- und eine Platinkette sowie ein Platinarmband geraubt. Der Täter konnte, ohne festgenommen zu werden, das Haus verlassen, da erst später der Verlust der Schmuckstücke zutage trat.

Wie die Polizei angibt, handelt es sich bei dem Räuber um niemand anderes als den berüchtigten „Revisionsbeamten“ Fritz Bachnick, der schon des öfteren ähnliche Einbrüche vollführt hat. In letzter Zeit hat er mit diesem Trick nicht weniger als 60 000 ℳ Beute gemacht. Bachnick und seine Taten haben schon öfters die Behörden beschäftigt und Aufsehen erregt. Sein Arbeitssystem ist immer das gleiche. Er wartet ab, bis die Wohnungsinhaber fortgegangen oder verreist sind. Seine Angabe, er müsse die Licht- oder Telephonleitungen prüfen, findet stets Glauben. Die Angestellten führen ihn von Zimmer zu Zimmer, und er versteht es, sie auf kurze Zeit zu entfernen. Kaum ist er allein, so nimmt er sein vorzügliches Einbruchswerkzeug zur Hand, öffnet schnell und geschickt die Behältnisse und hat Schmuck- und Wertsachen schon in den Taschen, wenn die Angestellten zurückkommen. Bachnick betreibt seinen Schwindel seit 1913. Seine Beute, die er gestern gemacht hat, dürfte in die Hunderttausende gehen. Er stahl eine goldene Handtasche mit goldenem Portemonnaie, eine echte lange Perlenkette mit Platinschloß und einen Anhänger in Größe eines Dreimarkstücks, der mit Brillanten und Perlen besetzt ist, ein Platinarmband mit Perlen und Brillanten, zwei Kämme mit Diamanten und ein goldenes Zigarettenetui. Außerdem nahm er einen Schmuckkasten, der auch noch Brillanten enthielt, von denen bisher die genaue Beschreibung fehlt. Nach den früheren Erfahrungen verschwindet Bachnick, wenn ihm ein großer Schlag gelungen ist, für einige Zeit aus Berlin. Wo er sich in der Provinz versteckt und wo er seine Beute läßt, weiß man noch nicht. In der Provinz spielt Bachnick den Oberingenieur mit Gattin und bezieht elegante Quartiere.

Jungflieger König von Warthausen,

der Gewinner des Hindenburg-Pokals für 1928, ist bei einem Neuyorker Autounglück schwer verunglückt. Er hat eine Rippenquetschung erlitten, die starke Schmerzen verursacht. Nach Ansicht der Aerzte ist der Verunglückte jedoch außer Gefahr. Warthausen hält sich in Neuyork auf, um über die Finanzierung eines größeren Ostasienfluges zu verhandeln.

Milchgefäße müssen immer sauber sein!

Wenn Sie IMI im Haus haben, haben Sie damit keine Last. In heißem Wasser gelöst, entfernt IMI jede Verunreinigung, tötet Krankheitskeime und säubert Kannen und Flaschen so gründlich, wie es bisher nicht möglich war. Die Milch bewahrt ihren natürlichen Wohlgeschmack und hält sich besser in IMI gespülten Gefäßen. Sie sollten aus gesundheitlichen Gründen überhaupt jedem Spülwasser IMI zugeben. IMI löst Schmutz und Fett viel besser und schneller und sorgt vor allem für absolut keimfreies, appetitliches Geschirr. Nehmen Sie immer

1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER = 1 EIMER HEISSES WASSER

IMI

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

J 35/30 b

Badische Rundschau.

Der Straferlaß gegen politische Ausschreitungen.

Der Justizminister in Baden hat im Hinblick auf die in letzter Zeit sich häufenden planmäßigen Ueberfälle von bewaffneten Gruppen radikaler Parteien auf politische Gegner, die sonstigen Gewalttätigkeiten aller Art und die damit verbundene Bedrohung der öffentlichen Sicherheit die Staatsanwaltschaft angewiesen, gegen solche Ausschreitungen energisch vorzugehen und die Ermittlungsverfahren so zu beschleunigen, daß die Aburteilung möglichst bald nach Verübung der Tat erfolgt.

Besonders hingewiesen wurde dabei auf die Verordnung des Reichspräsidenten gegen Waffenmißbrauch vom 25. Juli 1930. Nach § 3 dieser Verordnung wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, wer gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheint und dabei bewaffnet ist. Eine Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe ist nicht zulässig. Der Zweck der Verordnung verlangt unnachsichtliche Vollstreckung der Gefängnisstrafe sofort nach Rechtskraft des Urteils. Bedingte Strafaussetzung mit Bewährungsfrist wird nur ganz ausnahmsweise bei Vorliegen besonderer Umstände gewährt werden dürfen. Auch bedingte Aussetzung eines Teils der Strafe kann grundsätzlich nur in Frage kommen, wenn mindestens drei Monate der Strafe vollstreckt sind.

Die Verhandlungen zwischen Staatspartei und Volkspartei.

Der Parteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei Badens wird bereits am Donnerstag, 14. Aug., in Offenburg tagen. Es war vorgesehen, ihn erst für Samstag dieser Woche einzuberufen. Die Verhandlungen zwischen der Staatspartei und der Volkspartei über ein gemeinsames Wahlabkommen und eine gemeinsame Kandidatenaufstellung haben aber die frühzeitigere Einberufung veranlaßt. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß der Vorstand die eingeleiteten Schritte zum Zwecke eines Wahlabkommens billigen wird.

*

Aus Freiburg wird gemeldet: Die Volkskonservative Partei in Baden hat als Spitzenkandidaten den General v. Lettow-Vorbeck aufgestellt, an zweiter Stelle der Liste steht Dr. Walther Kayser-Freiburg, der langjährige Bundesführer des Jungnationalen Bundes.

Aufbruch der Störche.

bld. **Kehl**, 12. Aug. Gestern vormittag konnte man über dem Rhein und an der Peripherie Straßburgs ganze Scharen von Störchen in der Luft beobachten, die dort offenkundig Probeflüge abhielten, um sich für die weite Reise nach dem Süden vorzubereiten. Man konnte teilweise 50, später sogar über 100 der großen Vögel zählen, die unermüdlich ihre Flüge absolvierten. Einer der Störche kam mit der elektrischen Hochspannungsleitung in Berührung und stürzte tot zu Boden. Die reichlich frühen Abreisevorbereitungen der Störche deuten nach dem Volksmund auf ein baldiges Kommen der rauhen Jahreszeit hin. Hoffentlich bleiben wir noch etwas verschont davon, denn bis jetzt hatten wir ja noch keinen Sommer, der seinen Namen sich verdient hätte.

en. **Legelshurst**, 10. August. Letzten Freitag wurde der Postschaffner Jakob Haber, der im Alter von 44 Jahren während eines Erholungsurlaubs in Calw (Württ.) unerwartet schnell verstorben war, unter großer Beteiligung zu Grabe gebracht. Postdirektor Stier-Kehl sprach am Grabe das Beileid der Postverwaltung und des Postamts Kehl aus und legte einen prächtigen Kranz nieder. Pfarrer Leser hielt die Trauerrede.

h. **Bad Peterstal**, 12. Aug. Im Garten des Herrn Ludwig Zimmermann (Fa. f. chem. Produkte) in Bad Peterstal sind seit einigen Tagen zwei Spalierbirnbäumchen in Blüte zu sehen. Gewiß eine Seltenheit!

dz. **Niederbühl**, 12. Aug. Am Sonntag abend starb hier nach langer schwerer Krankheit Altbürgermeister Magnus Hermann im Alter von 73 Jahren.

Reiterfest „Badische Pfalz".

bld **Kirchheim** (bei Heidelberg), 12. Aug. Am Sonntag waren Tausende von Zuschauern auf dem Turnierplatz beim Pleikarts-Försterhof zusammengekommen, um das große Kirchheimer Reiterfest mit zu erleben. Von allen Gauen des Reiterringes „Badische Pfalz" waren große Scharen von Reitern nach Kirchheim zum Wettkampf gekommen. Den Reitern wurde beim Umzug durch die fahnengeschmückten Straßen begeistert zugejubelt. An dem Wettkampf nahmen über 100 Reiter in ihren bunten Uniformen teil. Den Höhepunkt des Turniers bildete eine Kletterübung über einen 13 Meter hohen steilen Hang. An 40 Preise konnten an die Sieger zur Verteilung gelangen.

Tödliche Folgen einer Rauferei.

Vor einigen Wochen fand zwischen mehreren Dienstknechten eine Rauferei in Kleinschönach (bei Pfullendorf) statt. Dabei wurde der Knecht Johann Schwarz so schwer verletzt, daß er andern Tags starb. Die Leiche wurde einer Sektion unterzogen, und es stellte sich heraus, daß sich im Dünndarm ein Loch befand. Drei von den Beteiligten wurden verhaftet.

Keine „Bauernrennen" in Iffezheim.

dz **Iffezheim**, 12. Aug. Der Rennverein Iffezheim hielt seine Generalversammlung ab, in der nach Erledigung der üblichen Tagesordnung über Abhaltung oder Ausfall der diesjährigen landwirtschaftlichen Rennen Beschluß gefaßt wurde, die bekanntlich alljährlich eine Woche nach der Baden-Badener Großen Rennwoche abgehalten werden. Neben dem Vorsitzenden Hermann, der aus finanziellen Gründen von der diesjährigen Abhaltung der landwirtschaftlichen Rennen abriet, sprach Tierarzt Dr. Zimmermann-Rastatt, der darauf hinwies, daß jeder Rennverein dieses Jahr mit seinen Rennen Manko gemacht habe, weil der Zuzug zu den Rennen überall minimal gewesen und vom „Toto" nicht mehr der frühere Gebrauch gemacht worden sei. Nach kurzen Ausführungen des Altbürgermeisters Eichelberger-Sandweier, der sich für die Beibehaltung des Mitgliederbeitrags auch bei einem diesjährigen Ausfall der landwirtschaftlichen Rennen verwandte, erfolgte die Abstimmung. Mit allen gegen eine Stimme entschied sich die Versammlung dafür, daß dieses Jahr keine Rennen gelaufen werden sollen.

Fassaden-Kletterer.

H. **Baden-Baden**, 12. Aug. In einem hiesigen Hotel stieg während der Nacht ein Fassadenkletterer in zwei verschiedene Fremdenzimmer, deren Fenster offen standen, ein und hat eine goldene Herrenuhr mit goldener Kette gestohlen. Die Kriminalpolizei ist mit der Untersuchung beschäftigt und vermutet, daß bei dem Diebstahl zwei Täter in Betracht kommen, die sich gegenseitig Hilfe geleistet haben.

Chronik der Unglücksfälle.

Tödlicher Zusammenstoß an einer gefährlichen Straßenkreuzung.

dz. Rot-Malsch (Amt Wiesloch), 12. Aug. An der Kreuzung der Straßen Wiesloch—Mingolsheim und Rot-Malsch, in der Nähe des Bahnhofes, wo schon mancher schwere Unfall vorkam, ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Autounfall, der das Leben des 54 Jahre alten Sägewerksarbeiters Wilhelm Riehle aus Reichenbach (Schwarzwald) forderte. Riehle fuhr mit seinem Fahrrad aus der Richtung Malsch und wollte in die Straße nach Wiesloch einbiegen, als aus der Wiesloch Richtung ein Personenauto kam, in das der Radler hineinfuhr. Ueber den Kotflügel und den Kühler hinweg wurde er durch die Windschutzscheibe in das Wageninnere geschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er während des Verbindens erlag. Riehle war unverheiratet und in der Postmühle in Wiesloch beschäftigt.

Tödlicher Sturz beim Ausweichen.

dz. **Oberachern**, 12. Aug. Gestern abend fuhr ein junger Motorradfahrer von hier, namens Ludwig Körner, beim Ausweichen vor einer Radlerin auf einen steinernen Gartenpfosten, daß er sofort bewußtlos mit mehreren schweren Schädelbrüchen liegen blieb. Heute nacht ist er seinen Verletzungen erlegen. Ein Mitfahrer kam mit geringeren Verletzungen davon.

Vergaserbrand während der Fahrt.

dz. **Pforzheim**, 12. Aug. Am Sonntag nachmittag fing auf der Straße Ispringen—Pforzheim ein Personenauto plötzlich Feuer, das vermutlich auf Vergaserbrand zurückzuführen ist. Glücklicherweise konnte der Fahrer noch rechtzeitig abspringen, so daß er nur leichte Verletzungen erlitt. Der Wagen brannte aus.

Ein Sportflieger verunglückt.

dz. **Villingen**, 12. Aug. Die vom Villinger Flugtag heimkehrenden Flieger Breitenberger und Merz kamen bei Volkertsweiler in die Tannen und stürzten ab. Während die Piloten mit dem Schrecken davonkamen, wurde das Flugzeug zertrümmert.

Auto rast in ein vollbesetztes Fuhrwerk.

Der Kraftwagenlenker getötet.

z. Ichenheim (bei Lahr), 12. August. Zwischen hier und Dundenheim fuhr am Sonntag abend gegen 11 Uhr ein Auto in ein von Schutterwald heimkehrendes und mit Mitgliedern der hiesigen Musikkapelle besetztes Pferdefuhrwerk. Sämtliche Insassen wurden auf die Straße geschleudert, glücklicherweise ohne schwer verletzt zu werden. Schlimmer erging es den Insassen des Autos, die erheblichere Verletzungen davontrugen. Der Führer des Autos, Theodor Meyer aus Altenheim, hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er in der folgenden Nacht starb.

Zwei Opfer der Kinderlähmung in Lörrach.

Lörrach, 12. Aug. Die spinale Kinderlähmung, die vom Oberelsaß vermutlich hier eingeschleppt wurde, hat bedauerlicherweise ernsthafte Verbreitung gewonnen. Zwei Kinder, die schon einige Zeit erkrankt waren, sind nach einwandfreier Feststellung dieser heimtückischen Seuche erlegen.

Aus dem Eisenbahnfenster hinausgelehnt und —

dz. **Pforzheim**, 12. Aug. Eine 14 Jahre alte Schülerin, die mit dem Personenzug Mühlacker—Pforzheim nach hier fuhr und dabei zum Fenster hinauswinkte, wurde durch einen auf dem anderen Gleis vorbeifahrenden Zug am rechten Arm angefahren und so erheblich verletzt, daß sie alsbald nach Ankunft hier ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Von einer Melkkuh getreten.

bld. **Heidelsheim**, 12. Aug. Die 58jährige Ehefrau des Maurers und Landwirts Heinrich Metzger wurde beim Melken von der Kuh so unglücklich getreten, daß sie am folgenden Tag an den Folgen dieses Unfalls starb.

Schloßbeleuchtung in Heidelberg.

Massenverkehr am Verfassungstag. — Ein Festschiff erleidet Zusammenstoß.

bld. **Heidelberg**, 12. Aug. Der Verfassungstag brachte für Heidelberg einen außerordentlich starken Verkehr. Vormittags fand auf dem Marktplatz eine öffentliche Feier statt, in der der Heidelberger Sängerverband, der Arbeiter-Sängerbund, die Freiwilligen Sanitätskolonnen und die Feuerwehren, das Reichsbanner und der Stadtverband für Leibesübungen, Vertreter des Badischen Kriegerbundes und andere Organisationen teilnahmen. Vorher hatte im Bürgerausschuß-Saal die Ehrung verdienter Feuerwehrleute stattgefunden. Im Laufe des Tages, vor allem nachmittags mit einem Sonderzuge, waren die studentischen Teilnehmer der Darmstädter Olympiade in Heidelberg eingetroffen, die zunächst dem Rugby-Länderspiel Deutschland-Frankreich beiwohnten. Abends sahen sie sich von einem Festschiff aus die von der Stadt anläßlich des Verfassungstages gegebene Schloßbeleuchtung an.

Nach Schluß der Beleuchtung wäre es fast zu einem folgenschweren Unglücksfall gekommen, indem das große und ziemlich schwer bewegliche Festschiff beim Landen mit einem Dampfer der Neckar-Schiffahrt-Gesellschaft zusammenstieß. Da der Neckar mit Booten dicht besetzt war, befürchtete man zunächst ein großes Unglück. Doch war glücklicherweise der Zusammenstoß ohne irgendwelchen ernsthaften Schaden abgegangen.

Die Reichsbahn mußte nach Schluß der Schloßbeleuchtung, die die letzte dieses Jahres war, etwa 20 000 Personen in 5 Sonderzügen befördern. Die O.E.G. beförderte etwa 5000 Personen in 10—12 Zügen nach Mannheim.

Schwarzwälder Trachtensonntag in Herrenalb.

ü. **Herrenalb**, 12. Aug. Auch diesmal nahm wieder das Herrenalber Trachtenfest als Veranstaltung der Kurverwaltung den besten Verlauf. „Eine Hochzeit im Schwarzwald" wurde als Leitmotiv durchgeführt. Hochzeitlader und Trompeter hatten in allen Gaststätten nach altem Brauch den Spruch angesagt. Am Samstag begann das Fest mit einem Treffen beim Nachmittagskonzert im Kurgarten. Man sah hauptsächlich schwäbische Volkstrachten u. solche vom badischen Schwarzwald. Abends folgte der Einzug der Hochzeitsgesellschaft in den Kursaal mit Vorführung von Reigen und Prämiierung der schönsten von Kurgästen getragenen Trachten (Gutacher und Glottertaler). Der Hauptfesttag begann mit einem Spiel der Bauernkapelle vor dem Rathaus. Nach dem Gottesdienst bewegte sich der Hochzeitszug vom Kloster zum Kurgarten: Büttel, Musik, Kinderschar, Brautpaar, Brauteltern, Führerpaare und Verwandtschaft — ein Bild von bestrickendem Reiz. Reigen und Umzug boten farbenfrohe Bilder. Abends schloß das Fest mit einer Aufführung der Operette „Der fidele Bauer" (Landeskurtheater Wildbad).

u. **Spöck** (A. Karlsruhe), 12. Aug. Einen schönen Verlauf nahm am Sonntag das Gartenfest des Gesang-Vereins Liederkranz. Die Feststimmung wurde erhöht durch die Mitwirkung der Vereine aus Friedrichstal und Büchenau und des hiesigen Gesangvereins Eintracht, sowie durch die Musikvorträge der Harmonie. An Unterhaltung fehlte es nicht.

= **Grötzingen**, 10. Aug. Die Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft hielt ihre von über 250 Mitgliedern besuchte 8. ordentliche Generalversammlung ab. Das Geschäftsergebnis konnte als günstig bezeichnet werden. Die Mitglieder nahmen mit Befriedigung von dem Abschlußergebnis Kenntnis. Das ausscheidende Vorstandsmitglied Siegrist, sowie die ausscheidenden Aufsichtratsmitglieder Rechnungsrat a. D. Heger, Karl Stutz und Ludwig Stutz wurden einstimmig wiedergewählt. Nach kurzer Besprechung interner Angelegenheiten erstattete Landwirtschaftsassessor Hanser (Augustenberg) ein interessantes Referat über zeitgemäße Düngungsfragen.

Kolonialpolitik und Reichstagswahlen.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft schreibt uns:

Nach der übereinstimmenden Ansicht der Sprecher der bürgerlichen Parteien in den Beratungen des Reichstages vom 25. und 26. Juni d. J. ist das deutsche Kolonialproblem infolge der sich immer unverhohlener äußernden Annexionsabsichten der Mandatsmächte und unter dem Druck der wirtschaftlichen Not in Deutschland in ein Stadium getreten, das eine entschiedene Politik der deutschen Reichsregierung zur Erfüllung der deutschen kolonialen Ansprüche notwendig macht.

Diese Forderung entspricht dem Willen der weitaus überwiegenden Teils der Mitglieder der bürgerlichen Parteien. Die Deutsche Kolonialgesellschaft erhält von den verschiedensten Seiten die Aufforderung, die Parteileitungen zu ersuchen, bei der bevorstehenden Kampagne zu den Wahlen des Reichstages in den Aufrufen der Parteien, durch ihre Sprecher in den Versammlungen und in der Parteipresse zum Ausdruck zu bringen, daß die Parteien entschlossen seien, nach Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit im neuen Reichstage für eine entschiedene deutsche Kolonialpolitik einzutreten und, soweit sie bei der kommenden Regierungsbildung an den außenpolitischen Aufgaben der Reichsregierung aktiven Anteil nehmen werden, im Reichskabinett in diesem Sinne zu wirken. Die aktiven Anhänger der deutschen kolonialen Sache werden in allen Versammlungen an die Sprecher der bürgerlichen Parteien die Frage richten, wie die Parteien sich zu der kolonialen Forderung stellen und sie ersuchen, über grundsätzlich zustimmende Erklärungen hinaus verpflichtende Zusagen für eine aktive Kolonialpolitik der Partei im neuen Reichstag zu machen.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft glaubt mit allen bürgerlichen Parteien und auch einem großen Teil der Wähler der sozialdemokratischen Partei darin einer Ansicht zu sein, daß das koloniale Problem nicht eines unter vielen gleichwertigen Problemen ist, deren Lösung als erwünscht bezeichnet werden darf, sondern daß es zu den Kernproblemen deutscher Lebens- und Wirtschaftsgestaltung gehört und daß seine Lösung einer der Wege ist, die allein das deutsche Volk aus der drückenden Not herausführen können. Die tiefe Beunruhigung, die alle Kreise des Volkes angesichts der katastrophalen Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland ergriffen hat, wird nur gebannt werden können, wenn bei den gegenwärtigen Wahlen von den Parteien weitgesteckte Ziele der nationalen und wirtschaftlichen Befreiung aufgestellt werden. Zu diesen Zielen gehört in erster Linie die unabweislich gewordene Erweiterung des deutschen Lebens-, Rohstoff- und Absatzraumes.

Die deutsche Kolonialgesellschaft hat daher an sämtliche Parteien die dringende Aufforderung gerichtet, bei der gegenwärtigen Wahlkampagne die koloniale Forderung in die erste Reihe ihrer politischen Programmpunkte zu stellen und den Wünschen ihrer Parteifreunde auf klare Stellungnahme ihrer Sprecher in den Versammlungen und ihrer Presseorgane zu den kolonialen Forderungen Rechnung zu tragen.

Neues aus Gernsbach.

Die „Saison" — Veranstaltungen.

M. **Gernsbach** i. M., 12. August. Was die Fremdensaison 1930 betrifft, so dürfen wir in Anbetracht des ungünstigen Wetters zufrieden sein. Die Zureise von Kurgästen nimmt immer noch zu, so daß die Frequenzzahl 2000 weit überschritten ist. Die neuen Einrichtungen für den Fremdenverkehr erfreuen sich steigender Gunst des Publikums. Bad, Tennis und Kurhaus haben Dauergäste. Gernsbach wächst langsam zur gernbesuchten Sommerfrische heran. Die Bemühungen der Stadt und des Verkehrsvereins haben sich bewährt. In der Wahrung seines schlichten Gesichtes liegt die Bedeutung der Sommerfrische Gernsbach im Murgtal. Am letzten Sonntag gab Kapellmeister Reim gemeinsam mit dem Karlsruher Prof. Steidel einen Konzertabend im Kurgarten. Die reiche Vortragsfolge bot Werke von Schubert, Schumann, Löwe und eine ansprechende Liedreihe aus Dr. Steidels eigenen Kompositionen. Herr Reim brachte mit seinem voluminösen Baß die Lieder bestens zu Gehör, wie er auch bei den beiden Oboesolo sich als Meister dieses so selten gehörten Instrumentes zeigte. Herr Steidel war ein feinfühliger Begleiter. Der Eindruck dieses gut gelungenen Konzertes wäre weit tiefer und nachhaltiger gewesen, wenn es in einem geschlossenen Saal gegeben worden wäre, zumal die Musikmuschel unseres Stadtgartens nicht allen Konzerteventualitäten standhält. Der Besuch war gut.

Anläßlich des Verfassungstages wurden folgende Mitglieder der Freiw. Feuerwehr für langjährige treue Dienstbereitschaft ausgezeichnet: Herzog (50jährig.), Haas, Laugenbach, Lehmann (40jährig), und Grötz (25jährig).

= **Teutschneureut** (bei Karlsruhe), 11. Aug. Bei dem mit dem 60. Stiftungsfest des Gesangvereins „Yburg"-Neuweier verbundenen Gesangswettstreit errang der Gesangverein „Edelweiß" Teutschneureut, unter Leitung des Hrn. Hauptl. Alb. Huber, Karlsruhe, einen Ia Preis (Ehrendiplom, goldene Medaille und den von der Gemeinde Neuweier gestifteten prächtigen Ehrenpokal). Der Verein erzielte mit dem schönen Kunstchor „Ich höre ein Lied" von Rudolf Buck mit 120 Punkten die beste Tagesleistung.

= **Hundsbach** (Amt Bühl), 12. Aug. Der Gesangverein „Waldeslust", Dirigent Hauptlehrer Müller, beteiligte sich am Sonntag mit bestem Erfolg am Preissingen in Neuweier. Der Verein errang mit 20 Sängern in der Klasse „Einfacher Volksgesang" mit 98 Punkten einen Ib Preis und blieb nur einen halben Punkt hinter der besten Klassenleistung zurück. Ein gutes Zeichen für Sänger und Dirigenten!

Aus der Landeshauptstadt.

Die neueste Steuer: Brückengelder

zur Rettung der Gemeindefinanzen und zur Finanzierung von Neubauten!

Die Finanznot der Kommunen, die durch die Notverordnungen noch keineswegs aus der Welt geschafft worden ist, fördert immer neue Steuerpläne zutage, von denen viele gleich nach ihrem Auftauchen wieder in der Versenkung verschwinden, von denen manche aber auch geeignet sind, ernsthaft diskutiert zu werden. Der Plan einer Radio- und Lautsprechersteuer, der bei einigen Gemeinden bereits konkretere Formen angenommen hatte, in letzter Minute jedoch durch den Einspruch der Reichsrundfunkgesellschaft vereitelt wurde, gehörte schon von allem Anfang an zu denjenigen, die wenig Aussicht auf Erfolg haben. Jetzt ist nun aber ein neuer Gedanke aufgetaucht, der zumindest wert sein dürfte, beachtet und diskutiert zu werden. Er geht auf zahlreiche Unterstützungsgesuche des Deutschen Städtetages an die zuständigen Ministerien zurück, in denen die Bereitstellung von Mitteln für Brückenneubauten gefordert wurde. Die Anträge mußten in allen Fällen wegen Mangel an Mitteln abschlägig beschieden werden. Da nun aber zahlreiche deutsche Kommunen wegen des ständig steigenden Verkehrs auf Brückenneubauten nicht mehr verzichten zu können glauben, ist man verschiedentlich auf den Gedanken verfallen, Brückengelder zur Finanzierung neuer Brücken zu erheben, mit den eingehenden Geldern aber gleichzeitig die Kommunaletats auszubalancieren. Es würde dies zwar einen Rückschritt der Vorkriegszeit gegenüber bedeuten, in der die Brückengelderhebung noch an der Tagesordnung war. Wenn man jedoch bedenkt, daß noch heute in Amerika viele Brücken bestehen, deren Erbauer aus der Brückengeldeinnahme eine glänzende Rente ihres Baukostenaufwandes erzielen, so könnte man dem Gedanken, auch in Deutschland wieder Brückengelder einzuführen, doch einigen Geschmack abgewinnen. Für den Fall der Realisierung dieses Planes wäre allerdings eine Abänderung des Ablösungsgesetzes, das die Brückengeldeinnahmen aufhob, notwendig. In welcher Form dies geschehen kann, müßte allerdings dem Gesetzgeber überlassen werden. Inwieweit sich dieser mit dem Gedanken einer neuerlichen Brückenabgabe bereits beschäftigt hat, war heute wegen der Verfassungsfeiern leider noch nicht festzustellen. Man darf aber wohl annehmen, daß bei den finanziellen Möglichkeiten, die er in sich birgt, dieser Gedanke auch bei den Behörden Freunde finden kann. Es bestände dann also vielleicht die Möglichkeit, aus den Erträgnissen der alten Maxauer Brücke die notwendige neue zu bauen!?!

Der Karlsruher Bildhauer Georg Schreyögg 60 Jahre alt.

Der durch seine im Karlsruher Stadtgarten aufgestellte Plastik „Flora" volkstümlich gewordene Bildhauer Georg Schreyögg, Professor an der badischen Landeskunstschule, kann heute in seiner oberbayerischen Heimat seinen 60. Geburtstag feiern. Durch seine Tätigkeit an der früheren Akademie, jetzt Landeskunstschule, ist er landauf, landab als vorzüglicher Lehrer und Meister mehreren Schulgenerationen Vorbild geworden. Ebenso gibt seine erfolgreiche künstlerische Tätigkeit im öffentlichen Leben gerne Veranlassung, dieses hervorragenden, zum Karlsruher gewordenen Mitbürgers in herzlichem Glückwunsch zu gedenken, um so lieber, als auch Schreyöggs persönliches, süddeutsch warmes und humorvolles Wesen ihm viele Freunde außerhalb seines beruflichen Wirkens gewonnen hat. Schreyöggs klassisch geschulte, ohne Vernachlässigung modernen Empfindens und Außerachtlassung zeithafter Einstellung künstlerische Wesensart hat eine Reihe bedeutender Kunstwerke erstehen lassen. Am Rathaus zu München, am Theater zu Meran, am Kurhaus daselbst, in Brüssel (Graldenkmal), in Koblenz (Barbarabrunnen), Waldfriedhof in München (Kreuzigungsgruppe), Kriegerdenkmal in Ettal, Denkmal in Worbis, Porträtbüsten usw. finden sich die Zeugnisse seiner Künstlerschaft.

Georg Schreyögg ist 1870 in Aitrang in Oberbayern geboren, brachte die Jugend in Mittenwald und Partenkirchen (am Geigenbau interessiert und lernend) zu. Auf der Kunstgewerbeschule und später auf der Akademie zu München, auch praktisch tätig bei Professor Hildenbrand (der einen starken Einfluß auf den jungen werdenden Künstler ausübte), bildete sich der Künstler aus, bis er sich in München selbständig machte. Er errang 1905 die goldene Medaille bei der Internationalen Ausstellung im Glaspalast, förderte sein Arbeiten durch Studienreisen und erhielt 1909 die Berufung als Professor an die Kunstgewerbeschule Karlsruhe, der er auch in der neuen Form als Landeskunstschule angehört; er ist somit in der badischen Landeshauptstadt über zwanzig Jahre ansässig. Aus seiner Schule gingen unter anderem hervor: Schmider, Danksien, Seckinger, Lahn, Loos, Schwarzwälder, Neukum, Langer.

Rüppurrs Verkehrsproblem.

Kraftwagenlinie oder Albtalbahn?

Direkte Verbindung mit der Stadt tut not!

Zu dem von uns veröffentlichten Artikel eines Verkehrsfachmannes, der u. a. in der Frage der Stillegung der Linie Busenbach—Brötzingen der BVEAG den Vorschlag einer Stillegung des Kraftfahrverkehrs nach Rüppurr zugunsten der BVEAG machte, erhalten wir vom Bürgerverein Rüppurr die nachfolgende Zuschrift, die wir gerne veröffentlichen, da wir der Ansicht sind, daß dieses zweifellos wichtige und nach einer Endlösung drängende Problem von den verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet werden muß, bevor man zu Entschlüssen kommen kann:

Es muß schärfster Protest dagegen erhoben werden, wenn die Kraftwagenverbindung mit Rüppurr als ein „überflüssiger Luxus", nur zur „Bequemlichkeit" der Rüppurrer Bevölkerung bezeichnet wird. Die werktätige Bevölkerung dieses Stadtteiles ist gezwungen, den Weg nach dem Stadtinnern und zurück meist täglich zweimal zurückzulegen. Laut Fahrplan verlängert sich die Fahrzeit zum Marktplatz mit der Albtalbahn gegenüber dem Autobetrieb durch den Umweg über den Hauptbahnhof herum um mindestens 8—10 Minuten, macht pro Tag über eine halbe Stunde, abgesehen von der auch jetzt noch ganz unzureichenden Fahrgelegenheit der Albtalbahn. Es ist auch nicht einzusehen, daß gerade die Rüppurrer Bevölkerung dazu ausersehen sein sollte, das Opfer zu bringen, die Stillegung der Strecke Busenbach—Brötzingen zu verhindern.

Die Rüppurrer Verkehrsverhältnisse begannen sich in dem Momente zu verschlechtern, als die Leitung der Albtalbahn unter Verkennung ihrer wirtschaftlichen Aufgabe einwilligte, daß der Endbahnhof aus dem Stadtinnern an die Peripherie verlegt wurde, und damit die Bevölkerung zwang, eine Verschlechterung des Verkehrs in bezug auf Zeit und Preis über sich ergehen zu lassen. Alle Bemühungen derselben scheiterten an dem Widerstande der damaligen Stadtverwaltung und der Verständnislosigkeit der Leitung der Albtalbahn. Es mag sein, daß diese, als sie nachträglich ihren gewaltigen Irrtum einsah, für eine Rückgängigmachung der Verschlechterung „kämpfte". Tatsache ist aber doch, daß die Bleag gegen eine Kapitalabfindung von 240 000 Mark sich aus der Stadt hinausdrängen ließ. Vor dem Kriege war der Fahrpreis für die Jahreskarte 30 Mk., jetzt monatlich 10 Mark, macht jährlich 120 Mk. Dafür war der Verkehr nach dem Kriege genau wie vor dem Kriege halbstündlich, nur mit dem Unterschiede, daß man damals ohne Umsteigen bis zum Nowack fahren konnte. Unter dem Drucke der Konkurrenz hat nun die Albtalbahn allerdings seit kurzer Zeit den Verkehr etwas verbessert. Nun noch die Rentabilitätsberechnung. Es wird behauptet, die Albtalbahn erleide durch die Konkurrenz des Autobus eine Mindereinnahme von 125 000—130 000 Mk., die Stadt aber müsse für den Autobusbetrieb noch 100 000 Mark zuschießen. Vor Tische las man das anders; da behauptete die Albtalbahn, der Verkehr mit Rüppurr rentiere sich nicht. Wenn die Albtalbahn durch den gesamten Verkehr so gewaltig viel profitieren würde, so kann doch die Stadt durch diesen Verkehr unmöglich so viel verlieren. Außerdem ist hierzu zu bemerken, daß die Stadt Karlsruhe in ihrem eigenen Interesse die Persönenbeförderung bis zum Hauptbahnhof selbst übernehmen wollte. Wenn also der Ausfall für die Stadt wirklich 100 000 Mark betrüge, so ist aber der Gewinn, der ihr durch Uebernahme des gesamten Verkehrs zufließt, von diesem Verluste abzuziehen.

Die Rüppurrer werden sich durch solche Artikel nicht einschüchtern lassen, und ihr Ziel: gute Verbindung mit der Stadt — unentwegt verfolgen. Und da die Albtalbahn in dieser Hinsicht versagt hat, kann dieses Ziel nur erreicht werden durch direkte Verbindung mit der Stadt. y.

Die neue Klassenlotterie.

Die Auswirkungen des veränderten Lotteriespielplanes.

Als bekannt wurde, daß in Zukunft das Achtellos der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie bei jeder Ziehung statt 3 M 5 M kosten werde, liefen von allen Seiten Beschwerden ein, denn gerade die minderbemittelten Kreise spielen Lotterie, und für sie ist ein Mehr von 2 M eine ganze Menge. Besonders wenn man bedenkt, daß man 5 Klassen durchspielen muß, um seine Chancen voll auszunutzen, und in 5 Klassen kostet ein Achtel jetzt nicht mehr 15, sondern 25 M. Das ist an sich eine ganz bedeutende Erhöhung, doch wenn man sich die Verbesserungen ansieht, die vorgenommen wurden und die alle restlos den Spielenden zugute kommen, so wird man, wie ja auch schon ein führender Lotteriefachmann hier kürzlich betonte, der Ueberzeugung sein, daß die neue Methode doch besser ist als die alte.

Wie sieht nun die neue Klassenlotterie aus?

In den 4 Vorklassen gab es bisher 20 Gewinne zu je 1000 M, von jetzt ab werden es nicht mehr 20, sondern 100 Gewinne zu 1000 M sein. Doch den besten Beweis für die Verbesserungen gibt ein Ueberblick über die 5., die entscheidende Klasse, in der die großen Gewinne und die Prämie gezogen werden.

			gibt es jetzt deren
Statt 2	Gewinnen zu	100 000 M	4
Statt 4	„ „	75 000 M	6
Statt 6	„ „	50 000 M	12
Statt 14	„ „	25 000 M	30
Statt 90	„ „	10 000 M	200
Statt 170	„ „	5 000 M	500
Statt 450	„ „	3 000 M	1 000
Statt 800	„ „	2 000 M	3 000
Statt 2 100	„ „	1 000 M	6 000
Statt 4 600	„ „	500 M	10 000
Statt 12 000	„ „	300 M	sind 30 000

Gewinne zu 400 M eingeführt.

Die Einsatzgewinne

sind von 238 158 auf 217 242 verringert worden, weil sich mit Recht viele Leute darüber beschwert haben, daß man so oft mit dem Einsatz herauskomme, statt endlich ein paar notwendige Mark zu gewinnen. Die Prämie von 500 000 M sowie die Hauptgewinne von 500 000 M, 300 000 M und 200 000 M sind geblieben. Nur die Zahl der Lose ist um 17 600 vermehrt worden. Bisher gab es 800 000 Lose, worauf 33 400 entfielen. Die Zahl der Lose ist die gleiche geblieben, doch werden jetzt 348 000 Gewinne ausgeschüttet. Das war aber nur möglich, wenn, wie es ja auch geschah, das Spielkapital von 63 Millionen auf 114 Millionen erhöht wurde, wenn also die Lospreise teurer wurden. Ein ganzes Los kostet 200 M, das heißt also in jeder Klasse 40 M. Mit anderen Lotterien verglichen, ist das nicht viel. Die Sächsische Klassenlotterie hat bisher 200 M gefordert und erhöht den Lospreis auf 250 M, die Hamburger Lotterie, deren Ganzlos bisher 168 M kostete, geht ebenfalls auf 205 M hinauf. Sämtliche wichtigen ausländischen Lotterien sind teurer als die deutsche und geben dem Spielenden nicht die Chancen, die er bei uns hat. Bisher entfielen auf je 2 bis 3 Lose ein Gewinn. Nach der Neuregelung wird fast jedes zweite Los einen Gewinn ziehen! Uebrigens muß darauf hingewiesen werden, daß bereits vor dem Kriege die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie schon einmal 200 M für das ganze Los gefordert hat, und damals waren 5 M für ein Achtel ein ganz bedeutender Betrag.

Die Lotterieeinnehmer

sind sich darüber im klaren, daß eine ganze Reihe von Leuten, die bisher gespielt haben, infolge der Erhöhung der Lospreise abspringen werden. Aber sie sagen sich, daß die meisten von ihnen nach einiger Zeit wiederkommen und daß neue Kreise bestimmt für die Lotterie gewonnen werden, weil jeder bei der Neuregelung ganz andere Aussichten hat zu gewinnen, und zwar wird gerade der Umstand, daß die mittleren Gewinne zu 3000 bis 10 000 M an Zahl zugenommen haben, der Lotterie neue Kunden zuführen.

Wie groß ist der Wehrkreis V?

Während früher fast jedermann wußte, zu welchem Armeekorps unser Militär gehörte, ist jetzt gar mancher seiner Sache nicht sicher, was eigentlich der Wehrkreis 5 bedeutet und wie weit er sich erstreckt. Schon der Name „Wehrkreis" hat zu vielen Nachfragen Veranlassung gegeben. Er ist im Anschluß an die 10 Kreise der alten, deutschen Reichsverfassung von 1512 gewählt. Da wir aber nur 7 Wehrkreise haben, entsprechend den 7 Divisionen, die das Versailler Diktat uns bloß erlaubt, sind die einzelnen größer. Wehrkreis 5 umfaßt weite Teile des alten Schwäbischen und des alten Fränkischen und Oberrheinischen Kreises und erstreckt sich von Konstanz am Bodensee bis Ulm u. Weimar im Osten, sowie Hofgeismar im Norden. Die Standorte der einzelnen Truppen sind folgendermaßen verteilt: Stab des Wehrkreises 5 Stuttgart—Cannstatt; Infant.-Führer 5 und Art.-Führer 5 Stuttgart; Infanterie-Regt. 13 Ludwigsburg, Stuttgart, Ulm, Gmünd; Inf.-Regt. 14 Konstanz, Donaueschingen, Villingen, Meiningen, Tübingen; Inf.-Regt. 15 Kassel, Gießen, Eisenach, Weimar, Marburg. Div.-Kav. 6 Eskadron, Reit.-Regt. 16 Erfurt. Artillerie-Regt. 5 Fulda, Ludwigsburg, Biblingen, Ulm. Pionier-Batl. 5 Ulm und Neu-Ulm. Kraftfahr.-Abt. 5 Kassel, Stuttgart-Cannstatt, Ulm; Fahr-Abt. Kassel, Ludwigsburg, Ulm; Nachrichten-Abt. 5 Stuttgart-Cannstatt; Sanitäts-Abteilung 5 Stuttgart. Truppenübungsplätze Münsingen, Ohrdruf. Im Wehrkreis 5 sind von der 3. Kavallerie-Division untergebracht: Reiter-Regt. 16 Erfurt Hofgeismar, Langensalza; Reiter-Regiment 18 Stuttgart, Ludwigsburg.

Volkstümliche Sprache

Behördendeutsch / Gelehrtendeutsch.

Wer erinnert sich nicht noch der Zeit — es ist noch gar nicht so lange her —, wo der Wortlaut von Gesetzen und Verordnungen in einem schwülstigen Amtsstil abgefaßt war, der der Allgemeinheit fast unverständlich war. Es wurde sogar die Vermutung ausgesprochen, daß der gehässige Vorwurf der Klassenjustiz zum Teil durch das schwerverständliche Gerichtsdeutsch verursacht sei; ebenso wurde der Unmut manches Steuerpflichtigen unnötig durch die Unverständlichkeit amtlicher Verordnungen gesteigert, zum Schaden der Staatsgesinnung.

Heute ist das glücklicherweise anders geworden; die Rechts- und Amtssprache hat sich mehr und mehr der gebildeten Umgangssprache angenähert. Nur auf dem Gebiete der Sozialpolitik herrscht in Kundgebungen usw. sehr oft ein unverständliches Deutsch; trotzdem gerade hier, wie Prof. Dr. Streicher, Mitglied des Gesamtvorstandes des Deutschen Sprachvereins, in einem Aufsatz im „Reichsarbeitsblatt" hinweist, eine einfache und klare deutsche Sprache besonders wertvoll wäre. Sonderbar genug ist es, so schreibt er, daß Redner und Schriftsteller, die ihre Hörer und Leser über sozialpolitische Fragen belehren wollen, eine diesen unverständliche Sprache sprechen. Auch auf diesem Gebiete, das gerade heute für die Allgemeinheit so bedeutungsvoll ist, treibt eine veraltete, von undurchsichtigen, oft vieldeutigen Fremdlingen wimmelnde Sprache ihr Unwesen.

Wenn Gelehrtensprache irgendwo schädlich ist, so gewiß im sozialpolitischen Schrifttum. Der fremdsprachlich Geschulte mag mit geringer oder großer Mühe den Sinn solcher Wörter durchschauen, wie „Produktionskapazität", „zirkulatorische Struktur", „Expansionsphänomen", „negative Konjunkturpolitik", „metaphysischer Monismus", „sozialogische und ökonomische Abstraktionen", „Problem der Instanz", „menschliche und objektive Urfaktoren". Meist würde man rascher und sicherer die Meinung des Verfassers erfahren, wenn sie deutsch und einfach ausgesprochen wäre. Was sollen nun vollends all die oft erst recht wißbegierigen und aufnahmefähigen Leser anfangen, denen das an und für sich wertlose fremdsprachliche Wissen nicht zu Gebote steht? Warum verwirrt man sie durch „These" und „Antithese", „Divergenz"" und „Restriktion", durch „positiv", „generell", „ephemer", „sekundär", „irrational" usw., wenn man ihnen alles das mit deutlichen, deutschen Wörtern sagen könnte?

Wer in dieser wissenschaftlichen Geheimsprache zum Volke spricht, der versperrt sich den Weg zu ihm durch eine unübersteigliche Mauer. Wollen wir heran an die Volksseele, so müssen wir in der Sprache des Volkes sprechen. Um Einfachheit des Satzbaues, Klarheit und ungezierte Natürlichkeit im Ausdruck muß sich jeder Redner und Schreiber bemühen, der soziale Fragen wirksam behandeln und dem Volke damit dienen will.

Das Reichsarbeitsministerium geht mit gutem Beispiel voran. Seit Jahren ist es um gute Sprache in der Sozialpolitik bemüht. Alle Entwürfe von Gesetzen und Verordnungen werden sorgfältig auch darauf geprüft, ob Aufbau und Wortlaut einfach, klar und gemeinverständlich sind. Das nötige Rüstzeug hierzu steht den Beamten in dem Schrifttum über die deutsche Sprache, namentlich in den Veröffentlichungen des Deutschen Sprachvereins, ständig zur Verfügung. Seine Mitarbeit wird erbeten, wo Zeit und die Art der amtlichen Verlautbarung dies gestatten — Fremdwörter werden streng vermieden. Jede Maßnahme, die auf Verbesserung der Gesetzes- und Amtssprache abzielt, wird tatkräftig unterstützt.

Möge dieses Vorbild Nachfolge finden! Denn wer mithelfen will, die Arbeitskraft des deutschen Volkes zu schützen und zu fördern durch Belehrung über ihre Bedingungen und Mittel, der muß auch lernen, mit dem deutschen Volke in seiner Sprache, d. h. volkstümlich und klar, zu sprechen.

Vera Schwarz

in der Sommeroperette.

Erst die Kunst und die Persönlichkeit einer Vera Schwarz und eines Richard Tauber machte — wie Lehar wörtlich erklärte — es ihm möglich, seine derzeitigen Operetten zu schreiben. Die Meisteroperette „Das Land des Lächelns" ist in diesem Sinne entstanden. Den Karlsruher Sommeroperetten-Besuchern ist Mittwoch, den 13., Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. August, die von anderen Städten beneidete Gelegenheit geboten, Vera Schwarz in

... Laß Dir raten, liebe Freundin, und kaufe Dir nur eine versenkbare **Pfaff-Nähmaschine,** *denn sie näht, stopft und flickt am schönsten. Fahre nach* **Karlsruhe** *od. schreibe eine Karte an* **Georg Mappes,** *Karl-Friedrichstraße 20, da bist Du gut bedient.*

der ihr vom Komponisten Lehar zugedachten und für sie geschriebenen Rolle zu hören. Vera Schwarz kommt endlich wieder einmal nach Karlsruhe, woselbst sie einstens am Anfang ihrer Bühnentätigkeit als Operettensängerin stürmisch gefeiert wurde und noch in bester Erinnerung ist. Vera Schwarz und die Jeritza sind heute die bedeutendsten deutschen Sängerinnen. Es dürfte interessieren, daß Vera Schwarz in Berlin für ein 100 Abende umfassendes Gastspiel mit Richard Tauber in der Lehar-Operette „Das Land des Lächelns“ 150 000 Reichsmark erhielt. Direktor Norden hat in dem Bestreben, den Karlsruhern Operetten-Besuchern ebenfalls das Beste vom Besten zu bieten, keine Kosten gescheut und Vera Schwarz für abendlich RMk. 1000.— verpflichtet. Dieses reduzierte Honorar hat sie lediglich in dem Bestreben angenommen, wieder einmal vor das ihr früher so lieb gewordene Karlsruher Publikum treten zu können und auch in Berücksichtigung der alten Freundschaft zu Direktor Norden.

Vera Schwarz ist die Tochter des Ingenieurs Schwarz, welcher der eigentliche Erfinder des starren Luftschiffes Zeppelin war und der mit Graf Zeppelin zusammen arbeitete. Sie ist in Agram geboren, war seit ihrer frühesten Kindheit in Wien und studierte bei Prof. Forstner Gesang. Nach ihrer Ausbildung wurde sie zunächst als Operettensängerin nach Graz verpflichtet. Mit dem ehemaligen Grazer Direktor Hagin kam sie im Sommer des gleichen Jahres an das alte Stadtgarten-Theater nach Karlsruhe, von hier aus ging sie wieder einige Jahre nach Graz, um alsdann in Wien an dem Johann Strauß-Theater tätig zu sein. Im Jahre 1915 wandte sie sich der Oper zu und wurde zunächst an die Wiener Volksoper verpflichtet. Von dort aus ging sie nach Hamburg, woselbst sie als Carmen einen derartigen Erfolg errang, daß sie sofort an die Berliner Staatsoper berufen wurde. Die nächsten Jahre verbrachte sie in Engagements an den Staatsopern in Berlin und Wien mit jährlich 3 Monate Unterbrechung, die sie zu Gastspielen an der Metropolitan-Oper in Neuyork mit ganz großen Erfolgen verwendete.

*

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert am Samstag, den 16. August 1930 der Abteilungsvorsteher Herr Ludwig Hefft, bei der Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. Herr Hefft erfreut sich nicht nur bei seiner Direktion und bei seinen Kollegen, sondern auch in den weitesten Kreisen der Stadt großer Beliebtheit und Wertschätzung. Wir wünschen dem Jubilar noch recht viele Jahre befriedigende und erfolgreiche Berufstätigkeit!

Die Carl Fritz-Schuhfabrik Aktien-Gesellschaft errichtet in Karlsruhe, Kaiserstraße 52, eine Verkaufsstelle in Damen- und Herren-Schuhe, mit Einheits-Gruppenpreisen in dem früheren Bock-Schuhhaus“ das lange Jahre den Allein-Verkauf der „Fritz-Schuh“-Marke hatte.

Der Badische Train-Verein Karlsruhe

(gegründet 17. Februar 1893)

unternahm am letzten Julisonntag seinen Familienausflug nach der nun von fremder Herrschaft wieder befreiten Pfalz. Die Fahrt ging bis Edenkoben. Unter Vorantritt einer Musikkapelle zogen wir in Edenkoben ein. Edenkoben war festlich geschmückt, allenthalben leuchteten uns die alten Reichsfarben entgegen, was auf uns einen besonderen Eindruck machte. In Edenkoben wurde kurze Rast gemacht. Von hier erfolgte der Aufstieg durch Rebgelände und Wald nach dem Bismarckplatz und weiter zum Siegesdenkmal. Nachdem dieses schöne Ehrenmal besichtigt und auch die aus der Nachkriegszeit stammenden Verschlechterungen daran entsprechend „gewürdigt“ waren, kam es zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Das unten veröffentlichte Gedicht vom Vortragenden besonders zu diesem Tage verfaßt, klang aus in das spontan von allen mit Begeisterung angestimmte Deutschlandlied, welches von unserer vortrefflichen Musik begleitet wurde. Nachdem wir uns von dem 83 Jahre alten, ehrwürdigen Veteranen von 1870, der das Denkmal betreut, verabschiedet hatten, erfolgte der Weitermarsch über die viel bewunderte „Lourdes Grotte“ nach der Kropsburg. Von hier hatten wir einen wundervollen Ausblick in die schöne Rheinebene. Nach kurzer Rast weiter über St. Martin nach Maikammer, wo wir im „Goldenen Ochsen“ eine vortreffliche Gaststätte fanden. An langer weißgedeckter Tafel wurde dem Magen die nötige Labung zuteil. Ein Mitglied des Vergnügungsrates entbot den Erschienenen den Willkommensgruß und wünschte vorweg allen einen guten Appetit, worüber mit einem allseitigen Bravo Quittung erteilt wurde.

Als sich alle gestärkt hatten, ergriff der erste Vorsitzende, Kamerad Trautmann, das Wort. Er dankte für die rege Anteilnahme am Ausflug, würdigte der Pfalz annerkennende Worte für ihr Durchhalten in schwerer Zeit, gelobte Treue um Treue den Deutschen in der Pfalz, am Rhein und an der Saar und schloß mit einem Hoch auf unser geliebtes deutsches Vaterland. Auch hier erklang wieder unser Bekenntnis zum Vaterland durch das stehend gesungene Deutschlandlied. Nach einer gemütlichen Stunde, in der auch das Tanzbein zu seinem Recht kam, ging es mit schneidiger Marschmusik zur Weinprobe an ein 11 000 Literfaß, welches einem Kamerad, der uns hierzu einlud, gehört. Der Ausfall der Kostprobe war reichlich und gut und wurde noch besonders gewürzt durch Humor und Gesang mit Musik.

Der Abmarsch zum Bahnhof erfolgte wieder mit Musik und auch die Heimfahrt gestaltete sich gut, so daß wir wohlbehalten in Karlsruhe ankamen. Vom Karlsruher Bahnhof nahm man Marschrichtung auf das „Goldene Kreuz“ zum Kostprobenspender, wo man noch in gemütlicher Stimmung beieinander war, bis die anbrechende Mitternachtsstunde zum Heimpilgern mahnte. Alles in allem: ein wohlgelungener Ausflug, der allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

*

Zur Pfalz-Fahrt des Bad. Train-Vereins am 27. Juli 1930:

Es ist ein Jubel überall
Wie Sturmesbrausen, Wogenprall
erschallt's: Der Rhein ist wieder frei!
Von welscher Herrschafts-Tyrannei.
Verschwunden ist nun über Nacht
der Franzmann; und die Sonne lacht
jetzt wieder über unserm Deutschen Rhein.
Der Deutsche Rhein ist frei, frei muß er sein.

In aller Augen blitzt es hell.
vergangen ist des Franzmanns Drill.
Der Pfälzer hat jetzt wieder Mut.
in seinen Adern rollt noch Deutsches Blut.
Dies Blut ist rein wie Pfälzer Wein.
die Pfalz ist frei und auch der Rhein.
Deutsch ist die Pfalz und soll es ewig sein,
die Deutsche Pfalz ist frei, frei muß sie sein.

So freuen wir uns der Freiheit nun
doch ist nicht Zeit jetzt auszuruhn.
O, nein; ein jeder vorwärts strebt.
der noch als rechter Deutscher lebt.
Neid, Zwietracht in der Deutschen Reihn? —
das sollte niemals möglich sein.
Drum ein'ge Dich du Deutsches Volk, stimm ein:
Deutsch woll'n wir alle sein, wie Vater Rhein!

Alb. Lau.

Veranstaltungen.

Kaffee Bauer. Im heutigen Sonderkonzert kommt ein abwechselungsreiches Programm zum Vortrag, aus dem als Einlage Haydns Klavier-Trio Nr. 12, C-Dur, hervorgehoben sei. (Siehe die Anzeige.)

Sommeroperette. Heute, Mittwoch, ist das für Karlsruhe sensationelle und von anderen Städten beneidete Gastspiel der Kammersängerin Vera Schwarz in der für sie von Lehar geschriebenen Operette „Das Land des Lächelns“. Trotz der enormen Unkosten sind die Ermäßigungskarten mit zirka 25 Prozent beibehalten und können nach Maßgabe der zu diesem Zwecke vorhandenen Plätze jeweils am Tage der Aufführung nur von 10—1 Uhr an der Konzerthauskasse eingelöst werden.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 8. Aug.: Maria Lau, alt 80 Jahre, Witwe von Franz Lau, Techn. Assistent. (Mühlburg.) Anton Metzger, Witwer, Händler, alt 76 Jahre. Richard Widmaier, Ehemann, Wagner, alt 56 Jahre. Anton Martin, Ehemann, Oberpostsekretär, alt 54 Jahre. — 9. Aug.: Katharina Doll, alt 58 Jahre, Ehefrau von Josef Doll, Bahnarb. a. D. (Untergrombach.) — 10. Aug.: Wilhelmine Schumacher, alt 27 Jahre ledig, Hausangestellte. (Herrenalb.) Maria Post, 76 Jahre, ledig ohne Beruf. Beerdigung am 13. Aug., 10 Uhr. Heinrich Fitterer, Ehemann, Schlosser, alt 65 Jahre. Beerdigung am 12. Aug., 14 Uhr. Katharina Räuber, alt 73 Jahre, Witwe von Franz Räuber Verwaltungsassistent. Beerdigung am 13. August, 13.30 Uhr. Anna Weber, alt 52 Jahre, Ehefrau von Jakob Weber, Schlosser. Beerdigung am 13. Aug. 14.30 Uhr. — 11. Aug.: Hermann Oettinger, Ehemann, Stahlgraveur, alt 50 Jahre. (Mühlburg.) Alb. Wittmann, Ehemann, Schriftsetzer, alt 74 Jahre. Beerdigung am 13. Aug., 15 Uhr. Julius Müller, Ehemann, Schlosser, alt 46 Jahre. Beerdigung am 13. Aug., 14 Uhr. — 12. Aug.: Antonie Weckerle, alt 68 Jahre, Ehefrau von Karl Weckerle, Stadtmissionsinspektor. Beerdigung am 14. Aug., 11.30 Uhr. Hermann Schäfer, Ehemann, Eisenbahn-Ingenieur a. D., alt 71 Jahre. Beerdigung am 14. Aug., 14.30 Uhr. Oswald Nold Ehemann, Stadtarbeiter, alt 54 Jahre. Beerdigung am 14. Aug., 15 Uhr. Genoveva Henle, alt 78 Jahre, Witwe von Karl Henle, Schreiner. Beerdigung am 14. Aug., 14 Uhr.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Samstag vormittag fielen 2 Gewinne zu je 75 000 Mark auf die Nummer 217 578; 2 Gewinne zu je 25 000 Mark auf 284 151; 8 Gewinne zu je 3000 Mark auf 12 895, 126 980, 185 667, 328 892; 16 Gewinne zu je 2000 Mark auf 16 887, 42 170, 80 854, 115 278, 116 477, 165 788, 238 905, 380 229; 28 Gewinne zu je 1000 Mark auf 71 531 72 482, 85 071, 100 915, 115 478, 131 398, 186 163, 216 123, 229 479, 263 725, 337 764, 355 107, 399 017. — In der Nachmittagsfitzung fielen 6 Gewinne zu je 5000 Mark auf 151 612 193 102, 390 266; 6 Gewinne zu je 3000 Mark auf 75 251, 260 806, 313 069; 8 Gewinne zu je 2000 Mk. auf 69 183, 84 149, 179 127, 332 837; 28 Gewinne zu je 1000 Mark auf 56 753, 113 882, 167 945, 170 188, 171 625, 172 655, 185 270 222 627, 257 324, 259 107, 319 282, 337 411, 350 389, 360 795. (Ohne Gewähr.)

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Versetzt: Wachtmeister Gustav Braun beim Bezirksamt Neustadt an das Bezirksamt Mannheim.

In den gesetzlichen Ruhestand getreten: Verwaltungssekretär Silver Weingärtner beim Bezirksamt Mannheim.

Zur Ruhe gesetzt bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Pflegerin Anna Klotz an der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz.

Auf Ansuchen zur Ruhe gesetzt: Straßenwärter Stanislaus Hog bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Mittwoch, den 13. August 1930.

Sommer-Operette (Konzerthaus): 20 Uhr: „Das Land des Lächelns“.

Stadtgarten: 16—18½ Uhr: Nachmittagskonzert der Feuerwehrkapelle.

Schauburg: Skandal um Eva.

Kaffee Bauer: 20.30 Uhr: Großes Sonderkonzert.

„Zum Elefanten“: Ab 20 Uhr: Gastspiel des Gesangs- und Tanztrios „Schneider“.

Frankonia-Platz: 18.15 Uhr: Knielingen—Forchheim. Ab 19 Uhr: Konzert im Klubhaus.

Berliner Börse

vom 12. August 1930.

Reich und Staat	8. 8.	12. 8.
Abl. Schuld I—III	60.5	60.25
Neubesitz	7.9	7.7
6 Dt. Wertbr.	—	—
6 dto. b. 1000	95	95
6 dto. 1—5 $	—	115.5
7 Reichsanl.25	10.2	102.1
6 Reich 27	88	88
3 R.Schatz K	87	87.25
6 Baden 27	80.1	80.3
6 Bay. 27	85.7	85.25
6 Sachsen 27	82.62	82.5
7 Thür. 26	85.5	85.3
6½ D.Reichsp.	100⅝	100.4
Dt. Schutzgeb	2.75	2.7
5 Rh.M.G.	71.5	70.6
6% Farben	95	97
10 Pr.Pfand 3940	101	100¾
8 dto. 47	99.1	100
8 dto. 50	101.5	101¼
8 dto. Komm.	99.25	99.25
5 Bad. L. K.	—	—
6 Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ. Werte		
5 Mex. abg.	18.25	21
4 Mex. abg.	12.25	14.5
4½ Oest. S.	41	40.25
4 Goldr.	26.5	26.4
4 Kronenr.	—	—
4½ Silber	—	—
4 Türk. Ad.	—	4.12
4 T.Bagd.I	4.95	5.12
4 T.Bagd.II	4.9	5
4 T. Zoll.	5	4.95
Türk.-Lose	10	10.12
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	25.25	—
4 Ung.Goldr.	24	24.25
4 Kronenr.	2	2.12
5 Tehuant.	—	—
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	67	67
Allg. Lokalb.	130.5	129.5
Baltimore	104	104
Canada	21.25	—
Dt.Eis.-Bet.	60.75	60
7 Reichsb.	94.37	93.37
Hamb.Paketf.	84.75	85
Hamb.Hochb.	71	70.5
Hamb.Südam	144.5	144.5
Hansa	—	121.5
Neptun	—	—
N. Lloyd	84.62	85.12
Schantung	—	—
Süd.Eisenb.	107	106
Bank-Aktien		
Adca	105	105
Bad. Bank	141	141
Bk. el. Werte	111.5	110.5
Bk. f. Brau	124	124
Barm. Bkv.	114	114
Bay.Hyp.Bk.	130	129.5
„ Vereins	136	136
Berl.Hdlsges.	140	139.5
Commerzbk.	127¾	128
Danz.Priv.	102	101¾
Darmst.Bk.	181	177.5
D.Asiat.Bk.	39.25	39
De-Di-Bk.	123.5	122¾
Dt.Hyp.Bk.	140	140
D.Ueb.Bk.	100	100
Dresd.Bk.	123.5	122¾
GothaGrund	120⅛	120
Lux.Inter.	4.2	4.12
Mein.Hyp.	139.5	140¼
Mitt.Bod.C.	200	200
Oest. Credit	27.75	—

	8. 8.	12. 8.
Pr. Boden	143.5	144
Reichsbank	239¼	239¼
Rh.Hyp.Bk.	153	152.5
Südd.Bod.Cr	135.5	135¼
Vbk. Hamb.	114	114
Wiener Bkv.	10.37	10.37
Industrie-Aktien		
Accumulat.	119	117
Adlerh. Gl.	64	62.5
A.K.U.	89	87.75
A.E.G.	135¾	134¼
dto. Lit. B	—	—
Alsen. Zem.	144.5	139¼
Ammend. P.	105	107.5
Aschaff.Bräu	139	136
Aschaff.Zellst.	87.5	88.5
Augsb.N.M.	67.5	69
Baer & Stein	99	—
Balcke Masch.	113.5	113¼
Bamb.Mälz.	113.5	113½
Barop. Walz	—	—
Basalt	29	28.75
Bayr. Mot.	55	52.75
Bayr.Spieg.	44	—
J.P.Bembg.	89.5	87.5
Berger Tfb.	267	261¼
Bergm. Elek.	166¼	164
B.Karlsr.J.	57.5	57.5
Berl. Kindl	573	573
Bl. Masch.	40.5	41.25
Berth.Mess.	30.25	30.5
Brauh.Nürnb	140	153
Brk. Brik.	146¾	147
Brschw. K.	224	224
Brem.Besgh.	56	56
Brem.Vulk.	118	118
Brem.Wolle	136.5	136¼
BrownBoveri	106	106
Buderus E.	54.62	54.12
Calmon Asb	16	15.5
Capito Kl.	50	50
Charl. Wass.	90	90
J.G.Chem. voll	178¾	179
dto. 50 %	182	182.5
Ch. Buckau	84	84
Ch. Heyden	46	48.5
Ch. Gelsenk.	50	50
Ch. Albert	35	38
Chade	305.5	303
Conc. Berg	62	59.5
Conc. Chem.	14	14.25
Conc. Spinn.	46.5	46.5
Ct. Caoutch.	138¼	139.5
Ct. Linol. Zürich	185	182.5
DaimlerBenz	26.12	26
Dt. Atl. Tel.	93.25	92
Dt. Asphalt	105.5	106
Dt. Conti-G.	125.5	125
Dt. Erdöl	68.12	67.62
Dt. Jute	56	51.5
Dt. Kabel	54.5	54.87
Dt. LinolWk.	179.5	177.5
Dt. Post	22.5	—
Dt. Schachtb.	80	80
Dt. Spiegel	67	64.5
Dt. Steinzg.	132	141¼
Dt.Telephon	93	95
Dt. Ton	102	101
Dt. Wolle	7.5	7.25
Dt. Eisenh.	49	50.5
Dortm.Aktien	199.5	197
„ Union	—	213
Dr.Schnellpr.	48	47
Düren Metall	118	116
Düss.Masch.	66.25	—
Dyckerhoff	85	87
Dyn. Nobel	—	69.25
Egest. Salz	—	86
Eilenburg K.	—	51.5
Eintracht	—	132
Eis.Sprottau	—	63

	8. 8.	12. 8.
Eisenb.Verk.	157.5	159⅛
El. Liefer.	120¾	120
El.Licht Kraft	128	128.5
Engelh.Bräu	203	203.5
Enzing.-U.	72	73
Erdmsd.	—	—
Erlang.Bamb	98.5	98
Eschw. Bg.	218	216
Ess. Steink.	—	110.5
Fahlbg.List	52	52.87
Falkenstein	92.25	95
Faradit	17.5	17.5
J.G.Farben	143¼	144⅜
Feinjute	60.5	60
Feldm. Pap.	123¼	125.5
FeltenGuill.	93	93.5
Flöth.Masch.	—	—
Ford Motor	194	201
Friedr.Hütte	—	125
Fries Höpfl.	175	—
Frister	—	174
Gg.Geiling	—	—
Gelf. Bw.	101.5	102¼
Genschow	53	54.5
Germania P.	114	117
Gerresh. Gl.	103	103¾
Ges.f.e.Unt.	129¾	130
Girmes Co.	—	—
Gladb.Wolle	—	—
Glas Schalke	132	139
GlückaufBräu	135	135¼
Goedhardt	142	137
Goldschm.	53.25	53
Görl. Wagg.	98	98
Gritzner	30.5	31.25
Großh.Webst.	115	115¼
Großmann	—	—
Grün&Bilf.	156.5	159¾
Gruschwitz	60	60
Guanowerke	45.5	47
Gundlach	70	72
Haberm. G.	107.5	107.5
Hacketh D.	74	75.5
Halle Masch.	85	85.25
Hamb. El.	129¼	127.5
Hammersen	108	106
Hann.Masch.	26	25.5
Harb.Gummi	53	59
Harpener	93.5	92.25
Hedwigsh.	—	—
Heid.Pap.	32	30
Heilm. Littm.	51	50
Hemm.Zem.	126	126¼
Hilpert M.	80	80.12
Hindr. Auff.	—	—
Hirsch Kupf.	117	118
Hirschb. Ld.	78	78.5
Hoesch	80.5	—
Hoffm. St.	53	52.75
Hohenlohe	60	58
Holzm. Ph.	74	75.12
Horchwke.	35	35
Hotelbetr.	116	115
C.M.Hutsch.	51	49
Lor. Hutsch.	85	84
Ilse Bergb.	218.5	220
Dto.Genuß	115⅛	115¾
Industrieb.	23	23.25
Jeserich	—	31
Jüdel	106.5	105
Junghans	29	26
Kahla Porz.	30.5	35
Kahli Chemie	126	126.5
Kali Aschl.	177	176.5
Karstadt	92.5	93
Klöcknerw.	78	76
Knorr C. H.	170	169¾
Köhlm. St.	51.5	52.75
Kolb & Sch.	—	—
Kollm.Jourd.	25	25.5
Köln Neuess.	77.12	78.12
Kölner Gas	46	46
Kört Gebr.	43	42
Kört El.	101	98
Krauß & Co.	62.5	62

	8. 8.	12. 8.
KunstTreidr.	85	—
Küppersb.	—	100
Lahmeyer	148	147.5
Laurahütte	39.25	40
Leipz.Riebeck	125.5	124.5
Leopoldsgr.	51	50.5
Lindes Eis	144	144.5
Lindström	495	495
Lingel Sch.	56.25	56
Lingnerw.	78	78
Lorenz Tel.	—	—
Lüdenscheid	52	52
Magirus	18.5	18.25
Mannesm.R.	81	81.5
Mansfeld	52.62	52.62
Maschb.Unt.	38.25	37.87
M.Buckau-W.	100	100
Max-Hütte	161.5	154¾
M. W. Lind	60	60.25
„ Sorau	—	—
„ Zittau	—	—
Merk.Wolle	—	121
Metallges.	101	100
Mey.-Kauffm	23	22.25
Mez A.-G.	73	71
Miag	86	85.25
Mimosa	203	201
Minimax	69	67
Mitteld. St.	108	108.5
Mix & Gen.	128	128
Montecatini	46.12	47
Mot. Deutz	62	62
Mülh. Bg.	93	92
National.Aut	10.37	—
Neckarwke.	118.5	118.5
Ndl. Kohle	132¾	132
Nordd. Eis	91.75	94
„ Steingut	152	148
„ Trik.	70	70
„ Wolle	62.87	62.75
Nrdf.-Hchf.	161	160
Nbg.Herkul.	—	—
Ob.-Bedarf	48	45.25
Ob. Koks	82	81
dto. Genuß	77.5	75.5
Orenstein	56.25	55.5
Ostwerke	201	199
Phönix Bg.	75	75.25
Phönix Brk.	56.75	57
Pintsch	186	185
Pittler Wkz.	139	143.5
Poege el.	13.75	—
Poege Vorzg.	33	—
Polyphon	178	173.5
Preußengr.	125	125
RadebergExp.	160.5	158.5

	8. 8.	12. 8.
Nasqu.Farb.	—	—
Reichelbräu	229.5	228
Reichelt M.	24.25	24.75
Rheinfelden	134¾	134.5
Rh. Braunk.	202¼	200.5
„ Elektro	126¾	124
„ Möbel	—	—
„ Stahlw.	84.25	82.5
R. W. E.	170.5	169.5
„ Westf.K.	83	84
RW.Spreng	—	53
Richter Dav.	—	—
Riebeck-Mont.	90.5	92
Roddergr.	650	650
Rosenth.P.	70	68
Rütgersw.	45.32	46
Sachsenw.	88	86.5
Sächs. Guß	37	—
S.-Th. Pil.	81	79.5
„ Webstuhl	41.5	42.5
Sachtleben	144	147.5
Sal. Salz	100.5	—
Salzdetfurth	302	298
Sangerh.M.	104	104
Sarotti	108¾	107
Schering ch.	312	313
Schlegelbräu	160.5	162
Schl.Berg-Z.	50	50
Schl.B.Beuth	79	80.5
Schl. El. B.	124	124
Schl. Portl.	123	123
Schl. Text.	10.87	10.37
Hg. Schneid.	75	75
Schub. Salz	165.5	159
Sch. Cremer	—	—
Schuckert el.	145¾	149.5
Schultheiß	253.5	250¼
SchwelmEis.	127	127
Sieg-Sol.G.	11.25	10.37
SiegersdWerk	46	45
Siem. Gl.	104	104
Siem.Halske	185	185
Sinner A.-G.	88	86
Staßfurt ch.	24.5	24
Stett.Cham	46.5	45.25
Stock & Co.	64.5	64
Stöhr Kg.	80.25	79
Stolb. Zink	59	57
Stollwerk	94.75	95.5
Stralf. Sp.	192	194¾
Südd. Imb.	45	40
Südd. Zuck.	157¾	145¼
Svenska	296.5	296
Tel. Berlin	—	—

	8. 8.	12. 8.
Thörl Oel	79	79
Thür. Gas	133¼	134¼
Tietz Köln	128	128
Transradio	103	104
Tuch Aach.	109.5	109
Tüll Flöha	33	32.5
Gebr. Unger	39.5	35.5
Union chem.	50	48.5
Un. Diehl	—	—
Varz. Pap.	84	85
Ver.Böhlerst.	120	120
„ chem.Char	55	55.5
„ Dt. Nickel	128	127¼
„ Flansch.	—	—
„ Glanzst.	112	92
„ Gothania	92.5	92
„ Jute B.	—	—
„ M. Hall	—	—
„ Pinsel	19	—
„ Portland	150	150
„ Schuhf.B.	37	36.75
„ Stahlw.	75.5	75.5
„ Zypen	159.5	157
Vikt. Wke.	42.5	42.25
Vogel Tel.	66.25	65.5
Vogtl.Masch.	—	40.25
Voigt Häffn.	154	154
Wanderer	—	37.5
Waff.Gelsenk.	125¾	126
Wegelin	—	—
Westereg.	184	183.5
Wicking	84	84
Wiesloch Ton	—	—
Wißner Met.	46	46
WittenerGuß	41	40.5
Witt. Tief	—	90
Zeiß-Ikon	78.5	77.5
Zeitz Masch.	85.5	85
Zellst. Ver.	63.5	63.25
Zellst.Waldh.	116	117
Versicherungen.		
Aach.M.Feue.	270	269
Mannh. Ver.	43	—
Nordstern	227	228
Vikt. Allg.	—	—
Vikt. Feuer	401	401
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	80	78.5
Neu-Guinea	312	312
Otavi	38.5	38.12
Schantung	75	75.5

† exkl. div.

Berliner Termin-Notierungen

	8. 8.	12. 8.
AG.f.Verk.	68.25	68.25
Allg.D.Lokalb	—	130
D.Reichsb.Vz	94	93.37
Hamb.Paket	84	85.5
dto.Hochbahn	—	—
Hamburg-Sü	—	145
Hansa Dampf	—	—
Nordd.Lloyd	84	85.62
Otavi Minen	39	38.5
Allg.D.Credit	106⅛	106
Bk. f. Brau	124.5	124
BarmerBankv	114⅜	115
Bay.Hy.Wech	130.5	130
Bay.Vereinsbk	136.5	136.5
Berl.Hdlsges.	139¾	138.5
Commerzbank	128.5	128
Darmst.Bank	181.5	177.5
De-Di-Bk.	123¾	122¾
Dresdn.Bank	124	122¾
A.K.U.	90	88.25
Allg.El.Ges.	135⅜	134
Bay.Motore	57.5	—
Bemberg	91	88.75
Bergm. El.	167	165
Berl. Masch.	41.5	42
BrownBove.	—	—
BuderusEisen	54.5	54.5
Charl.Wasser	91	91
Comp.Hispan	—	300.5
ContiCaoutch	138¾	140
Daiml.-Benz	26.62	26

	8. 8.	12. 8.
Dt.Conti G.	125	125¼
Dt. Erdöl	68	67.37
Dt.Linol-Wke	180.5	179.5
Dynam.Nobel	68	68
El.Lieferung	121	119
El.Licht-Kraft	127¾	123.5
EssenerSteink	—	—
Farbenindust.	144⅛	144¾
Feldm. Pap.	124	125.5
Felten-Guill.	93.5	93.25
Gelsenk.Berg	102¾	102.5
Ges.f.e.Unt.	131¾	130¾
Goldschmidt	54.25	53.5
Hamb.El.Wke	129¾	127.5
Harpen.Berg	94	93
Hoesch Stahl	80.5	80
Holzmann	73	75
Hotelbetr.	117	116¼
IlseBergbau	221	—
KaliAschersl.	177.5	179
Karstadt	93	92.5
Klöcknerwerke	79	76
Köln-Neuessen	78	77.5
Mannesmann	82	82
Mansf. Berg	53.25	53
Masch.Bau	39	37.75
Metallges.	101.5	100¾
Miag	88	85
Mittelstahl	109	—
MonteCatin	45.75	45.5

	8. 8.	12. 8.
Nation.Auto	10.12	—
Nordd. Wolle	73.12	63.5
Nrdf.-Hchf.	163	160
Ob.-Bedarf	48.5	46
Oberschles.Kok	82.25	80.25
Orenstein	56.75	55.75
Ostwerke	204.5	200
Phönix Berg	75.5	75.37
Polyphon	178	171.5
Rhein.Braunk	203⅜	202
dto. Elektro	126.5	—
Rheinstahl	83.5	82.5
R.W.E.	171	170
RiebeckMont.	—	—
Rütgerswke.	45.37	46
Salzdetfurth	304.5	296
Schles.El.B.	124.5	124
dto. Portland	123.5	123
Schub.-Salzer	165¾	159.5
Schuckert El.	145¼	144
Schultheiß	256	250
Siem.-Halske	185.5	183.5
Stöhr	81.5	79.25
Svenska	296	298
Thür. Gas	134¾	—
Leonh.Tietz	128⅛	129
Transradio	104.5	105
Ver.Stahlwke	76	75.62
Westeregeln	186	185¾
Zellst.Waldh.	115	117¼

Frankfurter Börse

vom 12. August 1930.

Deutsche Staatspapiere	12. 8.
Dt. Werth.	96
6% Reichsanl.	87
Schatzanw. 23	—
Bad. Staatsanl.	80
6½% Hess. I	—
6½% Reichsp.	—
Altbesitz mit Abl.	60.05
Neubesitz ohne „	7.7
4% Bayr. Abl. R.	—
4% Schutzgeb. 14	2.7
Deutsche Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	91
7% Dresd.St.A.26	85.5
7% Frankf. 26	88.5
Heidelbg. Stadt A. 26	—
8 Ludwigsh. St.A.26	91.5
8% Mainz G.A. 26	—
10% Mannh.G.A.25	100
8% Mannh. St.A. 26	84.12
6% Mannh. G.A. 27	77.5
8% Pforzh. 26	94
8% Pirmasens 26	89
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	18.75
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	—
6 Großkr. Mannh. 23	—
6 Heidelb. St. Holz	26
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksk. Rogg.	75
6 Mannh.St.Kohl.23	14.75
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	—
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Roggen 23	8.15
5 Südd. Festw. Bank	—
Pfandbriefe	
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5	99.5
Rh. Hyp. Bk. 24—25	99.5
Rh. Hyp Bank 5—8	99.5
dto. S. 31—34	100.5
4½ Anatol. I.	13.25
4½ Anatol. II.	13.25
3 Salonique M.	7.25
5 Tehuant.	13.5

Bank-Aktien	8. 8.	12. 8.
Adca	105	105
Bad. Bank	—	141
Bk. f. Brau	121	124
Bay. B.-C. Würzburg	133	133
Bay.Hyp.W.	129.5	131¼
Berl.Hdlsges.	—	—
Danatbk.	181	177
De-Di-Bk.	123.5	122.5
Dresdn.Bank	123.5	122
Frankf.Bk.	100	100
Fr.Hyp.Bk.	154	156
Fr.Pfd.Br.B.	—	154
Oest. Credit	27.8	27.8

	8. 8.	12. 8.
Pfälz.Hyp.Bk.	136	136
Reichsbank	—	238
Rh. Hyp.	152.5	152
Südd.Bod.Cr	136	136
Westb.	92	90
Wiener Bkv.	10.37	10⅝
Wtb. Nbk.	141	141
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb.Vz.	—	93.12
Hapag	84.75	84.75
Heidelb.Str.	—	24
Lloyd	85	85
Industrie-Aktien		
Löwenb.M.	—	219
Brau.Pforzh.	108	108
„ SchwStorch	131	131.5
Eichb.Werger	160	—
A.E.G.St.	136.5	134
Bad. Masch. Durlach	129	125
Bayr.Spieg.	44.5	43.5
Bergm. Elek.	—	—
Brem.Besgh.	—	—
BrownBoveri	—	105
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heidelb	100	100
DaimlerBenz	27	25.5
Dt. Erdöl	68	67.9
„ G.S.Sch.	132	132.5
„ Verlag	156	156
Dykerh.Wid.	—	—
El.Licht u.Kr.	—	128
El. Liefer.	121¾	—
Emag	65.25	66.25
Enz.-Union	72	72
Eßl. Masch.	38	—
Ettl. Spinn.	—	—
J.G.Farben	143.1	145¼
Feinm. Jett	70	—
Felten Guill.	93	—
Frkf. Gas	110	110
„ Hof	50	50
„ Masch.	23.5	23.5
Geiling u. Co	27.25	28.25
Goldschm.	51.4	51.5
Gritzner	32.5	31.5
Grün u. Bilf.	156	160
Hafenm. Ffk.	125	125
Haid u. Neu	23	23
Hammersen	106	—
Hanfw.Füss.	58	—
HesserMasch.	197	—
Hilp. Armat.	—	—
Hirsch Kupf.	117	118
Hoch u. Tief	75	74.75
Holzmann	73.5	76
Holzverkohl.	—	84.25
Inag	82.4	82.4
Jungh.Gebr.	30	—
Kg.Kaisers	87	85
KleinSchanz	—	—
Knorr C. H.	176	170

	8. 8.	12. 8.
Kolb & Sch.	—	—
Konf.Braun	40	40
Krauß & Co.	62	62
Lahmeyer	149	148
Lechwerke	92	94
Ludw.Walz	86	85
Mainkr.	79.5	78.25
Metallg.	100	101¾
Met.Knodt	—	—
Mez Söhne	—	—
Miag	84.5	—
Mot.Darmst.	50	50
Deutzmotor	61.5	62
Oberursel	117.5	117.5
Neckarw.Eßl.	117	117
Oest.Eisenb.	—	—
Pf. Näh. K.	—	12
Rein.Gebb.	113	—
Rh.El.Vorz.	81.5	81.5
Rh.E.Mm.	123.5	125
RöderGebr.	99.5	98.5
Rütgersw.	46.5	45.5
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	33	32
SchriftStemp	115	115
Schuckert N.	145	—
Schuh Bern.	36.5	36.5
Seil Wolff	—	80
Siem.Halske	186¼	185½
Sinalco	—	—
Südd.Zucker	145.5	145.5
Thür.Lief.	88	88
Trik.Besigh.	44	44
Ver.Ch.Ffk.	—	—
Ver.D.Oelf.	—	—
Ver. Faß	—	—
Voigt Häffn.	15	15.25
Voltohm	155	—
Wayß&Freyt.	35	37
Wolff W. Pf.	66	64.5
Württ. El.	—	99.8
Zellst.Aschaff.	99.5	—
dto.Memel	90	—
ZellstWaldhof	90	90
	118¾	116.5
Montan-Aktien		
Eschw.Berg	205	216
Gelsenkirch.	—	—
Harpener	93	—
Ilse St. A.	217.5	219.5
KaliAschersl.	175.5	—
KalisWester.	183.5	185
Mannesm.	—	—
Mansfelder	51.75	—
Phönix	75	76
Rheinstahl	83	83.75
Salz Heilbr.	208	210
Tellus Berg	99	99
V. Stahlw.	75.12	75.25
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	190	188
Frankf.Allg.	—	—
Frankona	—	—
Ffk.Rückvers.	—	—
Frankf.Neue	—	—
Frank.300er	—	—
Mannh.Vers.	—	—

Berliner Freiverkehr

	12. 8.
Bk. f. Mont.	120
Becker Stahl	65
Dt. Gasolin	46
Dt. Lastauto	10
Dt. Petrol.	45
Faber Bleist.	—
GlückaufBrkhl	—
Großkr.Frank	115.5
Haagen-Rött.	40
Hann.Wagg.	—
Hansa Lloyd	18
Kabel Rheydt	174
Lerche&Nipp.	60
Linke-Hofm.	59
Manoli	203

	12. 8.
Msch.u.Kranb	85G
Dr.P.Mayer	90
MüllerKaffee	30
NationalFilm	90
R.Bodenges.	27
Raven Stahl	160
J.D.Riedel	—
Scheidemantel	—
Stoew.Auto	20 B
Terra Film	55
Ufa Film	90
dto. Bonds	96.5
Adler Kali	—
Bh.Krügersh.	143—145

	12. 8.
Halle Kali	—
Kaliindustrie-Wintershall	151—52
DiamondAkt.	7
dto. Vorzüge	ca. 6.62
Kakao	—
Salitrero	ca. 150
Slow.Salp.	—
SüdseePhos.	5B
Chade B. A.	—
dto. Span.	—
Ptsb.Intern.	1
Russenbank	0.8

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Zellstoff Waldhof.

Unbegründete und verfrühte Dividendengerüchte.

Frankfurt, 12. August.

Die rückläufige Bewegung des Kurses der Aktien der Zellstoffabrik Waldhof A.-G. in Mannheim-Waldhof war von verschiedenen Gerüchten begleitet. Auf Anfrage bei der Verwaltung erfahren wir, daß der niedrige Kursstand der Aktien des Unternehmens keinesfalls in der Lage des Unternehmens eine Rechtfertigung finde, daß im Gegenteil der Kursstand unterbewertet sei. Die Gesellschaft halte die vor einiger Zeit auch von uns wiedergegebene Mitteilung über die geschäftliche Lage bei Waldhof, die zwar im Rahmen des allgemeinen Konjunkturrückganges nicht ganz das Vorjahrsergebnis, aber eine gesunde Verfassung beibehalten habe, auch heute noch aufrecht. Gerüchte über eine starke Dividendenkürzung seien nicht angebracht. Man könne sich unmöglich heute schon festlegen. Der Kursrückgang sei offenbar nur durch börsentechnische Maßnahmen bedingt.

Lahmeyer steht gut da.

Unverändert 12 % Dividende zu erwarten.

Frankfurt, 12. August.

Nach Informationen von zuständiger Verwaltungsseite ist das Geschäftsjahr 1929/30 (30. Juni) bei der Elektrizitäts-A.-G. vorm. W. Lahmeyer u. Co. in Frankfurt befriedigend verlaufen. Die Gesellschaft hatte reichlich Beschäftigung und führte ihre großen Bauten programmäßig weiter. Auch in diesem Jahre liegt ein günstiger Auftragsbestand für längere Zeit vor. Für das abgelaufene Jahr wird eine Dividende von unverändert 12 Prozent vorgeschlagen werden. Die Bilanzsitzung ist für den 30. September angesetzt. Die Gesellschaft kann in diesem Jahr auf 40 Jahre ihres Bestehens zurückblicken.

Klöckner.

Dividendenreduktion wird als möglich bezeichnet.

wh. **Duisburg,** 12. August.

Gerüchtweise verlautet, daß die Klöckner-Werke A.-G., Berlin-Rauxel, für das am 30. Juni 1930 beendete Geschäftsjahr eine Ermäßigung der im Vorjahr von 6 auf 7 Prozent erhöhten Dividende plane.

Von der Verwaltung wird uns auf Anfrage hierzu mitgeteilt, daß solche Angaben durchaus verfrüht seien. Zwar sei es richtig, daß in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres die Umsätze unter dem Druck der allgemeinen wirtschaftlichen Depression zurückgegangen seien, demgegenüber hätten aber die Beteiligungen teilweise bessere Ergebnisse gebracht. Hierbei wird auf die Maschinenbauanstalt Humboldt A.-G. und die Motorenfabrik Deutz A.-G. verwiesen, deren erstmalig nach langen Jahren ausgeschütteten Dividenden dem diesjährigen Abschluß der Klöcknerwerke zugute kommen würden. Es wird freilich nicht als ausgeschlossen bezeichnet, daß die Klöcknerwerke ebenso wie die gleichfalls zum 30. Juni abschließende Gruppe Hoesch-Köln-Neuessen eine Kürzung in der Gewinnausschüttung eintreten läßt.

RWE.

wh. **Essen,** 12. August.

Beim Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk in Essen (R.W.E.) hat, wie auf Anfrage mitgeteilt wird, das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr eine weitere nicht unerhebliche Steigerung des Stromabsatzes gegenüber dem Vorjahr gebracht. Infolge des Konjunkturrückschlags hat sich allerdings die Absatzzunahme in den letzten Monaten erheblich verlangsamt. Das finanzielle Ergebnis ist wie im Vorjahr befriedigend. Da die Abschlußarbeiten noch im Gang seien, lasse sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die im Vorjahr auf 10 Prozent festgesetzte Dividende auch für 1929/30 aufrecht erhalten werde. In Kreisen der am R.W.E. beteiligten Kommunen wird mit der Beibehaltung dieses Satzes gerechnet. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß durch die Ende 1929 vorgenommene Kapitalserhöhung um 62 Mill. auf 243 Mill. Rm. der Betrag der dividendenberechtigten Aktien nicht unwesentlich gestiegen ist.

Stuttgarter Häuteauktion.

Stuttgart, 12. August. **(Drahtbericht.)** Für das württembergische Gefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen pro Pfund): Kuhhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, 30—49 Pfd. 65—67, 50—59 Pfd. 73—77, 60—79 Pfd. 73,25—78,50, 80—100 und mehr Pfd. 77. — Ochsenhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 80, 30—49 Pfd. 66,50—68,75, 50—59 Pfd. 73,25—73,75, 60—79 Pfd. 75 bis 79, 80—99 Pfd. 67,50—70, 100 und mehr Pfund 66,25. — Rinderhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 85,25, 50—59 Pfd. 68 bis 69,25, 60—79 Pfd. 64—69,75, 80—99 Pfd. 55—60, 100 bis 119 Pfd. 45,75—46,50, Schußhäute 51,50. Angebot 13 187 Stück Großviehhäute.

Kalbfelle: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 9 Pfd. 135—146, 9,1—15 Pfd. 118—124, 15,1—20 und mehr Pfd. 101,25. Angebot 17 132 Stück Kalbfelle. Tendenz flott. — Fresserfelle: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 20 und mehr Pfund 93,25, Schußfresser 40.

Schaffelle: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, vollwollige 50,50, halbwollige 54, Blößen 50, Lammfelle 47. Angebot 853 Stück Schaffelle.

Tendenz: Kalbfell- und Großviehhäuteauktion verlief flott. Großviehhäute im allgemeinen 3 bis 7 Prozent über letzte Preise. Leichte Kalbfelle ca. 5—7 Prozent höher, schwere 5 Prozent höher. Kalbfelle über 15 Pfd. 10 Prozent höher. — Nächste Häuteauktion in Stuttgart am 9. September.

Mannheim, 12. August. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 214 Ochsen: a) 59—61, b) 48—50, c) 48—51, d) 42—44; 191 Bullen: a) 52—54, b) 46—50, c) 44—46; 201 Kühe: a) 48—50, b) 40—42, c) 32—35, d) 18—24; 396 Färsen: a) 61—62, b) 52—56, c) 42—45; 869 Kälber: b) 74—78, c) 68—72, d) 60—66, e) 50—56; 15 Ziegen: 12—24; 29 Schafe: b) 42—46; 3217 Schweine: a) 67—68, b) 67—68, c) 69—70, d) 69—70, e) 68—69, f) 63—67, Sauen 56—60 Rm. 68 Arbeitspferde je Stück 800—1700 Rm.; 98 Schlachtpferde je Stück 50—170 Rm. Tendenz: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, Schweine ruhig, Arbeitspferde und Schlachtpferde ruhig.

Die Stickstoff-Syndizierung.

Nach den schwierigen Verhandlungen der J.-G. Farbenindustrie mit den Vertretern einer Reihe von Ländern mit bedeutender Erzeugung von Kunststickstoff in Ostende und Paris ist nunmehr eine Einigung unter Einschluß der Chilesalpeter-Industrie erfolgt. Auf eine solche,

die ganze Welt umspannende Produktions- und teilweise Absatzregelung

hatte sich das Augenmerk des Farbenkonzerns gerichtet, seitdem es klar geworden war, daß die bei uns unter den besonderen Bedingungen der Kriegszeit zur Entfaltung gelangte Luftstickstoff-Industrie durch immer neue Auslandsverfahren und durch unaufhaltsames Eindringen der Kokereien in die Synthese von Ammoniak und anderen Erzeugnissen so starke Nachahmung fand, daß Ueberproduktion auch die früher besonders großen Erlöse des Stickstoffabsatzes immer empfindlicher minderte. Auch nach der den jüngsten Berliner Abmachungen vorausgegangenen Erzeugungskontingentierung bei den deutschen Kokereien usw. der Ruhrindustrie, die ebenfalls in diesem Frühjahr nur unter Opfern der J.-G. erreicht worden ist, beläuft sich die

gesamtdeutsche Leistungsfähigkeit auf reichlich 1,1 Mill. Tonnen Reinstickstoff

(später als „N" bezeichnet), der heimische landwirtschaftliche Absatz stagniert aber bei etwa 400 000 bis 420 000 Tonnen N, wozu noch 320 000 Tonnen oder mehr Auslandsabsatz kommen. Fast das gleiche Bild eines unausgenutzten Drittels der Weltkapazität von bald 3 Mill. Tonnen finden wir bei Berücksichtigung aller nahezu fertigen Werke, während auf der anderen Seite gerade diese Erzeugung nur in ganz großen Einheiten und bei stark intensiver Kapitalanlage wirtschaftlich möglich ist. Es ist ferner bekannt, daß die Chilesalpeter-Industrie neuerdings erfolgreiche Anstrengungen gemacht hat, um technisch und wirtschaftlich dem Wettbewerb der Luftstickstoffindustrie und ihres Anhanges aus der Kohleveredelung zu begegnen. Sie verfügt jetzt über sehr ergiebige Ausbeuteverfahren, eine starke Betriebskonzentration, eine hervorragende Absatzorganisation und hat erst neulich für Deutschland für die neue Düngersaison den Preisen der synthetischen Erzeugnisse stark angenäherte Preise und Frachtkonditionen bekannt gegeben. Da zurzeit etwa 700 000 oder mehr Tonnen Vorräte an Stickstoff in der Welt des Verkaufes harren, während allenthalben gerade in der Landwirtschaft die allergrößte Not herrscht, so wäre es vom Standpunkt der J.-G. kurzsichtig gewesen, durch drastische Preissenkungen etwa die weniger gut gefestigten Schwesterindustrien und auch die allmählich in ein großindustrielles Stadium hineingelangenden Industrie mancher Länder niederzukonkurrieren. Dies hätte sicherlich zu Gegenmaßnahmen von Regierungen geführt, die eine Entwicklung eigener nationaler Luftstickstoffindustrien als Lebensfrage für den Kriegsfall ansehen, außerdem liegt eine solche Politik überhaupt nicht im Sinne des bei der J.-G. beliebteren Grundsatzes: „Teile und herrsche!" Man erinnert sich wohl, daß schon viel früher ein Teilabkommen zwischen ihr, der von ihr stark kontrollierten Morsk Hydro, dem englischen Chemie-Trust (Imperial Chemical Co. Ltd.) und den Chilenen abgeschlossen war, welches allerdings in diesen Tagen abgelaufen ist. Trotz eines außerordentlich starken Leerlaufes, welcher bei der J.-G. durch die gegenwärtige Ausnützung der Anlagen in Leuna und Oppau bis schätzungsweise nur 60 Prozent und der großen Vorräte dortselbst entsteht, entschloß man sich also zu weiterer Anpassung an die manchmal sehr übertriebenen Wünsche der „jüngeren" Stickstoffländer Frankreich, Belgien und Italien, indem gerade diesen weitgehende Möglichkeiten zugestanden wurden, ihre Stickstoffindustrien ohne Behinderung wenigstens so weit zu entwickeln, wie sie den steigenden Bedarf des Inlandes nach Stickstoffdünger noch nicht voll decken. Man schuf nunmehr Kontingente, man revidiert in diesen Tagen die Preise für die ganze Welt, die auf diese Weise eine gewisse Stetigkeit der Kalkulation bieten, verhindert somit wenigstens eine weitere Unsicherheit der Käufer bei der Voreindeckung und ein Abfärben des Marktpessimismus auf den Pessimismus der Börse gegenüber diesem Chemie-Papier, welcher — wie die jüngsten Auslassungen von Geh. Rat Duisberg in einem westdeutschen Blatte hierüber dartun — der J.-G.-Verwaltung sehr wider den Strich geht.

Zur Beurteilung der Weltkartellierung ist nur zu sagen, daß damit die am billigsten arbeitenden Unternehmen naturgemäß eine besondere Differentialrente ernten werden. Andererseits wird die J.-G. wohl zur Erhaltung der neuen Freundschaften teilweise auch eigene Verfahren mehr oder weniger „austauschen", also eigentlich preisgeben müssen. Daß in der nächsten Zeit überhaupt mit einer wesentlichen Steigerung des Weltstickstoffverbrauchs oder auch nur des deutschen zu rechnen ist, kann keineswegs unbedingt bejaht werden, denn in Wirklichkeit besteht bereits eine gewisse Sättigung, nach manchen Sachverständigen sogar eine Versauerung des Bodens mit Stickstoffdüngung in vielen Gegenden, wenngleich im ganzen in Deutschland noch eine große Steigerung möglich ist. Wirtschaftlich am meisten fällt ins Gewicht, daß die Außenseiterfrage noch längst nicht mit dieser „lückenlosen" Weltsyndizierung, die obendrein zunächst zeitlich begrenzt ist, erledigt ist. Denn abgesehen von den auf Grund des Anti-Trustgesetzes ausdrücklich ausgenommenen Vereinigten Staaten, sind noch überall Neuankömmlinge zu erwarten, da der wichtigste Rohstoff für die Herstellung des schwefelsauren Ammoniaks und der anderen Erzeugnisse, nämlich der Wasserstoff, jetzt auf sehr verschiedenen, noch nicht an wirtschaftliche Konzerne angeschlossenen Wegen der Kohlechemie gewonnen zu werden vermag.

Nicht unfreundliche Börse.

Berlin, 12. August. **(Funkspruch.)** Die Börse eröffnete, da heute nennenswerte Verkaufsaufträge nicht vorlagen, in nicht unfreundlicher Haltung. Anregend wirkten Verwaltungsmitteilungen über einen bevorstehenden unveränderten Dividendenvorschlag der Elektrische Licht- u. Kraft A.-G., deren Aktien drei Punkte höher einsetzten. Auch Farben waren in Nachwirkung der Erklärung von Geheimrat Duisberg beachtet. Nach den ersten Kursen schritt die Spekulation überwiegend zu Deckungen, so daß sich die Tendenz allgemein befestigen konnte. Besonders Farben, Kaliwerte, Siemens und Danatbank konnten hiervon profitieren. Die Stimmung wurde auch durch die Ausführungen im letzten Monatsbericht der Dresdner Bank, in dem die augenblickliche Abwärtsbewegung am Effektenmarkt als übertrieben bezeichnet wird, angeregt. Die weiter rückgängige Beschäftigung in der Maschinenindustrie störte am Markt der Maschinenaktien. Besonders schwach lagen Klöckner, die auf Meldungen, daß eine Dividendenermäßigung zu befürchten sei, 2,75 Prozent niedriger einsetzten. Das Angebot betrug etwa 18 000 Rm.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 2—4 Prozent zu hören. Monatsgeld kostete 4,5—5,5 Prozent. Neue unverzinsliche Schatzanweisungen der Reichsbahn per 15. August 1931 werden bereits umgesetzt.

Von Devisen war der Dollar mit 4.1862, London—Kabel mit 4.8710 und London—Berlin mit 20.39⅛ zu hören.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3¼ %.

Die Börse schloß freundlich, doch konnten sich die höchsten Tageskurse nicht überall behaupten. Fest lagen Deutsche Linoleum und Zellstoff Waldhof.

Abends freundlich!

Frankfurt, 12. August. **(Eigenbericht.)** Bei nicht sonderlich belebtem Geschäft verlief die Abendbörse weiter freundlich. Die Umsätze wurden überwiegend von der Kulisse getätigt. Etwas lebhafter und 1 Prozent höher lagen J.-G. Farben, bei denen Veröffentlichungen über den Stickstoffpakt anregten. Waldhof 1,25 Prozent über Mittagsschluß. Banken 0,25—0,50 Danatbank sogar 1 Proz. freundlicher. Kunstseidenwerte behauptet. Chade auf schwächere spanische Valuta bei 300,5 Prozent angeboten. Von Elektrowerten Siemens bei 185 gesucht. Im Verlauf blieben Farben weiter im Vordergrund und die Grundstimmung freundlich. Am Rentenmarkt lagen deutsche Renten unverändert. Mexikaner weiter fest. An der Nachbörse nannte man Farben 145,75.

Anleihen: Altbesitz 60,10, Neubesitz 7,65, 4proz. Dt. Schutzgebiete 2,70.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 105,75, Barmer Bankverein 114,25, Berl. Handelsges. 139, Commerz- u. Privatb. 128, Darmst. u. Nationalb. 178,5, DD-Bank 122,75, Dresdner Bank 123, Reichsbank 230, Oesterr. Credit 27,80.

Bergwerks-Aktien: Buderus 55, Gelsenk. 102, Harpen 93, Kaliw. Aschersl. 179, Westeregeln 186,5, Klöcknerwerke 76, Mannesmannröhren 82,5, Phönix Bergbau 75,75, Rhein. Braunk. 202, Rhein-Stahl 84, Ver. Königs- u. Laurahütte 40, Ver. Stahlwerke 75,75.

Transportwerte: Hapag 85,62, Nordd. Lloyd 85,25.

Industrie-Aktien: Akn 88,5, A.E.G. Stammaktien 134,75, Daimler Motor 26, Dt. Goldscheideanst. 133¾, Dt. Linoleumwerke 179, Elektr. Licht u. Kraft 129,5, Elektr. Lief.-Ges. 120, J.-G. Farben 145,75, Felten u. Guilleaume 92,5, Gesfürel 131, Goldschmidt Th. 52,5, Holzmann 76, Holzverkohlung 84,5, Lahmeyer 148, Metallges. 102, Rütgerswerke 46,5, Siemens u. Halske 185, Südd. Zuckerf. 145,5, Thür. Lief. Gotha 88, Voigt u. Häffner 152, Wayß u. Freytag 65, Zellstoff Aschaffenburg 89,75.

Devisennotierungen.

Berlin, 12. August 1930 (Funk)

	Geld 12. 8.	Brief 12. 8.	Geld 8. 8.	Brief 8. 8.
Buen.-Air. 1 Pes	1.541	1.545	1.531	1.535
Canada 1 k. D.	4.187	4.195	4.187	4.195
Konstan. 1 t. Pf	—	—	—	—
Japan 1 Yen	2.067	2.071	2.066	2.070
Kairo 1 äg. Pf.	20.87	20.91	20.87	20.91
London 1 Pfd.	20.36	20.40	20.369	20.409
Newyork 1 Doll.	4.181	4.189	4.182	4.190
Rio de J. 1 Milr.	0.431	0.433	0.422	0.424
Uruguay 1 Peso	3.437	3.473	3.457	3.463
Amsterd. 100 G	168.58	168.92	168.49	168.83
Athen 100 Drch	5.432	5.442	5.43	5.44
Brüssel 100 Blg.	58.48	58.60	58.52	58.63
Bukarest 100 Lei	2.493	2.497	2.493	2.497
Budap. 100000 Kr	73.315	73.455	73.33	73.47
Danzig 100 Gl	81.42	81.58	81.42	81.58
Helsgfs 100 f. M.	10.523	10.543	10.525	10.545
Italien 100 Lira	21.91	21.95	21.90	21.94
Jugosl. 100 Din	7.428	7.442	7.426	7.440
Kowno 100 Litas	41.76	41.84	41.79	41.87
Kopenh. 100 Kr.	112.16	112.38	112.15	112.32
Lissab. 100 Esk.	18.81	18.85	18.79	18.83
Oslo 100 Kr.	112.09	112.31	112.10	112.32

	Geld 12. 8.	Brief 12. 8.	Geld 8. 8	Brief 8. 8.
Paris 100 Frcs	16.45	16.49	16.45	16.49
Prag 100 Kr.	12.40	12.42	12.402	12.422
Island 100 i. Kr.	92.05	92.23	92.05	92.23
Riga 100 Lat	80.64	80.80	80.70	80.86
Schweiz 100 Frcs.	81.345	81.505	81.33	81.49
Sofia 100 Leva	3.032	3.038	3.032	3.038
Spanien 100 Pes.	45.95	46.05	46.75	46.85
Stockh. 100 Kr	112.43	112.65	112.48	112.70
Reval 100 est. Kr	111.58	111.80	111.55	111.77
Wien 100 Schill.	59.10	59.22	59.22	59.24

Zürich, 12. August 1930 (Drahtbericht)

	12. 8.	7. 8.		12. 8.	7. 8.
Paris	20.22½	20.23½	Warschau	57.70	57.70
London	25.04¼	25.04⅜	Budapest	90.18	90.21
Neuyork	514.02½	514.00¼	Belgrad	9.12⅞	9.12⅞
Belgien	71.92½	71.97½	Athen	5.70	5.70
Italien	26.92¾	26.93½	Konstantin.	2.44½	2.44½
Spanien	56.70	57.50	Bukarest	3.06½	3.06¾
Holland	207.00¼	207.20	Helsingfors	12.95	12.95
Berlin	122.81	122.82½	Privatdisk.	2	2
Wien	72.65	72.70	Buenos-Aires	1.90	1.88¼
Stockholm	138.30	138.35	Japan	2.54½	2.54
Oslo	137.80	137.90	Offz. Bankd.	2½	
Kopenhagen	137.85	137.95	Tägl. Geld	1½	1½
Sofia	3.73¼	3.73¼	Monatsgeld	1¼	1¼
Prag	15.24½	15.25½	3 Monatsgeld	2¾	2¾

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 12. August

Mitgeteilt von Baer & Elend Bankgeschäft. Karlsr.

Alles zirka

Adler Kali	—	Karlsr. Lebensv.	245
Badenia Druck.	100	Karlsr. Maschinen	—
Brown Boveri	111	Maschinen Weinh.	—
Burbach	145½	Moninger Brauerei	124
Dtsch. Lastauto	10G	Rastatter Waggon	14
Dtsch. Petroleum	44	Rodi & Wienenbgr	30
Gasolin	—	Spinnerei Kollnau	40
Isterkraftwerke	15	Spinnerei Offenbg.	60
Kammerkirsch	30	Wintershall	155½ G*
		Zuckerwaren Speck	

*) G. = gesucht.

Obstmarkt.

Badische Erzeugermärkte. — Wochenbericht vom 3. bis 9. August.

In der Berichtswoche waren auf sämtlichen Frühobstmärkten die „Bühlerzwetschgen" vorherrschend. Durch dünnen Behang und mehr als genügende Feuchtigkeit haben die Früchte eine außergewöhnliche Größe erreicht. Prächtige Bilder bieten die Erzeugermärkte. In den ersten Tagen der Woche kamen solche Mengen zur Anfuhr, daß man fast annehmen konnte, man stehe vor einer Vollernte. Die Preise gingen von 18—20 Pfg. auf 10—12 Pfg. pro Pfund zurück. Bald hat sich jedoch gezeigt, daß die Ernteergebnisse weit geringer sind, als man vermutete; demzufolge haben sich die Preise wieder etwas gehoben. Die Ernte wird sich verhältnismäßig rasch abwickeln. Ueberhaupt scheint in diesem Jahre mit Beendigung der Zwetschgenernte auch die Hauptobsternte vorüber zu sein, denn im Spätobst ist fast überall mit einer Fehlernte zu rechnen.

Beerenfrüchte gingen flott ab. Ebenso besteht rege Nachfrage nach schönen Pfirsichen, Mirabellen, Birnen und Aepfel.

Es erzielten je Pfund: Bühlerzwetschgen 10—18, Johannisbeeren 18, Heidelbeeren 30—35, Himbeeren 35, Brombeeren 40, Pfirsiche 30—50, Mirabellen 25 bis 30, Birnen 15—30, Aepfel 12—22 Pfg.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 12. August. **(Funkspruch.)** Die alarmierenden Wetternachrichten aus den Vereinigten Staaten haben, wie jetzt aus den Ziffern des amerikanischen Ackerbauberichts festzustellen ist, nur beim Mais ungünstigen Einfluß genommen, dagegen beim Weizen nicht geschadet. Allgemein betrachtet, sind die Erträgnisse für Sommer- und Winterweizen höher. Der Berliner Markt war, von dieser Lage ausgehend und außerdem auf merklich ermäßigte Cif-Forderungen, wieder schwach, trotzdem die Provinz-Abgeber zurückhaltend bleiben. Die vielfach feuchte Beschaffenheit der Muster verhindert größeren Umsatz. Lieferung war zunächst um durchweg 1 Rm. niedriger. Nach den ersten Kursen blieb die Tendenz eher Brief. Auch beim Roggen haben sich die Vortagspreise nicht erhalten können. Die herauskommenden Qualitäten sind verschieden. Hafer behält das Gesicht der letzten Tage. Alter guter Hafer macht sich knapp, dagegen besteht weiter Frage. Neuer Hafer wird vernachlässigt, trotzdem heute auffallend viel bessere Muster zu sehen waren. Lieferung gab für nahe Sicht mehr als für Wintermonate nach. Gerste behält die bisherige Geschäftslage. Von Mehl wird nur gekauft, was sofort gebraucht wird.

Berlin, 12. August. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. (76—77 Kg.) 246—249, Sept. 260—261.50, Okt. 263—265, Dez. 270—272; fester. Roggen: Märk. (72 Kg.) 161 weiter gleichpreisig Br., Sept. 172—173, Okt. 174—175, Dez. 183.50—185; stetig. Gerste: Braugerste 210—230, Futter- und Industriegerste 183 bis 200; stetig. Hafer: Märk. 183—192, Sept. 177 bis 178 G., Okt. 180—181 G., Dez. 186—187; stetig. Weizenmehl 29.50—37.50; beh. Roggenmehl 22.50—25; behauptet. Weizenkleie 9.50—9.75; behauptet. Roggenkleie 9.50—9.75; behauptet.

Viktoriaerbsen 27—32, kleine Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 19—20, Peluschken 22—24, Ackerbohnen 17—18.50, Wicken 21—23.50, Rapskuchen 10.60—11.60, Leinkuchen 18—18.70, Trockenschnitzel 8.40—9.20, Sojaextraktionsschrot 14.60—15.40, Kartoffelflocken 15.80 bis 16.50 Rm.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 12. August. **(Eigenbericht.)** Beeinflußt durch rückgängige Kurse der amerikanischen Börsen und ermäßigte Forderungen für Inlandsweizen, verkehrte die Börse in ruhiger Haltung.

Im nichtoffiziellen Verkehr wurden für je 100 Kg. ohne Sack, waggonfrei Mannheim, verlangt: Weizen, inl., neu 27.75—28, ausl. 32.25—34.25, Roggen, inl., alt 18.75—19, neu 17.50—17.75, Hafer, inl., alt 18—19, Futtergerste 19—20, südd. Weizenmehl, Spezial Null, August 44, Sept.—Nov. 43.25, südd. Weizenauszugsmehl, August 48, Sept.—Nov. 47.25, südd. Weizenbrotmehl, August 30, Sept.—Nov. 29.25, Roggenmehl, 70—60 proz. Ausmahlung 27.50—29.50, Weizenkleie, fein 7.75—8.—, Biertreber 10—11.25, Leinsaat 36, Raps 28 Rm.

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 12. August. **(Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse.** (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz willig. Mai 104¾—104½ (107), Sept. 91¼ bis 91⅛ (93⅝—93½). Dez. 96¾—96½ (99⅜—99¼), März 101½ (104⅛—104). — Mais: Tendenz stetig. Mai 98½ (99½), Sept. 98½ (99¼), Dez. 94⅝ (95⅛). März 96¾ (97½). — Hafer: Tendenz kaum stetig. Mai 48⅜ (49), Sept. 40¾ (41), Dez. 44¼ (44⅝), März 46⅞ (47⅝). — Roggen: Tendenz kaum stetig. Mai 61½ (63⅛), Sept. 66¾ (68½), Dez. 71½ (73). (Alles in Cents je Bushel.)

Sonstige Märkte.

Bremen, 12. August. **Baumwolle.** Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 14.46 Dollarcents.

Berlin, 12. August. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 105.25 Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 194 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 51 bis 53 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 48—50 Rm.

Karlsruhe, 12. August. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 26 Ochsen: a 1) 54—58, a 2) 52—54, b 1) 51—52, b 2) 49—51, c) 47—49, d) 46—47; 67 Bullen: a) 52 bis 53, b) 49—50, c) 48—49, d) 46—48; 36 Kühe: b) 26—36, c) 18—26; 141 Färsen: a) 55—61, b) 47—53; 56 Kälber: b) 72—75, c) 69—72, d) 66—69, e) 53—58; 1269 Schweine: a) 67—69, b) 69—71, c) 71—73, d) 72 bis 74, e) 68—71, Sauen 51—53 Rm. Tendenz: Rinder und Schweine langsam, Ueberstand; Kälber langsam, geräumt.

Karlsruhe, 12. August. **Fleischgroßmarkt.** Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 48 Rindervierteln, 1 Kalb, 2 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 50—60, Rindfleisch 100—105, Farrenfleisch 96—100, Kalbfleisch 110—116, Hammelfleisch 108—112. Markt schleppend.

Stuttgart, 12. August. **(Drahtbericht.) Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 32 Ochsen: a) 54—58, b) 50—53; 371 Bullen: a) 51—53, b) 48—50, c) 46—47; 247 Kühe: a) 42—48, b) 32—40, c) 25—30, d) 19—23; 332 Färsen: a) 57—60, b) 52—56, c) 49—51; 1131 Kälber: b) 70—73, c) 60—67, d) 50—58; 1731 Schweine: a) 66 bis 67, b) 66—68, c) 67—69, d) 67—68, e) 65—66, Sauen 50—56 Rm. Tendenz: Rinder mäßig belebt, Ueberstand; Kälber schleppend; Schweine langsam, Ueberstand.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nachklänge zum Landesturnen.

Das nächste Kreisfest in Karlsruhe?

Verklungen sind Festesjubel und Festesfreude, bleiben wird die Erinnerung an diese schönen Tage. Mannheim wird den Gesprächsstoff bilden bis zum nächsten Kreisfest. Man muß mitmarschiert sein, diese Sympathien miterlebt haben. Beim Abschieds-Festbankett geriet Schreiber dieser Zeilen unter eine Rotte alter „Mannemer" Turner. Scherze, Zurufe von allen Seiten: „Na Karlsruher Brigante, jetzt seid ihr an der Reih', machts uns emol nooch!"... „Ihr Bloomäuler, gebt uns eure so turnerfreudige Stadtverwaltung, eure so freundlich eingestellte Bevölkerung, euern Kreisgeschäftsführer Groth, dazu noch eure Rennwiesen und das Stadion — un wir mache a der Krom!"... Am Rang wäre also Karlsruhe fürs nächste Kreisturnfest, das uns die Mannheimer schon am nächsten Tag nach dem Offenburger Landesfest abgespannt hatten. Freiburg ist dem Vernehmen nach Mitbewerber. In diesen Tagen schon tritt diese Frage an die Karlsruher Turnführer heran. Drei- und vierfach müssen sich diese überlegen, ob sie nach dieser glanzvollen Großtat eine solch gewaltige Aufgabe sich aufhalsen wollen, sich daran die Hörner einrennen oder lieber darum herumgehen und dies Freiburg überlassen wollen. Auf Grund der Mannheimer Unterlagen ist zu raten und zu taten; wir sind nicht solche Glücklichen wie die der „Lebendigen Stadt". Prüft und wägt alles! Kommt ihr Turnerführer zum bejahenden Schluß, dann frisch ans Werk. Dem Mutigen gehört die Welt!

Bei Festen mit großen Massen ist die Quartierfrage mit ausschlaggebend. Für den KTV. 46, der mit 150 Leuten ausrückte, stand sie ebenfalls im Brennpunkt. Turnbruder Volz der ersten Riege sprach ein großes Wort: „Ich bin von Seckene, überlaßts nur mir, ich besorg euch alle guts Quartier..." Jeder bekam ein freies gutes Quartier, viele wurden noch zum Essen gebeten, man war versorgt besser wie daheim bei Muttern. Frisch und ausgeruht kamen die Turner auf die Kampfbahn. So hat die Seckenheimer Gastfreundschaft ebenfalls Anteil am großen Erfolg der Karlsruher. Und nach errungenem Siege gabs am Samstag eine Verbrüderung Karlsruhe—Seckenheim: im großen Schloßsaale ein Festbankett, herzlicher noch wie im Mannheimer Nibelungensaale. Die Freundschaftsbande sind geknüpft. die erste Karlsruher Riege hilft in wenigen Wochen die Hallenweihe verschönen... Werden die Karlsruher diese Gastfreundschaft erwidern können? Beim nächsten Landesturnen in — Karlsruhe?

Erfolge der Tgde. Mühlburg 1927 in Mannheim.

Bei dem vom 8. bis 10. August in Mannheim stattgefundenen 15. Bad. Landesturnen beteiligte sich die Turnabteilg. unter Leitung von Obtw. Graf im Vereinswettkampf und konnte eine Auszeichnung 1. Klasse erringen. Der Erfolg ist besonders beachtungswert, da die Turnabtlg. zum erstenmal bei einem Kreisturnen im Wettkampf stand u. neben den vorgeschriebenen Keulenübungen auch Uebungen am Barren vorführte, die sehr gut ausgeführt wurden. Im Einzelwettkampf konnte im Vierkampf Altersklasse I Turner H. Schulze den 12. Sieg und im Vierkampf Altersklasse III Obertw. Graf den 16. Sieg erringen. Groß war die Freude bei der Rückkehr, eine Musikkapelle begleitete die Turner unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder in das Vereinslokal zum „Hirsch". Der 1. Vorsitzende, Hr. Munkelt, dankte den Turnern und dem Leiter Obertw. Graf und Tw. Weber für den schönen Erfolg u. ermahnte alle Aktiven sich weiterhin der deutschen Turnsache zu widmen.

Kreisturnfest des Arbeitersportbundes in Karlsruhe.

Zu dem 7. Kreis-Turn- und Sportfest des 10. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, das vom 9. bis 11. August im Stadion des Bundes an der Linkenheimer Allee stattfand, hatten sich über 4000 aktive Turner und Turnerinnen aus Baden, der Pfalz und dem Saargebiet eingefunden. Die Wettkämpfe begannen am Samstag nachmittag mit dem Zehn-, Fünf- und Dreikampf. Abends fand im Freien ein Festbankett statt, bei dem Regierungsrat Stenz die Grüße des bad. Unterrichtsministeriums überbrachte, während Bürgermeister Sauer die Glückwünsche der Stadtverwaltung zum Ausdruck brachte. Der Sonntag, der Hauptfesttag war vormittags ausgefüllt mit Wettkämpfen aller Sparten auf dem Festplatz, sowie wassersportlichen Kämpfen in Rappenwört. Mittags fanden sich mehrere tausend Sportler am Durlacher Tor ein, um sich zum Festzug aufzustellen. Der Zug, der als eine Demonstration des Arbeitersports gedacht war, nahm durch die Straßen der Stadt seinen Weg nach dem Festplatz, wo am Nachmittag das Vereinswetturnen zum Austrag kam. Die allgemeinen Uebungen zeigten die Vielseitigkeit der Leibesübungen im Arbeiter-Turn- und Sportbund, denn neben turnerischen Vorführungen gaben verschiedene Spiele, wie Tamburinball, Trommelball usw. den allgemeinen Uebungen das Gepräge. Als Abschluß der Sonntagveranstaltungen gab die Jugend der dem ganzen Fest zugrundeliegenden Idee in einem Festspiel Ausdruck. Im Rheinstrandbad Rappenwört wurde u. a. die Festmeisterschaft im Wasserball ausgetragen. Bei dem Spiel blieb Ludwigshafen mit 10:0 Punkten gegen Karlsruhe Sieger. Am Montag wurden die Wettkämpfe im Stadion und in Rappenwört fortgesetzt. Der Tag fand seinen Abschluß mit einer Feier auf dem Festplatz, bei der Minister Remmele eine Ansprache hielt, in der er eingehend auf die Bedeutung des Verfassungstages einging und den Appell an die Arbeitersportler richtete, weiterzukämpfen für ihre Ideale und mitzuarbeiten am Aufstieg der Republik.

Sportfest des F. V. 09 Philippsburg

Bei herrlichem Wetter fand am Sonntag und Montag das Sportfest des F.V. 09 Philippsburg statt. Schöne und faire Spiele wurden ausgetragen und folgende Resultate erzielt:

09 Philippsburg II — F.V. Wiesental 3:2.
F.C. Rheinsheim I — F.C. Huttenheim I 3:1.
„Concordia" Hambrücken I — F.C. Hochstetten I 3:0.
09 Philippsburg I — F.V. Wiesental I 0:4.
Sp.Vgg. Oberhausen I — F.C. Friedrichstal I 3:0.

Am Verfassungstage spielten:

09 Philippsburg II — Sp.Vgg. Oberhausen II 1:2.
09 Philippsburg I — Sp.Vgg. Oberhausen I 4:1.
Jugend Philippsburg — Jugend Oberhausen 2:2.

Privatspiele der A-Klasse.

Sp.Vgg. Aue — Frankonia Bruchsal 7:1.
Vikt. Berghausen — Sp.Vgg. Aue 4:1.
Vikt. Berghausen — V.f.R. Neureut 4:3.
F.C. Südstern — Sportfrde. Forchheim 2:1.

Die glücklichen Sieger.

Die Ersten im Europaflug 1930.

Oben links: Frl. Spooner (England), Vierte in der Gesamtwertung, Siegerin der schweren Klasse. — Oben rechts: Notz, Dritter in der Gesamtwertung.
Unten: Poß, Zweiter in der gesamten Wertung.

Morczik, Sieger des Europarundflugs 1929, wurde auch diesmal Sieger in der Gesamtwertung.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

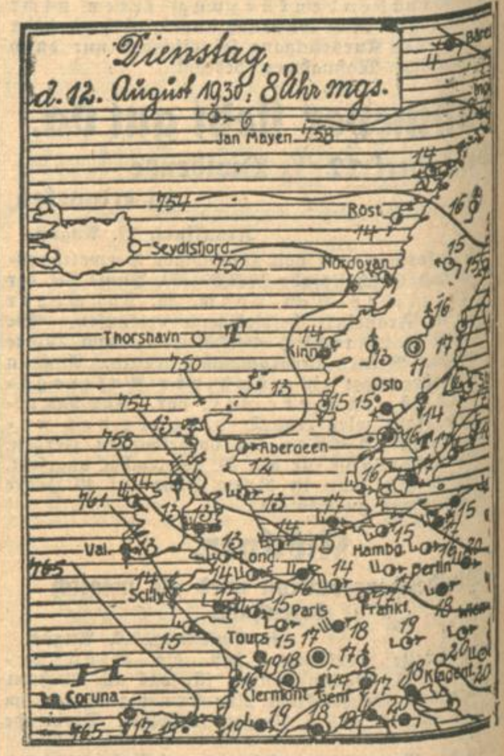
Nach vorübergehender Besserung des Wetters hat eine neue Zyklone Einfluß auf die Witterung Mitteleuropas erhalten. Die Temperaturen, die in den letzten Tagen teils infolge Einstrahlung, teils durch Zufuhr wärmerer Luft etwas gestiegen waren, werden jetzt bei Luftzufuhr aus Nordwesten wieder zurückgehen. Im übrigen ist unbeständiges Wetter mit auffrischenden Winden zu erwarten.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 13. August 1930: Wechselnd wolkig und kühler; strichweise Regenschauer bei lebhaften Westwinden.

Wassertemperaturen früh 8 Uhr: Bodensee bei Konstanz 19 Grad; Rhein bei Rappenwört 17 Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetteraussichten für Donnerstag: Noch nicht beständig aber zunächst wieder Besserung wahrscheinlich.



Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat. °C 7 Uhr 26 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in 1qm	
Königstuhl	563	758.1	15	19	15	SW	leicht	Nebel	0.0	—
Karlsruhe	120	757.7	19	24	18	WSW	leicht	Regen	0.0	—
Baden	213	758.7	19	25	18	SW	leicht	bedeckt	0.2	—
St. Blasien	780	—	15	22	12	SW	leicht	bedeckt	[illegible]	—
Badenweil.	420	760.2	18	22	11	SW	schwach	bedeckt	0.2	—
Feldberg*)	419	636.5	10	13	9	SW	frisch	Nebel	4	—

*) Luftdruck örtlich.

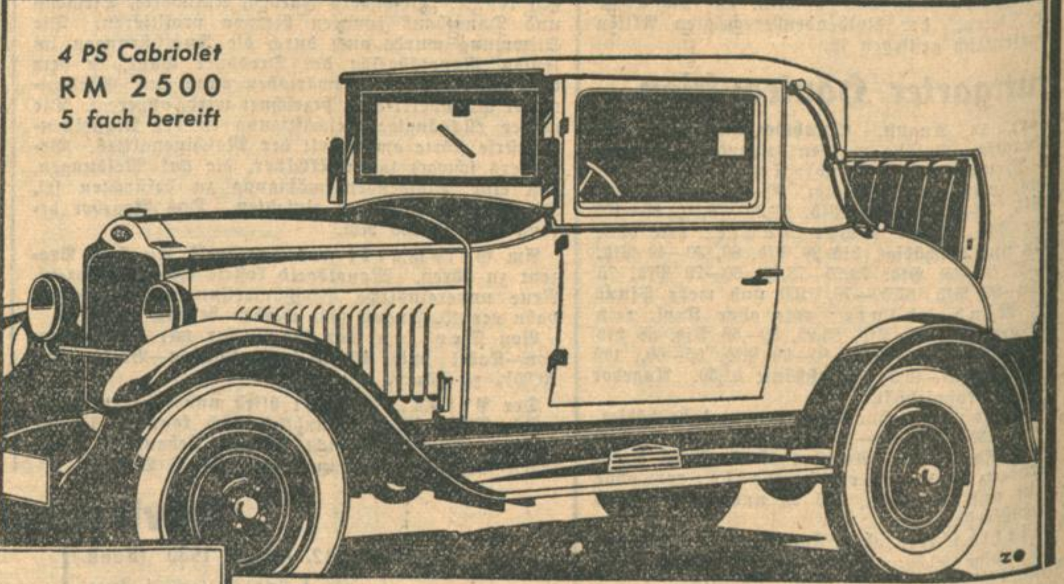
Geschäftliche Mitteilungen.

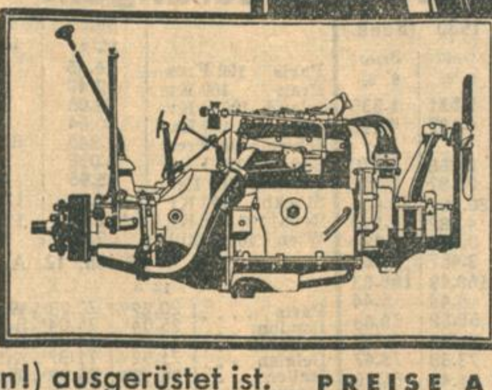
Concours d'Elégance in Karlsbad.

In Karlsbad fand dieser Tage eine Automobil-Schönheits-Konkurrenz besonders vornehmen Charakters statt. Die deutsche Automobil-Industrie schnitt in diesem Wettbewerb erfolgreich ab. In der Kategorie der Sportwagen siegte Herbert Loewenstein, Karlsbad, mit seinem 4 P.S. Opel. In der Kategorie der Cabriolets erhielt Rudolf Prinz Hohenlohe, Rothenhaus, ebenfalls mit einem Opel 4 P.S.-Wagen, den ersten Preis.

OPEL

Zwei Drittel aller Käufer von Autos „unter 3000 Mark" wählen Opel!





- weil die Leistung, die sie für jede Mark des Kaufpreises bekommen, bis zu 38 % größer ist - weil sein 1,01 Liter 4 Zylinder 4 Takt-Motor bis zu 33⅓ % stärker - weil seine Chassiskonstruktion bis zu 90 % robuster - weil die amtlich zulässige Belastung des fahrfertigen Wagens bis zu 20 % höher - und - weil der 1,01 Liter 4 PS Opel mit Automobil Ballon Reifen (nicht mit Motorrad Reifen!) ausgerüstet ist. Er ist genügend stark - er ist genügend schwer (auch das ist wichtig!) - er ist genügend groß - und hat das ausschlaggebende Plus an Kraft!

Das kann man zwar auch von anderen Wagen dieser Klasse behaupten, aber nicht mit den gleichen Tatsachen belegen! ... Daraus erklärt sich: 1. die Überlegenheit - 2. die Verbreitung des Opel 4 PS. Besuchen Sie unseren nächsten Händler — er hält Vorführungswagen für Sie bereit.

PREISE AB WERK — ALLE WAGEN FÜNFFACH BEREIFT:
4 PS ZWEISITZER RM 1990 — 4 PS CABRIOLET RM 2500
4 PS VIERSITZER RM 2350 — 4 PS LIMOUSINE RM 2700

Meine Ueberhose.

Von
Kurt Esmarch.

Nietzsche hat seinen Uebermenschen, die Marine ihren Ueberdreadnought, die Chemie ihr übermangansaures Kali, Wolzogen sein Ueberbrettl, Tante Milchen aus Bützfleth ihr Ueberbein.

Und ich meine Ueberhose.

Und das kam so.

Ich war irgendwo gewesen (irgendwo gleich überall) und war erst nach Haus gekommen, als Herr Miesekraut aus der Dachwohnung schon mit einem köstlich winzigen Milchtöpfchen, einer alten braunen Düte, 18 Rentenpfennigen und den Ermahnungen der besorgten Ehehälfte, beim Ueberschreiten der Straße recht vorsichtig zu sein, erst nach links und dann nach rechts zu gucken, gerade aus der Tür trat.

Ich hatte mich dann unvorsichtigerweise ins Bett gelegt und natürlich die Zeit verschlafen. Als ich dann mit einer durch größte Eile gebotenen Beschleunigung das rechte Bein in die treuen, im Dienst ergrauten Hosen hineinschnellte, da sauste mein Bein nicht in die dafür vorgesehene keuche Röhre, sondern bahnte sich unter nicht mißzuverstehendem Krachen einen kürzeren aber unbequemeren Weg durch eine fadenscheinige Stelle ins Freie.

Das war das Signal für mich, zu Nadelschmidt zu gehen.

Nadelschmidt war mein Schneider. Er wohnte schräg gegenüber und war auch sonst ein guter Mensch. Ueber seinem Fenster prangte ein feines Glasschild: „Tailor made". Der Glanz dieses Schildes stand im umgekehrten Verhältnis zu Nadelschmidts englischen Kenntnissen. Sein ganzer englischer Sprachschatz erschöpfte sich in „yes" und „mister".

Aber Nadelschmidt arbeitete stets nach dem neusten „chic".

Der „dernier cri" der Mode war für ihn das, was für die gewöhnlichen Sterblichen die letzten Drahtmeldungen sind.

„Ja, mein verehrter Herre Benemann," sagte Nadelschmidt und sah mit einem Blick an meinen Gebeinen herunter, der sie bis in die tiefsten Tiefen erschauern ließ, „mit diesen harmonikaartigen Gebilden müssen Sie jetzt aber endgültig brechen. Ich habe da in meiner neusten Kollektion — sehen Sie mal hier — etwas fabelhaft apartes," und dabei zeigte er mir ein Muster, das mir wie ein Schachbrett vorkam.

„Sehen Sie mal dieses Karo, und dann, nicht wahr, fabelhaft dezent, dieses Ueberkaro! Das wird ne Hose, sag ich Ihnen, eine Hose — — —"

Was für eine Hose das wurde, sagte er nicht.

„Natürlich müssen Sie den modernen Schnitt tragen, wissen Sie, nach amerikanischem Muster! Also verlassen Sie sich auf mich. Ich werde die Sache schon machen."

„Und der Preis," wagte ich schüchtern einzuwenden.

„Der Preis, mein sehr verehrter Herr Benemann, spielt doch bei so einem Kunstwerk gar keine Rolle. Aber rechnen Sie sich selbst aus: Der Stoff kostet für Sie als alten Kunden 22.50 pro Meter. Macht bei 6 Metern —"

„Sechs Meter für eine Hose!"

„Für Sie, sag ich. Da muß ich noch sehr sparsam zuschneiden. Sechs Meter brauche ich für diese Hose mindestens.

Ich bestellte die Hose. —

„So, Herr Benemann," sagte Nadelschmidt, als ich das vierte Mal zur Anprobe kam, „ich muß nur noch einen Knopf versetzen und dann können Sie die Hose gleich anbehalten."

Nadelschmidt versetzte den Knopf, ich zahlte (bitte sehr, mein verehrter Leser, nehmen Sie sich ein Beispiel an mir) in bar, zog die Hose an und trat auf die Straße.

Ein Kindermädchen, das mir entgegenkam, verzog den kleinen Mund zu einem fürchterlichen Grinsen, als sie mich sah. Sie konnte sich gar nicht beruhigen, sah sich wieder und wieder um, bis sie mit dem Kinderwagen gegen die Straßenlaterne lief. Der Kinderwagen kippte um, und der Inhalt fiel in einen Ascheneimer, der noch vom Abend vorher auf dem Bürgersteig stand.

Ein Sipo notierte das Kindermädchen und den Ascheneimer.

Mein Erscheinen war eine Sensation.

Ein Vepo (Verkehrspolizist) sperrte den Verkehr, als ich über eine Straßenkreuzung wollte, damit ich ungehindert passieren konnte.

Verschiedene Herren, die es eilig hatten und sich deshalb ein Auto genommen hatten, ließen das Auto halten, stiegen aus und blickten nach mir.

„Fabelhaft," hörte ich sie vor sich hinmurmeln.

Andere hefteten sich an meine Fersen.

Reporter bestürmten mich mit Fragen. Sie sprachen englisch mit mir.

Ich antwortete auf hindustanisch. Ich nahm an, daß sie diese Sprache nicht beherrschen. Ich habe natürlich keine Ahnung von hindustanisch.

Immer mehr Menschen ballten sich zusammen.

Mütter hoben ihre Säuglinge hoch, Jungens kletterten auf Bäume, ein zweiundachtzigjähriger Urgroßvater stieg auf das Dach einer Elektrischen, fiel herunter und brach das Genick. Ein Sipo notierte seinen Namen und sagte, daß ihm das ein Strafmandat einbrächte.

Auf dem Rathausmarkt wurde das Gedränge direkt lebensgefährlich. Von allen Seiten strömten die Menschenmassen zusammen.

Ich rettete mich schließlich auf das Standbild des alten Kaisers. Vier Hundertschaften kamen auf Rädern, Lastautos und im Laufschritt herangeeilt, säuberten den Platz, nahmen verschiedene Sistierungen vor, befreiten mich schließlich von meinem Zufluchtsort mit Hilfe einer Trittleiter und eines Sprungtuches.

Dann schafften sie mich schließlich in einem Aktenwagen der Justizbehörde, der gerade vorbeifuhr, nach Hause.

Meine Hose bildete das Tagesgespräch.

Dichter besangen sie, besonders ein stadtbekannter Lyriker. Er reimte darauf: Hose, lose, Getose, Chose, Metamorphose usw.

Einer Einladung meines Freundes Klaus Miefke, der ein bekannter Sportflieger war, folgend, begab ich mich eines Tages zum Flughafen.

Klaus Miefke wollte mir mal Hamburg aus der Vogelschau zeigen.

Sein Flugzeug war ein etwas veralteter Doppeldecker, der die unangenehme Eigenschaft hatte, daß er furchtbar leicht „durchsackte". Ich bekam eine Lederkappe und eine Autobrille und verstaute mich auf dem Sitz hinter Klaus Miefke.

Kaum saß ich, da gab mein Führer Vollgas und schon sausten wir über die grüne Rasenfläche.

Hupf — hupf — hup machte der Apparat, dann verließen wir die Erde.

Langsam schraubten wir uns in die Höhe. Ich hätte am liebsten mit Schiller gerufen, — — Aber das Zitat fiel mir nicht ein. Es war irgendwo mit losgelöst. Na, egal.

Klaus machte noch drei Schleifen über dem Platz und wollte gerade stadtwärts steuern, da kamen wir in ein Luftloch.

Wie ein Stein sackte der Apparat senkrecht zur Erde.

Ich wurde von meinem Sitz empor- und aus dem Flugzeug geschleudert. Ein sonderbares Gefühl war es, wie ich so plötzlich aus dreihundert Meter Höhe mit ungeheurer Geschwindigkeit zur Erde sauste.

Plötzlich, ich war wohl 50 Meter abgestürzt, gab es einen Ruck, wie wenn ich auf ein weiches Polster fiel.

Die Fallgeschwindigkeit ließ merklich nach.

Ich schwebte.

Unter mir hörte ich die Zuschauer schreien.

Einige ältere Damen fielen in Ohnmacht, andere bekamen Schreikrämpfe, wieder andere fuchtelten aufgeregt, aber gänzlich zwecklos mit Regenschirmen in der Luft herum.

Ich schwebte langsam zur Erde nieder.

Meine Hosen hatten sich nach den ersten fünfzig Metern entfaltet und wirkten nun als Fallschirm.

Ich landete ganz sanft und ohne jede Erschütterung in der Nähe des Direktionsgebäudes, zog, als ob nichts gewesen wäre, freundlich lächelnd meine Lederkappe und strebte dem Ausgang zu.

„Fabelhaft," hörte ich hinter mir den Flugplatzleiter mit belegter Stimme murmeln.

Humor.

Teilweise. „Na, was ist denn aus der Beleidigungsklage geworden, die du gegen den Schulze angestrengt hast? Hat er das Rhinozeros zurückgenommen?"

„Nicht ganz, nur die drei ersten Silben."

*

„Meine Schwester läßt um einen Operntext zu Sonntag nachmittag bitten!"

„Also für „Martha„?"

„Nein, für Elise! Die Martha geht ins Konzert."

175. Jahrgang Nr. 222

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 13. August 1930

Justus Erbschaft

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER

(5. Fortsetzung.)

Es folgte ein Telephonat mit dem Präsidium.

„Angenommen. Fünfzig Mann sind unterwegs. Bringen auch 'ne kleine Kanone mit. Bei Cliff sind die Dinger manchmal gut zu gebrauchen. Drei brave Policemen hat er schon auf dem Gewissen."

Tetje wurde heiß und kalt.

„Kanone? . . . drei auf dem Gewissen?"

Feine Aussichten. Hatte ihn das Schicksal etwa deswegen zum Millionär gemacht, damit er bei einer Verbrecherrazzia abgeknallt würde?

„Wollen Sie sich einer Lebensgefahr aussetzen, um Ihren Freund zu befreien?"

Das traf Tetje: „Um Ihren Freund zu befreien . . ."

Er murmelte seinen und Charlies gemeinsamen Wahlspruch: „. . . ich für dich und du für mich: durch dick und dünn."

„Das is woll klar."

Zwei Ueberfallkommandowagen und ein schwarzes Auto hielten vor der Wache. Fünfzig Polizisten, bis an die Zähne mit Karabinern, automatischen Pistolen und Handgranaten bewaffnet, standen auf den Autos. Auf dem ersten war ein kleines Maschinengewehr sichtbar.

Cliff Tox' Bande hatte in Chikago vor sechs Wochen drei Polizisten getötet und zwei Zivilisten mit Handgranaten umgebracht.

Der Offizier, ein großer, eleganter Mann, stellte sich Tetje vor.

„Ich muß Sie jedoch bitten, jeder meiner Anweisungen widerspruchslos u. unverzüglich zu gehorchen in unser aller Interesse."

Tetje versprach es.

Die Fahrt ging los.

Mit der Lackawanna-Fähre fuhr das ganze Aufgebot über den Hudson. Man hatte riesige Segeltücher über die Autos gespannt, so daß sie wirkten wie harmlose Transportwagen.

Tetje konnte nichts sehen. Eingepfercht saß er zwischen den Polizisten, sein Kopf lehnte friedlich an dem kalten Lauf eines Karabiners.

Das Wasser des Hudsons gurgelte unter ihnen. Sprechen, Rauchen war verboten.

Durch einen Spalt schimmerten die Spiegellichter der Schiffe.

Dann ging es durch Hoboken. In der Nähe von Mama Blackpoole kamen sie vorbei.

Durch finstere Straßen, durch das Seemannsviertel, wo Bar neben Bar, Kaffee neben Kaffee lag, wo das fahrende Volk aller Länder die Nächte durchtoste, spielte, trank, würfelte, hier wurde überfallen und gefleddert reihenweise standen Straßenmädchen vor den Lampen der Lokale.

Dann ging es durch eine stille, kleine Straße.

An einem dünnen Schild las Tetje einen Namen.

Vor dem Hause Nr. 50 hielten die Wagen.

Der Offizier deckte die Segeltuche ab.

„Nr. 60 soll es sein, zweite Etage. Franklin steht vor der Tür. Zwanzig Mann gehen durch Nr. 56, der Hauswirt ist telephonisch benachrichtigt, und besetzen den Hof und den Hinterausgang von Nr. 60. Zehn Mann gehen über das Dach von 56 auf das von 60 und verteilen sich auf die Bodenluken. Schlosser Karger geht zunächst allein nach Nr. 60 und schließt mit dem Dietrich die Haustür auf. Dann gehen so geräuschlos wie möglich zehn Mann die Treppen hinauf. „Auf mein Zeichen — ich hebe die rechte Hand — schlagen Williams, Rocky und Houston mit ihren Karabinerkolben die Korridortür ein, die bestimmt durch Ketten gesichert ist, bei der also der Dietrich überflüssig wäre. Die anderen Sieben gehen mit entsichertem Revolver in die Wohnung. Der Hauswirt von 56 hat gesagt, daß die Wohnungen in 60 nur aus zwei Stuben und einer Küche bestehen. Die Stuben liegen rechts. Die drei mit den Karabinern bleiben an der Korridortür stehen und halten die Küchentür, sowie die Toilettentür im Auge. Die anderen Sieben dringen vier zu vier, ich bin bei der Gruppe Powler, in die Stuben. Bei der leisesten Gegenwehr ist von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Sollte die Bande von Tox im Hause sein, so halten die letzten zehn, die unten die Haustür bewachen, daß kein Mensch das Haus verläßt. Hat jeder verstanden? Hat jeder das Bild von Cliff Tox im Kopf?"

Alle nickten.

„Mr. Möller kann sich mir anschließen, wenn er will. Können Sie schießen, Mr. Möller?"

„Und ob. Ich war Scharfschütze an der Westfront."

Der Offizier verstand nicht genau, wie taktvoll Tetje darauf hinwies, daß er Soldaten derselben Nation, die jetzt dabei waren, seinen Freund Charlie zu retten, mit geübtem Auge abgeknallt hatte.

Die Straße war unheimlich still.

Es waren Häuser, die demnächst von der Stadt Neuyork wegen Baufälligkeit abgerissen werden sollten, und nur noch von wenigen Menschen bewohnt wurden.

Lautlos ging das Manöver vor sich.

Tetje hielt eine Mauserpistole in der Hand.

Der Schlosser hob sein Taschentuch.

Das Haus war auf.

Der Offizier, Tetje und die Polizeibeamten betraten den finsteren Hausflur von Nr. 66.

Es gab keine Treppenbeleuchtung.

Die Treppen knarrten und krachten.

Tetje schwitzte Angst und Wasser, Fett und Sekt.

Erste Etage.

Er sah ein weißes Messingschild: Morton, stand darauf.

Man hörte die lebhaften Atemzüge der Polizisten.

Anderthalb, Treppenabsatz.

Ein knackender Hahn. Jemand hatte vergessen, seinen Revolver zu entsichern.

Auch Tetje. Mit einem Ruck ließ er die erste Kugel aus dem Magazin in den Lauf springen.

Zweite Etage.

Kurzer Blitz einer Taschenlampe: Franklin.

Griff an die Tür . . . sie war nur angelehnt.

Der Offizier schob sie einen Spalt auf.

Alle lauschten gespannt.

Man hörte unerwartet laut eine Stimme, eine tiefe donnernde, wütende, brüllende Baßstimme.

Das war . . . das war doch . . . hurrah!!!! . . . . Charlie!

Tetje gab es dem Offizier zu verstehen.

Jetzt klatschte etwas. Eine Frau kreischte, schrie hysterisch.

Der Offizier gab das Zeichen.

Acht Mann und Tetje mit entsicherten Revolvern sprangen in den Korridor.

Mit Riesensätzen zu der einzigen Tür, woher die Stimmen kamen, durch die Lichtschimmer fiel . . .

Kolben knirschten, Holz splitterte krachend, der Rahmen barst, die Türfüllung fiel heraus.

Acht Revolver sanken herab.

Die Spannung war zerplatzt wie eine Seifenblase.

Tetje stieß durch die Kette und stand „den Revolver in der geladenen Faust" vor einem herzerquickenden Bild.

In der Mitte des kleinen, schäbigen Zimmers unter einer grünlich-giftigen Gaslampe, stand Charlie, so wie ihn Tetje zum ersten Male gesehen hatte, mit nacktem Oberkörper. Das ehemalige Hemd hing in Streifen und Fetzen um ihn herum.

Auf dem Fußboden lag zunächst Conchita. Ihre rot getuschten Wangen waren verwischt, und statt der Schminke brannten auf jeder Backe fünf Finger, deren Handschrift unverkennbar von Charlie stammte. Die süßen Backen waren daher aufgeplustert wie Luftballons. Sie heulte zwar herzzerbrechend, war aber nichtsdestonoch ganz heil und gesund.

Die rechte Ecke des Zimmers dagegen bot ein weit interessanteres Bild: Cliff Tox lag mit hängendem Kopf und war offenbar von einem Stuhl heruntergeglitten. Aus einer Hand floß Blut. Die andere war insofern auf den Boden genagelt, als daß eines von Charlies Messern mit solcher Wucht geworfen war, daß es die Hand wie ein Papier durchschlagen und sich in den Boden gebohrt hatte.

Außerdem war Cliff Tox bewußtlos und einige andere Teile seines wertvollen Körpers waren lädiert: seine linke Augenbraue war gespalten, sein Kiefer hing wie eine gesprungene Feder, ein Ohrläppchen war eingerissen, und über der Schläfe wölbte sich eine wallnußgroße Beule.

Revolver waren hier nunmehr wirklich überflüssig.

Tetje schwoll vor Stolz.

Er ging auf Charlie zu, drückte seine Flosse und sagte laut:

„Ich für dich und du für mich, durch dick und dünn, Charlie, wat?"

Charlie atmete aufgeregt, seine Brust ging auf und nieder wie unter einer Zentnerlast. Bei jeder Bewegung zuckte seine Brust, sprang hoch, sank ein. Seine Augen waren noch zornig und rot, und seine Narbe brannte wie ein tiefer Schnitt.

„Bist du auch angebufft, Charlie?"

„Nee, bloß ein Stück aus der neuen Frackbüx hat der Kerl mir rausgebissen. Und ein achtel Wadenfleisch ist mit dabei abgegangen."

Charlie warf sein Bein hoch. Es stimmte wirklich, eine tiefe, blutende, gefährlich aussehende Fleischwunde. Doch über solche Lappalien pflegte Charlie Tox weder nachzudenken, noch gar viel Worte zu machen.

Der Offizier musterte Cliff Tox:

„Na dem haben Sie's ja ordentlich besorgt. Mister Chapman kriegt ja nur noch Reste! Vielleicht geben Sie uns erst mal einen kurzen Bericht. Wir werden Sie dann schlafen lassen und morgen bitten, das Protokoll fertigzustellen."

Charlie hob Conchita, der das Heulen vergangen war, auf und warf sie unsanft in die Sofaecke.

„Also: ich fuhr mit dieser feinen Dame hier mit dem Auto los. Unterwegs küßte sie mich und umarmte mich. Ich merkte zwar, daß sie wie von ungefähr nach meinem Brustbeutel fühlte, wo die Papiere drin waren. Ich tat aber so, als merkte ich nichts und fuhr trotzdem mit, denn die Papiere hatte ich ja Tetje gegeben. Wir kamen denn in diese Straße. Sie kam mir ja zwar sehr dunkel vor, aber ich bin allerhand gewöhnt, und dann hab ich auch einen guten Schlag. Wir stiebelten also die Treppe rauf. Sie schloß die Tür auf, und wir kamen ins Zimmer. Es war zuerst stockfinster. Ich hörte, wie sie rasch den Schlüssel herumdrehte und aus dem Schloß zog. Ich dachte aber . . . na, das tun viele. Als sie aber das Licht anzündete, erkannte ich schon beim Aufglimmen einen großen Schatten da an der Schranktür. Wie es hell war, sah ich den Gentleman. Er schien übergeschnappt vor Zorn, denn er brüllte die Dame an: „Warum hat Jodge dich nicht angesagt?" Ich merkte also, daß ich erwartete wurde. Ich verliere aber bei solchen Kisten nie meine Ruhe. Ich sagte zu dem Burschen: Brüll nich so, altes Filou, ich habe empfindliche Ohren und steckte mir eine Zigarette an. Der Mann griff in die Taschen. Wenn jemand in solchen Situationen in die Taschen greift, holt er meistens keine Bonbons raus. Was ich erblickte, als ich mit einem Satz bei ihm war, war ein Schlagring. Gerade als er ihn auf meinem Kopf polieren wollte, hab ich ihn aufgefangen und ihm aus der Hand gedreht. Dann hab ich angefangen, ihn mir vorzunehmen. Nachdem er hier vom Stuhl gesackt war und mir schon meine Frackhose angeknabbert hatte, holt der Kerl doch noch einen Revolver aus der Tasche. Na, da blieb ja nichts anderes übrig, als ihm die Hand festzunageln. Dann hab ich ihn noch ein paar unters Kinn gegeben und da war er ruhig. Und dann hab ich mir diese Rassepflanze vorgenommen und ihr ein paar hinter die Ohren gegeben, weil sie mich während der Prügelei ein paarmal mit dem Stuhl gegen den Kopf geschlagen hatte. Das fand ich nicht fein für eine Dame. Und dann waren Sie da."

Alles schwieg ehrfürchtig. Die Polizisten waren glücklich, daß der Mann kein Verbrecher war, der hätte sonst womöglich das ganze amerikanische Polizeikorps ausgerottet.

„Tschä — da sind Sie wohl sprachlos, was mein Freund Charlie und ich sind, wat? Tschä — das kann ich mich denken."

Der Offizier und die Polizisten machten keine gerade sehr intelligenten Gesichter, denn hinter Cliff Tox waren sie nun schon zwei Jahre her und bislang war es immer so gewesen, daß Tox zuerst geschossen hatte. Tox, der selbst in Verbrecherkreisen wegen seiner Kraft und Brutalität gefürchtet war.

Charlie stülpte sich seinen Zylinder auf, warf seine Kleider um, drückte dem Offizier die Hand und ging durch eine ehrfürchtig staunende Menge von Polizisten zu dem ihm zur Verfügung gestellten Polizeiautomobil. Der Nachtportier des Savoy, die Nachtkellner und Bons waren nahe daran, reihenweise umzufallen, als die Herren von Nr. 24—30 ankamen von denen der eine Herr überhaupt kein Hemd mehr anzuhaben schien und keinen Kragen umhatte, sondern den Zylinder über den nackten Hals.

Die Hall war leer — glücklicherweise.

Das Prestige war gerettet.

Oben angekommen zogen sie sich noch die Stiefel aus, dann aber feuerte Charlie seinen Umhang in die Ecke und Tetje seine Frackbrust, und sie schliefen wie die Säcke nach diesem allzu ereignisreichen Tag auf ihren seidenen Steppdecken wortlos und umgehend ein . . . . .

Während Tetje und Charlie noch in tiefem Schlummer lagen, wartete Johnny Howard bereits seit vier Stunden in fieberhafter Aufregung auf das Chiffretelegramm, das er mit Cliff Tox abgemacht hatte: „Posten ist abgenommen" — hieß übersetzt: „Mister Möller erledigt, alles in meinem Besitz . . ."

Howard hatte sich, als er heute früh die Glastür mit der Aufschrift „Werkchef" hinter sich geschlossen hatte, schon ganz als Herr dieses Hauses gefühlt.

Hatte sich ausgemalt, wie er die drei Pinguine des Aufsichtsrates bestechen, sich mit Gardiner fusionieren würde, und wie dann aus ihm, dem ewigen Leisetreter, dem Speichellecker und Geduldeten, plötzlich über Nacht ein Diktator werden würde.

Johnny Howard hing diesen Träumen nach . . . er hatte sich jede Störung verbeten, vor seiner Tür hing ein Schild „No entrance", die Telephonzentrale hatte Anweisung, keine Verbindungen zu seinem Zimmer herzustellen, das Hauspostamt desgleichen, nur die Telegraphenstation und die Funkstation hatten Order, Johnny Howard, den Vizechef, über eventuell einlaufende Neuigkeiten zu informieren, insbesondere aber auf Telegramme aus Neuyork zu achten . . . .

Es wurde drei Uhr nachmittags: Johnny Howard hatte bereits einen bläulich angelaufenen Kopf, die Adern seiner Stirn waren angeschwollen, sein Herz ratterte wie ein wütender Motor, und vor seinen Augen flimmerten weiße Sterne . . . da, aus dem Rohr der Funkstation flogen bedruckte Streifen . . . die Meldungen der Neuyorker Abendblätter, in gedrängter, übersichtlicher Kürze, wurden speziell für die Northern von der Neuyork Times durch Funk übermittelt.

Johnny las nervös: „Präsident Hoover kehrte heute von seiner Reise aus Mexiko zurück. — Das Baltic Hotel in Pennsylvanien brannte bis auf die Grundmauern nieder. Zehn Personen kamen ums Leben. Drei Feuerwehrleute wurden von Trümmern schwer verletzt. — Paolino schlug im Madison Square den harten Neger Joffres in der 7. Runde k. o. — Cliff Tox, der Banditenhäuptling von Chicago, wurde heute nacht verhaftet. Tox wurde in contumaciam siebenmal zum Tode verurteilt. — Die Kosten für das Schlachtschiff „Hoxton" wurden bewilligt. — Das Prohibitionskomitee forderte neue zwölf Millionen Dollar an. — Börsennachrichten. Katastrophe auf dem Automarkt. Northern 400, Southern 900 . . ."

Johnny Howard riß den Fetzen ab.

Cliff Tox verhaftet!! Wenn er nur Näheres wüßte!

Die Funkstation gab nur Notizen, und anfordern konnte Howard nicht gut detaillierte Nachrichten, das war gefährlich und verdächtig. Andererseits war er sehr beunruhigt . . . wenn Tox ihn verriet oder Jodge oder Conchita . . . sie wußten alle drei, wer der Auftraggeber war. Waren die beiden auch verhaftet? Was würden die nächsten Stunden bringen?

Welch qualvolle Ungewißheit! Sollte er fliehen . . . eines der Privatflugzeuge der Northern konnte ihn nach Mexiko bringen oder nach Cuba . . .

Er mußte handeln, ehe die Zeit verging. Kurz entschlossen ließ er sich mit der Agentur Pinkerton, Neuyork, verbinden

„Pinkerton, Neuyork."

„Hier Northern Auto. Wir brauchen sofort eine bestimmte Neuyorker Lokalnachricht. Kaufen Sie ein Abendblat der Neuyorker Times u. übermitteln Sie uns den gesamten lokalen Teil außer Unfällen sofort in einem Blitztelegramm. Werkchef Howard persönlich. Rechnung an die Werkkasse."

„Allright. Sie werden sehen: quick service."

So war es am besten. Niemand konnte wissen, was Johnny Howard brauchte.

Die Abendblätter erschienen in einer Stunde . . . Pinkerton würde sie direkt vom Verlag in einer Viertelstunde haben.

In einer Stunde wußte er Bescheid. Das gab ihm einen erheblichen Vorsprung . . .

*

Natürlich, daß eine Frau von der Schönheit, dem Reichtum und der Macht Miß Annabell Gardiners umworben und begehrt war.

(Fortsetzung folgt.)

Das Wiedersehen.

Von
Walter Bloem.

Am ersten Tage der ersten Sommerferien faßte Willy Kotthaus den Mut, einen Entschluß auszuführen, der ihm seit Monaten im Kopf und Herzen rumorte. Er setzte sich ans offene Fenster seines unbehaglichen Junggesellenstübchens — warf einen verlorenen Blick über das Schienengewirr des Güterbahnhofs Moabit und die grauschillernden Grachten des Westhafens, die sich drunten in der Tiefe dehnten, seufzte schicksalsbeklommen auf und schrieb:

„Hochverehrter Herr Oberlehrer!

Ich weiß nicht, ob Sie sich Ihres einstigen Schülers erinnern. Ich habe Sie und das Nachbarhaus meiner Kindheit nie vergessen. Am wenigsten meine kleine Gespielin, Ihr jüngstes Töchterchen Irma. Ich habe mich sehr kläglich durchschlagen müssen. Nun ist mein Ziel erreicht, ich bin seit Beginn dieses Schuljahres als Lehrer an der 247. Berliner Gemeindeschule angestellt und darf mich Ihnen also als jungen Kollegen vorstellen. Sonach stände von meiner Seite nichts mehr im Wege, den Traum meiner Jugend und meines Lebens zu verwirklichen, wenn —"

Er stockte und suchte nach Worten. Es gab unzählige Wenn. Die Heimat hatte ihn aus den Augen verloren, er die Heimat. Er wußte nicht einmal, ob dies verehrungswürdige Paar, in dessen Hause dem armen Bauernjungen die erste Ahnung einer höheren Welt aufgegangen war, noch lebte. Geschweige, was aus dem blonden Sonnenscheinchen geworden sein mochte, dem er durch alle Wirrnis eines dürftigen entsagungsvollen Volksschüler- und Seminarlebens treu geblieben war, ein entwurzelter Sohn der Scholle, durch des Vaters Abwanderung in Weltstadt und Fabrik mit allen den Seinen proletarisiert.

Er ließ nicht nach im Sinnen, bis er den Wust von Nichtwissen und Zweifel auf die kürzeste Formel gebracht hatte:

„— wenn auch Irma mich nicht vergessen haben und Lust und Eignung zur Lehrersfrau fühlen sollte. Ein Ja auf diese dreifache Frage würde mir den Mut geben, den lange gemiedenen Weg in die alte Heimat zurückzufinden."

Er adressierte den Umschlag an „Herrn Oberlehrer Mathias Ehrenberg," fügte den Namen seines heimischen Dorfes hinzu, versah die Rückseite vorsorglich mit seiner eigenen Anschrift. Als er den Brief in den Postkasten schob, überkam ihn Aufatmen und Bedrückung.

Drei Tage später erhielt er seinen Brief zurück: „Adressat verstorben."

Da mußte auch Mutter Ehrenberg tot sein — oder den Ort des Jahre langen Wirkens ihres Mannes verlassen haben — mit dem sie durch ihr ganzes Leben verwachsen war. Höchst unwahrscheinlich das. Somit war Irma wohl Vollwaise. Und zwanzig Jahre alt. Wie würde ihr Schicksal sich gestaltet haben?

Also Anfrage „an den Herrn Gemeindevorsteher." Nach drei weiteren Tagen einer kindischen Spannung meldeten bäurisch ungelenke Zeilen, daß der Oberlehrer vor einem Jahr verstorben sei. Fräulein Ehrenberg sei nach Berlin verzogen, Anschrift unbekannt.

Das Adreßbuch ergab — zwei Ehrenberg Irma. Beim Namen der ersten fehlte die Angabe des Berufs, dafür fand sich das Telephonzeichen nebst Amt und Nummer. Die Wohnungsangabe lautete auf eine der vornehmsten Straßen in Wilmersdorf. Kam also nicht in Frage. Die andere Stenotypistin, wohnte in einer Straße des Ostens, vierter Stock. Zweifellos: sie!

Willys Ungeduld erbat durch Rohrpost ein Wiedersehn. Schon am folgenden Morgen flog der beigelegte Umschlag ihm wieder zu. Inhalt: Sein eigener Brief mit Schreibmaschinenzusatz:

K. H. dem Herrn Absender zurück mit der ergebensten Erwiderung, daß ein Irrtum vorliegen muß, da Sie mir völlig unbekannt sind."

Also — die Dame mit dem Telephonanschluß — in Wilmersdorf —?! Die Mietkaserne, die Straße, das Seminar hatten ihn wissend gemacht. Der Name einer Zwanzigjährigen — in dieser Gegend — ohne Berufsangabe, mit Rufnummer — es gab — nur eine Erklärung. Also das — war aus seinem Knaben-Idol geworden.

Der Fall war erledigt. Ein Jugendtraum mehr zu all den ausgeträumten, versank im Schlamm der Wirklichkeit. Es tat weh. Es war unabänderlich.

Der Verzicht hielt nicht stand. Aus Tiefen stieg wirre, zehrende Neugier. Das Dorfschulmeisterkind als — — —. Wie sah das aus? Wie war das gekommen?!

Er kämpfte lange — tat schließlich das tagelang Umschlichene — rief an. Eine helle dreiste Mädchenstimme: „Hier bei Frau Ehrenberg." Frau — na ja, so nennen — die — sich ja wohl alle. „Gnädige Frau zu sprechen?" — „Bedauere, gnädige Frau schläft noch." Um halb eins — nun ja. Wann er nochmals anrufen dürfe? — Er möge seinen Namen sagen, — den werde er der gnädigen Frau selber nennen, alter Bekannter. — Schön, also gegen fünf.

In einem Wirbel von Weltschmerz, Ekel, Neugier, Gier verrannen die Stunden. Endlich aus dem Hörer: „Hier Frau Irma Ehrenberg." Mein Gott — die unvergessene Stimme — nur verändert, klangvoll, mit einem girrenden, aufreizenden Schwirren. .

„Verzeihen Sie eine Frage, gnädige Frau — sind Sie die Tochter des Herrn Oberlehrers Mathias Ehrenberg aus —"

Ein Laut der Ueberraschung: „Bitte — wer spricht?"

„Das werde ich Ihnen sagen, wenn Sie meine Frage beantwortet haben werden."

„Und ich werde Ihre Frage erst beantworten, wenn Sie geruht haben, Ihr Incognito zu lüften." Das klang damenhaft unnahbar — und doch, ein Locken und Necken war im Ton.

„Willy Kotthaus."

Ein zweiter Naturlaut — und eine lange Stille. Kam nicht aus dem Apparat ein Rauschen wie von schweren mühsamen Atemzügen?

„Na ja — also ich bins. Sie wollen mich wiedersehen?"

„Wenn Sie mögen —?"

„: — Haben Sie eine Vorstellung, was aus mir — was ich treibe?"

„Ich lebe — seit Jahren in Berlin — gnädige Frau."

„— — Wann werden Sie kommen?"

„Ich kann in zehn Minuten bei Ihnen sein."

„Ich erwarte Sie."

Willys Augen waren gewitzigt genug, seinem Spiegelbilde zu bescheinigen, daß es nicht gerade einen lebemännischen Eindruck machte. Als er dem Fahrstuhl entstieg und die Klingel unter dem Messingschildchen Ehrenberg zog, zitterten Hände und Knie. Er erwartet von einem koketten Dienstmädchen mit jener hellen dreisten Stimme empfangen zu werden. In der großen, blonden, in schwarze Seide gekleideten Dame, die ihm öffnete, ahnte er Irma — seine — Irma mehr, als daß er sie erkannt hätte.

„Also wirklich!" sagte sie. „Treten Sie ein."

Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß. Die übliche nüchterne Diele der „hochherrschaftlichen Mietwohnung" umfing das hundertmal erträumte Wiedersehen. Und dann saß er ihr gegenüber inmitten einer Eleganz, die ihn vollends betäubte.

Da er benommen schwieg, fragte Sie mit einem unsicheren Lächeln: „Warum haben Sie nie geschrieben?"

„Es ging mir gar zu schlecht. Ich wollte erst — etwas werden."

„Und nun — sind — Sie etwas?"

„Alles, was ich werden wollte. In Ihren Augen — vermutlich — nicht viel. Ein Volksschullehrer."

Sie sahen sich an. Ihrer beider Lippen zuckten.

„Ich habe keine Ahnung gehabt —" flüsterte sie heißer. „Sonst — wäre vielleicht — alles — anders —"

Sie erhob sich rasch — ging zum Fenster — stand abgekehrt, schlank, gepflegt, entzückt, fern.

— — „Verzeihen Sie mir — Ir — gnädige Frau. Leben Sie wohl."

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK